Erster Bogen.

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

56. Jahrgang

Telephonnummer 47.

Nr. 73. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnestus-Blatt," das „Unterhaltungsblatt," das illustrierte „Sonntagsblatt," und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber."

Glatz, Freitag, 11. September

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,18 Mk. Insertionsgebühren für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Arbeits- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für das Jahr 1903 im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 2964.

1903.

K. Die „freie Meinungsäußerung".

Wenn man dem bramarbasierenden Ton der sozialdemokratischen Blätter jeden Tag herausmäßig „genießen" muß, so kann man bald zu der Meinung kommen, als ob es bei den verhaßten Bourgeois überaus traurig aussehe. Da liest man fortwährend von „geistiger Knechtschaft," „Knebelung der Massen", „Unterdrückung des freien Wortes," „Niederknüppelung der Gewissens- und Meinungsfreiheit" und was dergleichen niedliche Dinge mehr sind, wie sie sich im Wortschatz der so „gebildeten" und „wissenschaftlichen" Sozialdemokratie überreichlich vorfinden. Bei ihnen aber, bei den „Genossen," da sieht es ganz anders aus. Da kommt so etwas nicht vor und kann nicht vorkommen, sintemalen diese Herren ja das Volk der edlen Freiheit und Unabhängigkeit des Geistes sowohl wie der wirtschaftlichen Verhältnisse zuführen wollen. Das ist ja das gepriesene Ideal, wofür sie kämpfen, und dafür giebt der arme „Proletarier" seine sauer verdienten Groschen an die Parteikasse ab.

Von Zeit zu Zeit nun ereignen sich indessen Vorfälle, die auf die Betätigung dieser sozialdemokratischen Prinzipien ein eigenartiges Licht werfen und dartun, wie würdig all diese hohlen Redensarten sind, mit denen eine denkfaule Masse alltäglich aufgehetzt und gereizt wird. Schon öfter hat konstatiert werden können, daß die „Genossen" da, wo sie selbst in der Lage der Arbeitgeber sich befinden, ihre ganzen schönen Prinzipien über den Haufen werfen und sich in der Rolle der profitwütigsten Kapitalisten gefallen. In ähnlicher Weise sehen wir auch gelegentlich zum allgemeinen Ergötzen das Prinzip der „freien Meinungsäußerung" von den „Genossen" mißhandelt.

In früheren Jahren, als die Sozialdemokratie noch unter den eisernen Klammern des Sozialistengesetzes niedergepreßt war, kamen diese Gegensätze zwischen Theorie und Praxis nicht ans Licht. Sie traten vielmehr völlig zurück hinter dem Solidaritätsbewußtsein, welches die Parteiangehörigen durch das Martyrium der Ausnahmegesetzgebung zusammenschweißte. Zu jenen Zeiten hätte man Vorfälle, wie sie heute innerhalb der liebenden „Genossen" an der Tagesordnung sind, nicht für möglich gehalten.

Es ist ein Segen, daß die Sozialdemokratie infolge der Möglichkeit der freien Entfaltung der in ihr schlummernden widerspruchsvollen Elemente gezwungen ist, mit offenen Karten zu spielen, und vor aller Welt immer wieder die Rolle des „blamierten Europäers" zu übernehmen. Denn wenn so die Haltlosigkeit der utopistischen Theorien ihrer Führer immer klarer in die Erscheinung tritt, so müssen diese ihre verheerende Wirkung auf die Massen doch mit der Zeit einbüßen und die zersetzende Kraft verliert an Gefährlichkeit. Daß damit das starke Klassenbewußtsein des sogenannten vierten Standes gebrochen werden könne, daran glaubt kein vernünftiger Mensch. Indessen es besteht die Möglichkeit, daß dasselbe in andere Bahnen geleitet und auf einen anderen Boden verpflanzt werden könne, wo es sich gesunder zu entwickeln vermag.

Der neueste „Fall" Bebel contra „Vorwärts" dürfte nicht wenig dazu beitragen, auch so manchem noch einigermaßen denkfähigen „Genossen" die Augen zu öffnen. Es ist der offenkundige Widerspruch zwischen Autoritätsgefühl und zügelloser Freiheit, der hier in der krassesten Form zum Vorschein kommt. Die sogenannten „Revisionisten" Bernstein, v. Vollmar, Auer und Genossen nahmen das Recht der freien Meinungsäußerung in Parteiangelegenheiten für sich in Anspruch und machen davon den weitgehendsten Gebrauch. Das aber wollen die „Parteipäpste" sich nicht gefallen lassen. Sie, die mit dem ganzen Nimbus einer großen, „berühmten" Vergangenheit ausgestattet sind, beanspruchen nach echter Bourgeoismanier die Unterwerfung unter ihre Autorität. Diese „Alten", die noch ganz in den überwundenen Gedankengängen der Marx und Engels sich ergehen, fühlen, daß mit der Beseitigung ihres „wissenschaftlichen" Axiome durch die praktisch opportunistische Richtung sie selbst zu einer graudiosen Ruine zusammenfallen, die von den „Genossen" zwar noch immer achtungsvoll und ehrerbietig angestaunt wird, die aber für die Entwickelung jede praktische Bedeutung verloren hat. Hiergegen stemmt sie sich mit aller Gewalt, aber scheinbar vergeblich, an. Der alte Liebknecht, von dem das Wort stammt, „wer sich nicht fügt, fliegt," scheint noch zu rechter Zeit das Zeitliche gesegnet zu haben. Herr Bebel aber wird es, so hart dieses Schicksal für den zweifellos bedeutenden Mann auch sein mag, erleben müssen, daß die Entwickelung über seinen Kopf hinweggeht. Er will gegen die Revisionisten seine Bannstrahlen schleudern. Das Komödiespielen innerhalb der Partei habe es satt, so erklärt er temperamentvoll. Und nun muß er es sich gefallen lassen, von dem Hauptorgan der Partei vor die Türe gesetzt zu werden und zwar in einer Art, die deutlich zeigt, daß er in seiner senilen Geschwätzigkeit anfängt, unbequem zu werden; daß ihn die „Genossen" als einen Greis ansehen und behandeln, „der polternd und nörgelnd hinter dem sozialdemokratischen Parteiwagen einherläuft." Fürwahr, ein tragisches Geschick!

Wir sind nicht der Meinung, daß auf dem Dresdener Parteitage weitgehende Folgen dieser Episode eintreten werden. Man braucht ja auch Herrn Bebel noch gar zu nötig, und eine solche Persönlichkeit läßt sich so leicht nicht beiseite schieben. Es ist sogar zu vermuten, daß Bebel äußerlich noch die Oberhand über die Widerpartiegen erhalten wird. Es wird jedenfalls der Riß geklittet werden, und das von Bebel so verhorreszierte Komödienspiel wird lustig weiter gehen. Indessen der Tropfen höhlt den Stein. Und es kann nicht ausbleiben, daß die eklatanten Widersprüche, wie sie im Falle Bebel contra „Vorwärts" sich zeigen, schließlich sich doch rächen werden. Diese logische Notwendigkeit sollten sich die Scharfmacher klar vor Augen halten, die noch immer glauben, im Kampfe gegen die Sozialdemokratie staatliche Zwangsmaßregeln als das Allheilmittel empfehlen zu sollen.

Provinzielles und Lokales.

Nachdruck der mit Stern oder anderen Originalzeichen bezeichneten Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

Der gesamte Ueberschwemmungsschaden in der Provinz Schlesien beträgt nach der „Schl. Ztg." mehr als 20 Millionen Mark. Es sind 81000 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche überschwemmt gewesen. Für die Wohnungsinstandsetzung sind weit über 100000 Mk. aus Staatsmitteln ausgegeben worden. Es wird angenommen, die Herbstbestellung könne den Leistungsunfähigen mit einer Aufwendung von 300000 bis 400000 Mk. ermöglicht werden. Dieses Geld ist bereits angewiesen. Für die Durchbringung von Menschen und Vieh durch den Winter und bis zur nächsten Ernte werden Millionen erforderlich sein. Größere Summen baren Geldes sollen den Notleidenden am 1. Oktober gegeben werden, um die Zahlung fälliger Hypothekenzinsen zu ermöglichen.

* **Der Provinzialausschuß** trat am Dienstag, 8. September, zu einer Sitzung zusammen, an welcher der neue Oberpräsident Graf Zedlitz-Trützschler teilnahm. Derselbe hatte vor 22 Jahren selbst an der Spitze dieser Körperschaft gestanden, bevor er sein erstes Staatsamt, das Regierungspräsidium in Oppeln übernahm. Der jetzige Vorsitzende Graf Stosch stellte dem Oberpräsidenten die Mitglieder des Provinzialausschusses, der Landeshauptmann Frhr. v. Richthofen die Oberbeamten der Provinzialverwaltung vor.

* **Nach dem endgiltigen Winterfahrplan-Entwurfe** der Breslauer Eisenbahndirektion sollen die Züge 1155 **Glatz** ab 7 27, **Seitenberg** an 8 33, 1156 Seitenberg ab 7 13, **Glatz** an 8 12, 1167 **Glatz** ab 7 35, **Reinerz** an 8 41, 1168 Reinerz ab 7 20, Glatz an 8 24 nur versuchsweise abgelassen werden; wie wir erfahren, würden die Züge bei ungenügender Benutzung wieder aufgehoben, mindestens in den Ablassungstagen eingeschränkt werden müssen. (Wiederholt, weil in voriger Nummer verstümmelt abgedruckt. D. Red.)

* **Die diesjährigen Rekruten-Einstellungen** finden wie folgt statt: für die Oekonomie-Handwerker und Krankenwärter am 1. Oktober, für die Husaren-Regimenter Nr. 4 und 6, das Ulanen-Regiment Nr. 2, reitende Artillerie und das Train-Bataillon Nr. 6 am 2. Oktober, für das Kürassier-Regiment Nr. 1 und das Dragoner-Regiment Nr. 8 am 13. Oktober, für die Grenadier-Regimenter Nr. 10 und 11, das Infanterie-Regiment Nr. 23, das Füsilier-Regiment Nr. 38, die Infanterie-Regimenter Nr. 156 und 157 und die erste (fahrende) Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 42 am 14. Oktober, für die Infanterie-Regimenter Nr. 22, 51, 62 und 63, das Jäger-Bataillon Nr. 6, die Feld-Artillerie-Regimenter Nr. 6, 21 und 57, das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 6 und das Pionier-Bataillon Nr. 6 am 15. Oktober. Für das Gardekorps: Oekonomie-Handwerker und Krankenwärter am 1. Oktober, für die Kavallerie, die Jäger zu Pferde, Feld-Artillerie und Train am 2. Oktober, für Infanterie, Jäger, fahrende Feld-Artillerie, Fuß-Artillerie, Pionniere und Mannschaften der Verkehrstruppen, ausgenommen der Telegraphen-Truppen, am 15. Oktober. Die Einstellung der letzteren erfolgt am 13. Oktober.

Ueber die Lage der Handweber im Kreise Glatz wird der „Schles. Ztg." geschrieben: In Lewin und nächster Umgebung scheint der weibliche Teil der Handweberbevölkerung Geschmack an der durch eine Berliner Firma eingeführten Hemdennäherei und lohnenden Verdienst zu finden. Im übrigen ist die Lage der Handweber hier nicht besser geworden, da die Aussicht auf lohnende Beschäftigung im kommenden Winter bei dem schlechten Geschäftsgange der Textilindustrie eine sehr geringe ist. Es ist deshalb die Vergebung von Lieferungen in Baumwollenwaren für das Heer und die staatlichen Anstalten an die Fabriken der Handwebergegenden dringend zu befürworten.

* **Zur Nachachtung auch außerhalb Breslaus empfohlen!** Betreffs Berührens feilgehaltener Nahrungs- und Genußmittel hat der Polizeipräsident von Breslau unter Zustimmung des Magistrats von Breslau für den Stadtkreis Breslau folgende Polizeiverordnung erlassen: Fleisch, Fleischwaren, Back- und Zuckerwaren, sowie Obst und alle zum Genuß ohne vorherige Reinigung bestimmten Nahrungsmittel, die zum Verkauf feilgehalten werden, dürfen vor erfolgtem Ankauf von den Kauflustigen nicht berührt werden. Diejenigen, welche die genannten Lebensmittel in Läden oder sonstigen festen Verkaufsständen feilhalten, haben durch deutliche, in die Augen fallende Plakate, welche einen Hinweis auf diese Polizeiverordnung enthalten, das Publikum auf das Verbot des Berührens der Waren aufmerksam zu machen. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle mit entsprechender Haftstrafe belegt.

* **Zur Unfallversicherung.** Unfälle auf dem Heimwege von der Arbeit sind, nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes, keine Betriebsunfälle, und es kann daher in solchen Fällen ein Entschädigungsanspruch auf Grund der Unfallversicherungsgesetze nicht geltend gemacht werden, selbst dann nicht, wenn durch eine Vereinbarung die Zeit des Weges von der Heimstätte zur Betriebsstätte als Arbeitszeit berechnet und bezahlt wird. Der Heimweg hat mit dem Betriebe nichts mehr zu tun.

Aus der Grafschaft Glatz.

Glatz, 10. September.

* **Ein Boucher-Konzert** steht uns bevor. Die Geschwister Ernestine und Elmire Boucher werden auf einer größeren Tournee wieder einmal in der ihnen liebgewordenen Grafschaft Glatz eintreffen und in Neurode am 21., in Glatz am 22. September konzertieren. Das Grafschafter musikliebende und musikkundige Publikum hat den künstlerischen Darbietungen der hochbegabten und gutgeschulten Schwestern bei ihren bisherigen zweimaligen Auftreten in der Grafschaft die größte Sympathie und volles Verständnis entgegengebracht. Es ist unzweifelhaft, daß die fortgesetzte ausübende Tätigkeit der jungen Künstlerinnen ihre Virtuosität auf den Instrumenten (Ernestine — Geige, Elmire — Klavier) noch ausgereiftes, ihr Spiel noch seelenvoller gemacht haben wird. Jedenfalls wird es sehr interessant sein, den Fortschritt der beiden jungen Damen zu beobachten und festzustellen. — Uebrigens sind die Geschwister Boucher oder wenigstens eine der Schwestern schon zweimal von den französischen Zeitungen totgesagt worden. Vor mehreren Jahren sollte eine der Französinnen im Pariser Wohltätigkeits-Bazar verbrannt sein; dies hätte auch leicht geschehen können, da die Künstlerinnen zur Wohltätigkeitsgesellschaft gehörten. Zu ihrem Glück aber waren dieselben 5 Tage vor dem schrecklichen Unglück mit ihren Eltern und dem Impresario auf eine 14tägige Konzerttournee durch Frankreich gegangen; in Bordeaux bekamen die Künstlerinnen die Nachricht, daß ihre größte Gönnerin, die Herzogin Alençon (Schwester der verst. Kaiserin von Oesterreich) ums Leben gekommen, sowie mehrere Bekannte der Schwestern verletzt seien. Der Irrtum klärte sich erst auf, als man erfuhr, daß die Schwestern an diesem Abend in Bordeaux konzertierten. Ein Jahr später hieß es dann, die Geschwister Boucher seien mit der „Bourgogne" untergegangen; das Gerücht entstand dadurch, daß dieselben von Paris abgereist waren in der Absicht, dieses Schiff zur Ueberfahrt von Havre nach New-York zu benützen. Wegen Ueberfüllung des Schiffes wurden sie gezwungen, ihre Abreise um 8 Tage zu verschieben und entgingen so dem Verderben. In New-York angekommen, sahen sie sich mit dem Kapitän und anderen Persönlichkeiten des gesunkenen Schiffes abgeboten. Wenn sich unser deutsches Sprüchwort bewahrheitet, daß, wer irrtümlich tot gesagt wird, 100 Jahre alt wird, so liegt vor den beiden jungen Damen noch eine lange — und wie wir hoffen wollen — glänzende Zukunft.

: **Schlachthofbericht** über die städtische Fleischbeschau für August 1903. Geschlachtet wurden insgesamt 628 Stück Vieh; hiervon waren 104 Rinder, 299 Schweine, 184 Kälber und 41 Schafe. Beanstandet wurden: 12 Lungen wegen Tuberkulose, 6 Lungen wegen Futter- und Blut-Asperation, sowie 2 Lungen wegen Pneumonie, 1 Leber wegen Augiomatose, 2 Lebern wegen Distomatose, 1 Herz wegen Pericorditis, 1 Lunge, Leber, Brust und Bauchfell wegen Tuberkulose, alle Organe nebst den Köpfen bei 2 Schweinen wegen Tuberkulose, 1 Schwein mußte gepökelt werden wegen Finnen, 1 Schwein kam auf die Freibank wegen Tuberkulose, 1 Jungvieh kam auf die Freibank wegen Finnigkeit, 1 Kalb desgleichen wegen Knochenbruchs und wässeriger Beschaffenheit des Fleisches.

∴ **Ferienstrafkammersitzung** vom 5. September. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Kaiau vom Hofe. Besitzer: die Herren Amtsgerichtsrat Gierich, Landgerichtsrat Zimmermann, Landrichter Riedel und Landrichter Klüppelberg. Vertreter der Anklage: Herr Assessor Braut. Es wird verhandelt gegen den 17 Jahre alten, bisher unbescholtenen Bureaugehilfen Friedrich Bittner aus Reinerz, z. Z. hier in Untersuchungshaft. Strafrat: Fortgesetzte Unterschlagung. Bittner wurde im Oktober 1899 vom Magistrat in Reinerz aushilfsweise als Schreiber angenommen und als solcher bis Mai d. J. im Stadt- und Polizeisekretariat beschäftigt. Am letztgenannten Termine wurde er der Bade-Inspektion als Hilfskraft überwiesen. Dieselbe übertrug ihm u. a. auch den Verkauf der Bade-, Douche- 2c.-Marken. Dieser Verkauf ist während der Saisaison sehr wohl von einer jüngeren Kraft zu erledigen, während in der Hauptsaison ein älterer Beamter damit betraut wird. Vom 30. Juni cr. ab sollte dieser auch, wie in den Vorjahren, der Markenkasse 2c. vorstehen und von diesem Tage ab hatte die Tätigkeit des Angeklagten im Badebureau aufzuhören. Am Morgen des 29. Juni wurde nun dem Bürgermeister Dengler gemeldet, daß im Kassenlokale der Badeinspektion eine Fensterscheibe eingedrückt worden sei, was nach Lage der Sache in der vorhergehenden Nacht geschehen sein mußte. Nach dem Ergebnis der sofort vorgenommenen Revision zu schließen, war es höchst unwahrscheinlich, daß nach dem Eindrücken der Fensterscheibe ein Dieb dem Kassenlokale eine Visite abgestattet hatte. Als nach dieser Revision Bittner in das Kassenlokal trat, wurde er aufgefordert, in seinem unversehrten Schreibsekretär nachzusehen, ob ein Geldbetrag aus demselben entwendet worden sei. Er schloß auf und gab an, daß sein Kassenbestand gestohlen worden sei. An den Schlössern der beiden anderen, ebenfalls im Kassenlokale plazierten Schreibsekretären, wovon einer vom Badekassen-Rendanten benutzt wird, war von einer etwa versuchten gewaltsamen Eröffnung gleichfalls auch nicht das geringste zu bemerken. Kurz: die Sachlage war derart, daß der begründete Verdacht nicht von der Hand zu weisen war, Bittner hat einen Einbruch fingiert, da er bereits vorher nach und nach den fehlenden Geldbetrag unterschlagen hat. Kurze Zeit darauf floh Bittner und machte sich dadurch noch mehr verdächtig. Der Fehlbetrag bezifferte sich auf ca. 1250 Mk. Bittner bestreitet, die fortgesetzten Unterschlagungen begangen zu haben. Er führt ins Feld, daß sein Kassenbestand nur von einem Einbrecher gestohlen worden ist und es ist ihm in der Hauptsache darum zu tun, sein Alibi zu beweisen für jene Nacht, in der die Fensterscheibe des Badebureaus eingeschlagen wurde. Die Anklage sucht jedoch durch Beweismaterial darzutun, daß Bittner den genannten Betrag nach und nach unterschlagen und in seinem Nutzen verwendet hat. Badeinspektor Stelzer bekundet, daß angenommen werden kann: Bereits 8 Tage vor dem „Einbruche" fehlten in die Bittnersche Kasse 527,85 Mk. Die Beweisaufnahme ergiebt, daß nur sehr wenige Momente für einen Einbruch sprechen, daß Bittner über seine Verhältnisse gelebt und daß ihm außer seinem Gehalte andere Geldquellen nicht zur Verfügung standen. Bürgermeister Dengler führt an, daß Bittner, der ein flüchtiger, nicht besonders zuverlässiger Arbeiter gewesen ist, bereits im Frühjahre entlassen worden wäre, wenn er nicht gewußt hätte, daß B. in diesem Herbst zum Militär einzutreten gedachte. Der Gerichtshof gewinnt durch die Beweisaufnahme die Ueberzeugung, daß Bittner die 1250 Mk. unterschlagen und den Einbruch fingiert hat, um die Entdeckung seiner Vergehen zu hintertreiben. Strafe: 6 Monate Gefängnis. Der Vertreter der Anklage hatte ein Jahr beantragt.

∞ **Eisersdorf,** 7. Septbr. Sonnabend gegen 9 Uhr abends ertönten plötzlich in unserem Dorfe die erregenden Töne der Feuerhörner. In der Nähe der Müllerschen Besitzung bemerkte man ein Feuer und vermutete man daselbst den Brand. Schon waren die Spritzen unterwegs, als wieder zur Ruhe geblasen wurde. Es war festgestellt worden, daß Gott sei Dank keine Gebäude, sondern nur ca. 16 m Reisigholz brannten, die den verheerenden Flammen auch zum Opfer fielen. Gewiß ist durch Bubenhand das Feuer entstanden.

△ **Rückers,** 8. September. Durch Herrn Amtsrichter Mangelsdorff aus Lewin, z. Z. vertretungsweise bei dem Königl. Amtsgericht Reinerz, wurde am Freitag dem Schiedsmann Konditor und Pfefferküchler Herrn Rudolf Hauk hier das Allgemeine Ehrenzeichen überreicht. Herr Hauk bekleidet 30 Jahre das Amt eines Schiedsmannes, ist ferner Mitbegründer der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, stellvertretender Vorsitzender des Männergesangvereins und des Armenverbandes, mehrjähriges Mitglied der Gemeinde- und Kirchengemeindevertretung. All seine Ehrenposten hat er jederzeit gewissenhaft verwaltet und wußte auch jedermann in zuvorkommender Weise mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Möge deshalb Herr Hauk das ihm verliehene Ehrenzeichen noch recht lange tragen und ihm noch ein hohes Alter beschieden sein. — Der kathol. Mütter- und Frauenverein hielt am Sonntag nachmittag in der Pfarrschule seine Monats-Versammlung ab.

△ **Friedrichsgrund,** 8. September. Der katholische Volksverein Rückers hielt am Sonntag nachmittag im Gasthaus zur „Grünen Tanne" seine Monatsversammlung ab. Herr Pfarrer Tauditz sprach über das Leben des hl. Augustinus. Die nächste Versammlung (Generalversammlung) wird Sonntag, den 18. Oktober, in der Franzeschen Brauerei stattfinden. — An Stelle des verstorbenen Gemeindeschöffen Anton Zange wurde von der Gemeindeversammlung Herr Gastwirt Adolf Zinke gewählt.

?? **Tscherbeney,** 8. Septbr. Der Konferenzbezirk Lewin-Cudowa hielt am 7. d. Mts. in der Schule zu Tassau unter Vorsitz des Ortschulinspektors Herrn Pfarrer Scholz seine Bezirkskonferenz ab. Herr Lehrer Seidel-Tarz hielt einen Vortrag über das Memorieren (Auswendiglernen) in der Volksschule, Herr Lehrer Henrig-Tscherbeney eine Katechese über Rudolf von Habsburg. Die nächste Konferenz findet in Schlaney statt. — Das hiesige Gotteshaus ist im Innern mit einem neuen tadellosen Anstrich versehen worden, der sich recht gut ausnimmt. — Der kath. Jünglings-Verein „Eintracht" hält nächsten Sonntag im Vereinslokale seine Monatsversammlung ab.

?? **Cudowa,** 8. Septbr. Am Sonntag fand im Saale des Hotels „Stern" die Schlußaufführung der Hugo Gerlachschen Theatergesellschaft statt. Das gegebene Stück „Das letzte Wort" wurde flott gespielt, so daß alle Mitwirkenden reichen Beifall ernteten. Der Saal war von Zuschauern überfüllt. — Auf dem Wege von Klein-Cerma nach Cudowa wurde eine Pelzmantille verloren. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen 5 Mark Belohnung in der Badedirektion abzugeben.

≈ **Wilhelmsthal,** 7. Septbr. Die Schulferien sind zu Ende und der Unterricht hat an der hiesigen Schule heute wieder begonnen. Die Kinder der Feldbesitzer konnten bei den Erntearbeiten vollauf beschäftigt werden. Das Erntewetter war sehr günstig. Die Kinder von armen Eltern ohne Feldbeschäftigung fanden in der Ferienzeit einen lohnenden Erwerb mit dem Einsammeln von Beeren, die aber in hiesiger Gegend keinen reichen Ernteertrag boten. Durch das Hochwasser ist zwar für Bauhandwerker und männliche Arbeitskräfte lohnender Verdienst geschaffen, für Frauen und Kinder aber ist der Erwerb ausgefallen. Die Kartoffelernte wird allgemein als wenig ertragreich veranschlagt und dürfte diese Fruchtart kaum den Bedarf für hiesige Bewohner decken. — Bei der hiesigen Amtsverwaltung ging für die vom Hochwasser geschädigten Besitzer der Ortschaften Wilhelmsthal, Neumohrau, Kamnitz und Kleßengrund die Summe von 4530 Mark ein, welche in folgenden Beträgen an die geschädigten Besitzer der Gemeinden zur Ausgabe gelangt: für Wilhelmsthal 850

Mark, Neumohrau 835 Mark, Kamnitz 2440 Mark und Klessengrund 405 Mark. Desgleichen ist für 10 Kameraden des hiesigen Militär-Vereins in den angeführten Orten aus der Spende des Deutschen Kriegerbundes ein Betrag von insgesamt 380 Mark zur Auszahlung gelangt.

-s- **Kohlendorf** bei Neurode, 7. Septbr. Am heutigen Nachmittage, kurz nach 1 Uhr, wurden unsere Dorfbewohner durch Feuerlärm erschreckt. Mit großer Schnelligkeit verbreitete sich im Dorfe die Schreckensnachricht, daß in der sogenannten Hoffmannschen Mühle, welche jetzt der Gewerkschaft der Neuroder Kohlen- und Tonwerke gehört, Feuer ausgebrochen sei. Alles rannte natürlich alsbald zum Brandorte, um helfend einzugreifen. Das Feuer war in der einen Scheuer ausgebrochen und verbreitete sich mit rapider Schnelligkeit über alle zum Gehöft gehörenden Gebäude. Da mehrere Häuser mit Blech gedeckt waren, wurden die Rettungsarbeiten insofern noch erschwert, als sich in den brennenden Gebäuden und im Hofe eine furchtbare Hitze und ein gräßlicher Qualm entwickelten, was jeden Aufenthalt auf den gefährdeten Plätzen unmöglich machte. Das Vieh (mehrere Schweine) wurde nur mit großer Mühe gerettet. Im Hofe stand eine Hochzeitsfuhre. Die Pferde derselben scheuten und wollten sich durchaus nicht fortschaffen lassen. Sie mußten buchstäblich aus dem Hofe gepeitscht werden. Zum Glück erschienen bald die Feuerwehren; als erste war die der Kunstanstalten am Platze, dann trafen in rascher Aufeinanderfolge die von Kunzendorf, Neurode, Ludwigsdorf, Hausdorf, Buchau und Ebersdorf ein. Die freiwilligen Feuerwehren übten unter Qualm und Glut energisch die Löschhilfe aus. Fast nichts konnte gerettet werden. Die Aktion der Wehren mußte sich vor allem auf Beschränkung des Feuers auf seinen Herd und auf den Schutz der Nachbargebäude richten. Die kolossalen Futtervorräte gaben dem entfesselten Elemente immer wieder neue Nahrung und erst nach mehrstündiger angestrengter Arbeit war die weitere Gefahr beseitigt. Im abgebrannten Gehöft wohnten 2 Familien, der Steiger Hermann und eine Bedienungsfrau. Der p. Hermann hatte erst vor kurzem seinen Vertrag über die Feuerversicherung gelöst und wollte seine Versicherung bei einer anderen Gesellschaft beantragen. Ihn trifft dieses Unglück also am schwersten. Er war ahnungslos um 1 Uhr zur Grube gegangen und 1/4 Stunde später wurde er zum brennenden Hause zurückgerufen. Noch am Abend rauchte und glomm das Feuer unter Schutt und Steinsmassen weiter, und so mußten die Wehrmänner die Nacht über Wache halten. Das abgebrannte Gehöft bieten einen schrecklichen Anblick dar. „In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen." Ueber die Mauern, die nur teilweise erhalten sind, ragen die Blechdächer heraus, während die Balken und Holzunterlagen natürlich vernichtet sind.

Aus anderen Kreisen.

⊙ **Silberberg**, 8. Septbr. Am vorigen Montag hielt der kath. Jungfrauen- und Frauen-Verein unter zahlreicher Beteiligung, vom schönsten Wetter begünstigt, sein diesjähriges Sommervergnügen in Raschdorf im Gasthof zum „Alten Fritz" ab. Gegen 3 Uhr wurde von den Mitgliedern und deren Angehörigen der gemeinsame Kaffee eingenommen. Sodann begrüßte Herr Pfarrer Körner die Erschienenen und brachte ein „Hoch" auf den Hl. Vater aus, worauf der Kirchenchor verschiedene mehrstimmige Lieder sang, welche mit Beifall aufgenommen wurden. Von einem Mitgliede des Vereins wurde hierauf ein sehr ansprechendes Gedicht vorgetragen. Auch des Trägers der weltlichen Macht wurde gedacht und von Herrn Kantor Steuer ein „Hoch" ausgebracht, in das alle freudig einstimmten und anschließend daran gemeinschaftlich die Nationalhymne sangen. Zum Schluß fand noch ein Tanzkränzchen statt. Das war ein einfaches, aber alle Teilnehmer befriedigendes Vereinsfest.

* **Bad Charlottenbrunn.** Am 4. September besuchten nach Nr. 32 der amtlichen Kurliste das Bad: 713 Familien mit 1451 Personen als Kurgäste und 693 Familien mit 900 Personen als Vergnügungsreisende. Die Gesamtzahl: 1406 Familien mit 2351 Personen.

Vermischtes.

— **Familientragödien.** Sonnabend vormittags wurden in Frankfurt a. M. am städtischen Schlacht- und Viehhof 4 Leichen gelandet, Mann und Frau und 2 Kinder. Die Leichen waren durch einen Strick um den Hals zusammengebunden, so daß es den Anschein hat, als ob durch ein vorheriges Erdrosseln die Rettung aus dem Wasser verteitelt werden sollte. Bis jetzt konnten die näheren Persönlichkeiten nicht festgestellt werden. Verweichte Papiere lassen darauf schließen, daß die Familie aus Bayern stammt. Die Eltern sind vielleicht dort mit ihren Kindern in den Main gesprungen und können etwa 9 Tage im Wasser getrieben haben, bis sie in Frankfurt angeschwemmt wurden. Man fand nichts bei dem Manne als einen Schlüssel und einen glatten Trauring ohne Inschrift. Die Kinder sind sauber gekleidet, das Mädchen ist etwa 4 Jahre alt, der Knabe 2 Jahre. Die sämtlichen 4 Leichen waren, die Gesichter gegeneinander, zu einem Bündel zusammengeschnürt; sie hatten einen festen Jutestrick um die Hälse. Vater und Mutter hatten je ein Kind auf dem Arm, das nochmals mit dem Strick festgebunden war.

Von einer zweiten Familientragödie meldet die „Augsburger Abendzig." Danach scheint Sonntag vormittags im Walchensee eine bisher unbekannte Familie den Tod gesucht und gefunden zu haben. Am Sonnabend abend bemerkte man am Ufer ein anscheinend in den 60er Jahren stehendes Ehepaar mit einem ältesen Schwesterpaar und einer jüngeren Tochter, welche später einen Kahn nahmen und zum Walchensee hinausfuhren. Am Sonntag morgen wurde der Kahn leer, auf dem See treibend, aufgefunden. Mehrere Damenhüte und Schirme lagen in dem Kahn. Man vermutet, daß die Verschwundenen Ausländer waren, ihre Namen sind noch völlig unbekannt.

— **Massenerkrankungen an Trichinose.** In dem bei Kassel belegenen Orte Homberg sind plötzlich 120 Personen durch den Genuß von trichinösem Schweinefleisch schwer erkrankt. Auf einem Hüttenwerk erkrankten von den dort beschäftigten Arbeitern fünfzig Personen, so daß der Betrieb teilweise eingestellt werden mußte. Zahlreiche Erkrankte befinden sich in Lebensgefahr. Die Staatsanwaltschaft hat eine energische Untersuchung eingeleitet gegen die Unterhändler, Schweinemetzger und Trichinenbeschauer.

— **Durch einen gewaltigen Brand** ist das in Schwarzburg-Sonderhausen bei Gehren gelegene Dorf Pennewitz zum großen Teil vernichtet worden. Dort brach Montag nachmittag Feuer aus, welches bei dem herrschenden Sturm so schnell um sich griff, daß im Verlaufe einer Stunde 30 Wohnhäuser in Flammen standen. Bei den Löscharbeiten fehlte es an Wasser. Bis 8 Uhr abends, wo das Feuer auf seinen Herd beschränkt war, waren 44 Wohnhäuser und ebenso viele Nebengebäude völlig niedergebrannt. Menschen sind nicht ums Leben gekommen. Etwa 60 Familien sind obdachlos geworden.

— **Wallfahrer von Wegelagerern überfallen.** Eine Bande von Strolchen hielt Sonnabend nacht Pilger, die eine Wallfahrt von Aachen nach Rott bei Cornelymünster unternahmen, unweit des letztgenannten Ortes an. Die Angreifer, deren Zahl etwa 30 betragen haben soll, rissen den Pilgern die Stockkaternen aus den Händen, nahmen einem Mann die ganze Barschaft ab und mißhandelten eine Frau schwer. Die Polizei fahndet eifrigst nach den rohen Burschen.

— **Die Typhus Epidemie in Braunschweig** ist noch nicht erloschen. Wie vom 7. Septbr. amtlich gemeldet wird, kamen in der vergangenen Woche acht neue Erkrankungen an Typhus vor, aber keine Todesfälle. Die Epidemie unter den Kindern, welche an den Volksspielen teilgenommen hatten, ist zum Stillstand gekommen.

— **Ein unheilvolles Hagelwetter** suchte am 3. d. Mts. das Oberetichsfeld heim. Die noch nicht eingeheimsten Feldfrüchte wurden total vernichtet, insbesondere die Tabakpflanzungen. Wie der wilde Jäger brauste die Windsbraut heran, grünlich-graue Hagelwolken von Nordwesten hertretend. Taubeneiförmige Hagelschlossen zerschlugen alles und die Bauern stehen klagend am Grabe ihrer Habe. Eine Menge Singvögel, die sich nicht mehr vor dem Unwetter retten konnten, liegen erschlagen in der Flur. Es ist ein Bild des Jammers! Eine Frau aus Weilrode (Kr. Worbis), die dem Hagelschauer nicht entfliehen konnte, wurde auf dem Heimwege von den niederfallenden Eisstücken schwer am Kopfe verletzt. Viele andere kamen mit Beulen am Kopf und an den Armen ganz erschöpft und durchnäßt nach Hause. Einem Einwohner in Desingerode wurde von den starken Hagelkörnern eine Gesichtshälfte zerfetzt. Der Sturm war von solcher Heftigkeit, daß er starke Bäume in der Mitte des Stammes abdrehte und beladene Erntewagen wie ein Kinderspielzeug umwarf. Die schönen alten Linden auf dem Wall zu Duderstadt, der Stolz der Stadt, sind zum Teil entwurzelt. Was nicht vom Hagel vernichtet ist an Heu und Getreide, ist von den gewaltigen Wassermengen mit fortgerissen worden. Der im Gefolge eines Wirbelwindes niedergegangene dichte Hagel hat in den Feldern alles zerschlagen. Auf den Tabak-, Runkeln- und Kartoffelackern ist das Blattgewächs wie abgehackt und zerstampft. Pferde, welche im Freien von den dicken Hagelstücken getroffen wurden, bluteten aus zahlreichen Wunden. Kohlköpfe, Kürbisse und Gurken wurden wie zu Brei zerschlagen. Obst, Blätter und Baumstücke, Kadaver in der Luft totgeschlagener Vögel, abgerissene Telegraphendrähte hemmten auf der Landstraße den Verkehr und mußten fuderweise fortgeschafft werden. — Ein furchtbares Unwetter (Orkan, Gewitter, Hagelschlag) ging am Sonnabend auch über das Rheinland (Wuppertal) und Westhannover nieder, das großen Schaden anrichtete.

— **Travnik**, die alte Residenz der Wesire von Bosnien, ist zum größeren Teile abgebrannt und zwar gerade in ihren älteren historischen türkischen Vierteln. Die Funken einer Lokomotive, die in einen Heuschober fielen, haben dieses Unglück herbeigeführt und es wird genug alte Mohammedaner in Bosnien geben, die dieses „Eisenpferd des Scheitan" (Teufels) von neuem verfluchen werden. Die Bahn fährt gerade bei Travnik unmittelbar an den Häusern hin, da das gebirgige Gelände weite Ausweichungen nicht zuläßt. Ueber 500 Häuser, 7 Moscheen, 1 Synagoge sind abgebrannt, 3000 Menschen obdachlos. Für diese wird durch die bosnische Landesregierung gesorgt werden, aber unwiderbringlich verloren sind die alten Bauwerke, die Travnik seinen eigentümlichen Reiz verliehen. Travnik, dem man seine alte politische Bedeutung nicht ansehen konnte, zählte gegenwärtig gegen 7000 Einwohner.

Gottesdienst-Ordnung für Glatz.

(Nachdruck verboten).

Sonntag, den 13. September. 15. Sonntag nach Pfingsten.

Pfarrkirche.

Früh um 1/6 Uhr: heilige Messe; um 6 Uhr: Frühpredigt; um 1/2 7 Uhr und um 8 Uhr: heil. Messen; um 9 Uhr: Hauptgottesdienst (Hochamt und Predigt).

Nachmittags um 1/2 3 Uhr: Vespern, und heil. Segen.

Sonntag findet während des Hochamtes für die Landbruderschaft Kommunion und nachmittags 1 Uhr Rosenkranz und Predigt statt.

Gottesdienst-Ordnung der Minoritenkirche.

Um 1/2 7 Uhr: Heil. Messe; um 8 Uhr: Militärgottesdienst; um 1/2 10 Uhr: Zivilgottesdienst (Predigt und Hochamt).

Nachmittags 1/2 4 Uhr: Hl. Segen.

Braut- und Hochzeit-

Seidenstoffe in großartiger Auswahl. Hochmoderne Gemes in weiß, schwarz und farbig zu billigsten Preisen meter- und robenweise, porto- und zollfrei an jedermann. Wundervolle Foulards schon von 95 Pfg. an. Muster bei Angabe des Gewünschten franko. Beiseporto nach der Schweiz 20 Pfg.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie, Zürich C 50

Kgl. Hoflieferanten. (Schweiz).

Visitenkarten

fertigt **die Arnestus-Druckerei**

(G. m. b. H.)

Seidene und wollene Stoffe

zu

Brautkleider

in grosser Auswahl empfehlen

Schlesische Handweberei-Gesellschaft

Hempel & Co.

in **Glatz**, Schwedeldorferstr 165|166.

Mittelwalde, Ring 36|37.

Marktbericht

der Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaft des Schlesischen Bauernvereins, e. G. m. b. H. zu Neisse.

(Nur für die Mitglieder.)

Wir liefern im Herbst 1903 pro Zentner in Waggonladungen:

Art der Ware.	Stickstoff.	wasserlösl. Phosphorsäure.	franko Stationen in Ober-,	Mittel-,	Nieder-Schlesien.
	%	%	Mk.	Mk.	Mk.
Superphosphat	—	18	3,24	3,20	3,15—3,10
Ammoniak	3	12	4,35	4,32	4,29
Superphosphat	3	15	4,91	4,87	4,83
„	4	12	5,06	5,03	5,00
„	5	10	5,40	5,38	5,35
„	6	12	6,48	6,45	6,42
„	8	9	7,35	7,33	7,30
„	9	9	8,06	8,04	8,01
			als Beiladungen		
Aufgeschlossenes Knochenmehl	3	9	4,35	4,35	4,35
Unentleimtes Knochenmehl	4—4,5	20—22	5,85	5,85	5,85
			in Waggonladungen		
„	4—4,5	20—22	5,60	5,60	5,60
			in Beiladungen		
Entleimtes Knochenmehl	1	30	4,35	4,35	4,35
			in Waggonladungen		
	1	30	4,10	4,10	4,10

Thomasmehl, Kainit, Stückkalk und Kalkasche geben wir pro Zentner franko nachbenannter Stationen zu folgenden Preisen ab:

Art der Ware.	Gehalt.	Glogau.	Liegnitz.	Jauer.	Glatz.	Neisse.
		Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Thomasmehl	16 %	2,44	2,45	2,45	2,49	2,52
Kainit lose	12,4 %	1,01	1,02	1,03	1,05	1,06
Kainit gesackt	„	1,20	1,21	1,22	1,24	1,25
Kainit mit Torfmull gesackt		1,26	1,27	1,28	1,30	1,31
		Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
		Gleiwitz				Maltsch
Stückkalk ganz		63,5	61,9	62,7	60,0	56,5
Stückkalk gemahlen		96,0	94,9	95,5	92,0	89,0
Kalkasche		30,0	28,7	29,5	27,5	25,0
Reichensteiner Ackerkalk		60,1	57,7	56,8	52,5	51,1

	Leobschütz.	Ratibor.	Oppeln.	Namslau.	Breslau.	Brieg.
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Thomasmehl 16 %	2,54	2,55	2,52	2,50	2,48	—
Kainit lose 12,4 %	1,06	1,07	1,06	1,05	1,04	1,05
Kainit gesackt „	1,25	1,26	1,25	1,24	1,23	1,24
Kainit mit Torfmull gesackt	1,31	1,32	1,31	1,30	1,29	1,30
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
			Gleiwitz			Maltsch
Stückkalk ganz	56,5	55,5	55,5	56,7	57,9	60,7
Stückkalk gemahlen	89,0	88,0	83,0	89,5	90,5	93,5
Kalkasche	25,0	23,9	24,5	25,0	26,0	27,9
Reichensteiner Ackerkalk	57,3	58,5	59,3	58,0	56,9	58,0

Bei Thomasmehl sind Extrarabatte bereits abgesetzt. Kalidüngesalz 20, 30 bezw. 40 % und Kasnallit 9 % zu billigsten Preisen.

Für Kraftfuttermittel notieren wir für Lieferung prompt, Herbst und Winter je nach Lage der Stationen bis auf weiteres:

Grobe Weizenkleie in Leihsäcken	pro 100 kg		8,00—9,00 Mk.
Gesunde Roggenkleie	„	„	8,40—9,40 „
Schles. Rapskuchen 40 % Eiweiß u. Fett	„	„	10,20—10,80 „
„ Leinkuchen 40 % „ u.	„	„	13,00—13,80 „
„ Leinkuchenmehl 40 % „ u.	„	„	13,50—14,30 „
Sonnenblumenkuchen 48 % „ u.	„	„	11,75—12,25 „
Baumwollsaatmehl 58 % „ u.	„	„	13,80—14,50 „
Palmkernkuchen 23 % „ u.	„	„	11,00—11,50 „

Auf 200 Zentner-Ladung jedes Artikels gewähren wir freie Analyse. Jeder Mindergehalt wird entschädigt. Wir ersuchen dringend, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen.

„Zacherlin"

Unerreicht! Nur in Flaschen! Nicht in der Düte!

In Glatz: A. Latte, Peickert & Schmerse, Drog.

MAGGI's Suppen- und Speisen-WÜRZE hilft sparen,

denn sie giebt den einfachsten Wasserfuppen, schwacher Bouillon, allen Saucen, Fleischspeisen, Gemüsen 2c. sofort kräftigen Wohlgeschmack.

Sehr ausgiebig! **Nicht überwürzen!**

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften in Fläschchen von 35 Pfg. an. Original-Fläschchen Nr. 0 werden zu 25 Pfg, Nr. 1 zu 45 Pfg. und Nr. 2 zu 70 Pfg. mit Maggi's Würze nachgefüllt.

Zwei tüchtige **Müllergesellen** suchen zum sofortigen Antritt **Lange & Kutzora Nachflgr., Rengersdorf b. Glatz, Weidenmühle.**

Ein Müllergeselle als erster, nüchtern und ehrlich, kann zum 15. d. Mts. eintreten bei Mühlenbesitzer **C. Schmidt, Kamitz** bei Patschkau.

Ein tüchtiger Bäcker, der selbständig arbeiten kann, findet dauernde Stellung in einer Mühle. Derselbe muß mit Holzofen vertraut sein. Gefl. Offert. unt. **F. Z.** bis 20. d. Mts. an die Exp. d. Ztg.

Ein Böttchergesell (Geschirrarbeiter), sowie ein **Lehrling** können bald eintreten **Ad. Stenzel**, Böttchermeister, **Ullersdorf a. d. B.**

Ein Schuhmachergeselle kann sofort eintreten. (Ausgelernter bevorzugt). **P. Halbig, Buchau** bei Neurode.

Gesucht für 1. Oktober 1903 tüchtiges, sauberes, älteres **Mädchen für Alles** bei hohem Lohn. Frau Sanitätsrat **Seidelmann, Mittelwalde.**

Ein Arbeiter kann Mitte September bei mir eintreten. **Franz Kuschel,** Bauergutsbesitzer, **Ullersdorf.**

Erfahrener Landwirt sucht Stellung als **Wirtschafter oder Kutscher.** Offert. erbittet unter **A. S. 25.,** postlagernd, **Glatz.**

Zuverlässige Knechte und Mägde werden wegen Gutskauf am 1. Oktober angenommen von der **Reichsgräfl. Herbersteinschen Gutsverwaltung, Niederlangenau.**

Ein Knabe, welcher Lust hat die Brot-, Weiß- und Feinbäckerei zu erlernen, kann **sofort** oder auch 1. Oktober eintreten bei Bäckermeister **Franz Weiser, Schreckendorf.**

Lehrling kann eintreten bei **P. Gottschlich,** Friseur, **Glatz,** Schwedeldorferstr. 202.

Ein Lehrling wird unter günstigen Bedingungen angenommen. **Gebauers Conditorei,** Inh. **Franz Schmidt, Reinerz.**

Eine anständige Witwe ohne Anhang, welche schon 2 1/2 Jahr in ähnlicher Stellung tätig war, sucht Stellung als **Wirtschafterin oder Pflegerin.** Zu erfragen bei Stellenvermittlerin **Agnes Klahr,** Glatz, Oberring 7.

Ein ordentliches Mädchen wird als **Wirtin** bei hohem Lohn für kleine Wirtschaft per bald oder 1. Oktober gesucht. Anzebote sind zu richten unter **A. B.** an die Exped. d. Ztg.

Suche per bald oder 1. Oktober **ein Küchenmädchen.** Frau Oberlehrer **Dworzynski.**

Suche für m. Tocht., 16 Jhr. alt, aus guter Familie, **Stellung auf d. Lande,** wo sich dieselbe ohne gegenseitige Vergütigung in Haushalt und Küche ausbilden kann. Familienanschluß Bedingung. Off. unt. **V. 137** an die Exped. des Gebirgsboten.

Ein junger Arbeiter kann bald eintreten **Brauerei Walditz** b. Neurode.

Ein Lehrling u. ein Arbeiter finden Stellung im **Landecker Brauhaus.**

Zweiter Bogen.

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

56. Jahrgang.

Telephonnummer 47.

Nr. 73. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnefus-Blatt," das Unterhaltungsblatt, das illustrierte „Sonntagsblatt," und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber."

Glatz, Freitag, 11. September 1903.

Preis des Quartal mit Bringe ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Bringe 1,16 Mk. Insertionsgebühren für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Arbeits- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für das Jahr 1903 im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3964.

Deutschland.

Die Kaisermanöver, welche sich bekanntlich dies Jahr in der Provinz Sachsen abspielen, haben am 6. September nachts begonnen, nachdem die daran beteiligten Truppen, die rote Armee (4., 11. Korps und Kavall.-Divis. A) und die blaue Armee (die beiden königl. sächsischen Korps XII. und XIX. und Kavall.-Divis. B) die für die gestellte Manöveraufgabe nötige Stellung genommen. Die beiden Armeeen standen sich bei Beginn des Manövers auf 20—30 km gegenüber; es lag folgender Manöver-Plan zu Grunde:

„Eine rote Armee, welche über Eisenach—Weimar und Naumburg vormarschiert war, ist am 6. September östlich Leipzig von einer über Dresden herankommenden blauen Armee geschlagen und zum Rückzug in Richtung Halle—Merseburg gezwungen worden."

Es würde uns zu weit führen, die einzelnen Phasen der interessanten Kriegsübung zu verfolgen und zu beschreiben. Der Kaiser begab sich am 7. September früh 6 Uhr ins Manövergelände, um die sich entwickelnde „Kriegslage" zu besichtigen und bald auch persönlich aktiv — zunächst bei der roten (geschlagenen) Armee einzugreifen. Am 8. September stellte sich Se. Majestät an die Spitze der kombinierten Kavalleriedivisionen A und B und führte in der Nähe von Roßbach an der Spitze des schlesischen Leibkürassierregiments mit dem ganzen Kavalleriekorps zwei glänzende Attacken gegen Artillerie und Infanterie der blauen Partei aus. Dann wurden die Kavallerie-Divisionen wieder getrennt und A den „Roten", B den „Blauen" zugeteilt. Die Kaiserin hielt sich in der Nähe des Kaisers bei den „Roten" auf, während der König von Sachsen auf Seiten der „Blauen" den Gefechten beiwohnte. Der Kaiser blieb im Manövergelände, die Kaiserin reiste am 8. September mittags nach Potsdam ab.

Kardinal Fischer und die soziale Frage. Es ist fast selbstverständlich, daß bei uns in Deutschland hervorragenden Katholiken alle möglichen und unmöglichen falschen Ansichten über wichtige Tages- und Zeitfragen in die Schuhe geschoben und daran die gehässigsten Schlußfolgerungen nicht nur über diese Männer, sondern auch über die katholische Kirche geknüpft werden. In gewissen Kreisen wird diese Brunnenvergiftung systematisch betrieben. — So hat sich der Herr Kardinal Fischer veranlaßt gesehen, an die „Straßburger Post" folgendes vom 3. d. Mts. datiertes Schreiben zu richten:

Sehr geehrte Redaktion!

Erst nachträglich kommt mir beiliegender Ausschnitt aus der Nummer vom 25. August d. J. Ihrer werten Zeitung zu, wonach ich bei der Arbeiterversammlung am Sonntag, den 23. August, gesagt haben soll: „nur die katholische Kirche könne den Arbeitern wirkliche und durchgreifende Hilfe und Aufbesserung ihrer Lage bringen." Sie fügen bei: „Der Kardinal vertritt also auch öffentlich diesen Standpunkt." Sie wollen mir gestatten zu bemerken, daß ich weder öffentlich noch privatim diesen Standpunkt vertrete. Ich habe ihn auch nicht in der betreffenden Versammlung vertreten. Wohl betone ich mit aller Entschiedenheit die Notwendigkeit des religiösen Einflusses behufs Lösung der sozialen Frage. Allein erstens bin ich nicht so engherzig, daß ich nicht auch den von nichtkatholischer, aber positiv-christlicher Seite kommenden religiösen Einfluß gelten lasse — ich begrüße ihn vielmehr freudig. Zweitens bin ich auch nicht so unklug, daß ich den eminent wirtschaftlichen Charakter der sozialen Frage verkennen soll und nicht die Notwendigkeit des Eingreifens anderer Faktoren, und zumal auch des Staates, anerkenne und fordere.

Ich bitte, von dieser Erklärung geeignete Notiz zu nehmen, und verbleibe mit Hochachtung

Ihr ergebener
A. Kardinal Fischer,
Erzbischof von Köln.

Für die Landtagswahl in Preußen werden bereits amtlich Vorbereitungen getroffen. Ein Erlaß des Ministers des Innern vom 5. d. Mts. ordnet an, daß die Vorbereitungen zu den Neuwahlen des Hauses der Abgeordneten unverzüglich einzuleiten sind. Die Abgrenzung der Urwahlbezirke wie die Aufstellung und Auslegung der Urwähler- und Abteilungslisten soll überall so frühzeitig vorgenommen werden, daß die Wahl der Wahlmänner in der zweiten Woche des Monats November stattfinden kann. Die genauen Wahltermine werden später festgesetzt werden. — Die einzelnen Parteien werden wohl nun nicht allzu lange mit der Veröffentlichung ihrer Wahlaufrufe zögern. Die Centrumspartei hat, der „Köln. Volksztg." zufolge, den ihrigen bereits vor dem Auseinandergehen der Fraktion am Schluß der letzten Session festgestellt.

Aus der sozialdemokratischen Lügenfabrik. Der sozialdemokratische „Volkswille" brachte der „Germ." zufolge vor kurzem folgende Notiz:

„Eine kaum glaubliche Brutalität verübten, wie unserm Frankfurter Parteiorgan gemeldet wird, etwa 25 katholische Bauern in Sütter (Rhön) gegen eine erst kürzlich aus Poppenhausen zugezogene Schneiderfamilie. Die Männer stürmten das Wohnhaus der Familie und schlugen alles kurz und klein. Dem Manne wurde die Schädeldecke zertrümmert, auch Frau und Tochter so schwer mißhandelt, daß der später erschienene Arzt Arm- und Beinbrüche feststellte und erstere kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Auch an dem wenigen Vieh der Unglücklichen, einem Schwein und einer Ziege ließen die Unmenschen ihre Wut aus, indem sie sie abschlachteten."

Und nun höre man die Wahrheit über jene „katholischen Bauern", die der „Volkswille" in der Ueberschrift zu seiner Notiz „fromme Bestien" nennt: 1. Die Verbrecher sind keine Bauern, sondern **Fabrikarbeiter;** 2. sie sind seit Jahren nicht mehr zur Kirche gegangen und völlig **religionslos;** und 3. die „frommen Bestien", die „Unmenschen" sind — — **Sozialdemokraten!** — Also man macht die eigenen Parteigenossen zu katholischen Bauern und nennt sie „fromme Bestien", um bei den betrogenen Lesern jede Gottesfurcht und Frömmigkeit in Mißkredit zu bringen. Pfui, Schande über diese Lügenpeterei!

Zu dem scharfen Metzer Telegramm des Kaisers über die städtische Wasserleitung in Metz schreibt man von dort:

Seit Menschengedenken ist der Typhus epidemisch hier in der Zivilbevölkerung nicht aufgetreten, wohl aber unter dem hiesigen Militär in einigen Jahren dreimal, und zwar auf Fort Manteuffel oder St. Julien, in der Johann- und in der Ludwigskaserne. Häufig nach den Manövern haben die Truppen auch den Typhus mitgebracht. Die Gesundheitszustände in Metz sind zur Zeit recht gute. Ueberhaupt ist Metz eine gesunde Stadt, wenn es auch noch verbesserungsbedürftige Verhältnisse aufzuweisen hat. Geheimer Baurat Heidegger, Mitglied des Metzer Gemeinderats, erklärt in der „Lothring. Ztg.", daß Metz eine derjenigen Städte Deutschlands ist, welche die geringste Sterblichkeit aufweisen. Heidegger versichert, daß die von den Sachverständigen der Militärverwaltung beanstandete Bouillonquelle unmöglich die Ursache etwaiger Typhuserkrankungen abgegeben haben könne, weil die Leitung seit beinahe 50 Jahren benutzt werde und niemals Anlaß zu Krankheitserscheinungen gegeben habe. Seit Sonntag mittag 1 Uhr führt die Bouillonquelle das Wasser wieder in die städtische Leitung, so daß heute wieder das normale Verhältnis eintritt.

Demnach wäre Se. Majestät falsch informiert gewesen.

Ueber den „Kampf mit geistigen Waffen" wissen die Sozialdemokraten famose Reden zu halten und wenn irgendwo in einem Wahlkreise eine Ausschreitung vorkommt, unter der ein „Genosse" zu leiden hat, dann sind sie gleich bei der Hand, um auf Grund derselben die „verrottete kapitalistische Gesellschaftsordnung" anzuklagen, und die bürgerlichen Parteien verantwortlich zu machen, als ob derartiges in deren System läge, da sie ohnmächtig seien, gegen die Sozialdemokratie mit geistigen Waffen aufzukommen und deshalb die ihnen überlegene Gegnerin „niederknüppeln". Manchmal nun aber tauchen Vorkommnisse auf, die das gerade Gegenteil beweisen würden, wenn die bürgerlichen Parteien mit so skrupellosem und unlauteren Beweismaterial gegen die Sozialdemokraten kämpfen wollten, wie diese es umgekehrt tun.

So wird neuerdings aus Erlangen gemeldet, das dortige Schöffengericht verurteilte zwei ländliche sozialdemokratische Wähler, einen Schuhmacher und einen Waldarbeiter, zu je drei Wochen Gefängnis. Dieselben hatten einen Bauern, weil er den freisinnigen Kandidaten Barbeck-Nürnberg gewählt hatte, am Abend der Reichstagsstichwahl erst im Wirtshaus verulkt, mit Bier bespritzt und angeschwärzt, ihn dann auf der Straße geohrfeigt und mit einer Zaunlatte geschlagen und schließlich den Fliehenden über eine Brücke hinweg in den Straßengraben geworfen. Der Mißhandelte hatte sich gänzlich passiv verhalten. — Wir sind weit entfernt, aus diesem Vorfall der Sozialdemokratie einen Strick zu drehen. Wenn aber hier der leidende Teil ein Sozialdemokrat gewesen wäre, was würde man darüber in der sozialdemokratischen Presse zu hören bekommen! — Sehr schön wird auch der „Kampf mit geistigen Waffen" illustriert durch die in der letzten Zeit in Königsberg und in Berlin erfolgten Verurteilungen von „Genossen", die bei der Wahl „gemogelt" haben, indem sie mehrmals zur Wahl gingen und unter falschen Namen ihre sozialdemokratischen Stimmzettel doppelt und dreifach anbrachten. Schöne „geistige Waffen"!

Das Verschwinden der nationalsozialen Partei von der politischen Schaubühne ist nun Tatsache geworden. Der Göttinger Parteitag hat sich einhellig dem Antrage des Pfarrers Naumann auf Auflösung des Parteiorganismus angeschlossen. Aber so schön, wie das „Berl. Tagebl." es sich ausgemalt hat, werden die Dinge sich nun doch nicht gestalten. Man schreibt uns hierzu aus Berlin:

Die Auflösung der nationalsozialen Partei bedeutet keineswegs eine Verschmelzung aller ihrer Elemente mit der Freisinnigen Vereinigung. Vielmehr zerspritzen diese Elemente in alle vier Winde. Einen Teil bekommt die Freisinnige Vereinigung, und dieser gehören die Führer Naumann, Professor Sohm und Gerlach an. Andere aber gehen in das Lager der Sozialdemokraten über. Man weiß nicht, ob sie die rote Internationale zum „National"sozialismus zu bekehren gedenken, oder ob sie selber das nationale Banner in die Tasche zu stecken gesonnen sind. Wieder andere wollen Anschluß an die nationalliberalen Jugendvereine suchen, und der Rest bleibt „wild". Also wird von keiner Seite ein großer Gewinn eingeheimst, was auch das „Berl. Tagebl." zu merken scheint, denn es meint vorsichtigerweise: „Freilich wird der neue Zuwachs der Freisinnigen Vereinigung erst zu beweisen haben, was er unter den veränderten Umständen zu leisten vermag. Davon wird sein Einfluß abhängen, den er auf die weitere Entwickelung des Liberalismus auszuüben vermag". Das heißt also, man ist durchaus nicht gesonnen, den Nationalsozialen, ihren optimistischen Wünschen entsprechend, zuvörderst einen Platz an der Sonne, d. h. an der Leitung der Freisinnigen Vereinigung zuzugestehen. Die schönen Augen allein tuns nicht. Denn auch dort versteht man sich sehr wohl auf die Wahrnehmung des Grundsatzes: Leistung und Gegenleistung. Das „Berl. Tagebl." glaubt im übrigen, daß der Bund von Dauer sein werde, und freut sich, „daß der Liberalismus doch noch tiefe Wurzeln im Volksempfinden hat". Sehr schön gesagt! Aber daß dieser Satz gerade durch die Auflösung der Nationalsozialen erwiesen werden soll, das verstehe wer kann. Auch die „Nationalzeitung" macht ein recht freundliches Gesicht. „Sie ist froh, daß nun einer von den vielen Riffen, die in dem liberalen Bürgertum leider klaffen, ausgefüllt wird, und versichert in edlem Liebeswerben: „Wo die Nationalsozialen nun ihrerseits nach dieser Richtung (d. h. der nationalliberalen Jugendvereine. D. Red.) Anschluß suchen, wird man ihnen sicherlich keine Schwierigkeiten in den Weg legen." So sucht man also von den verschiedensten Seiten die Reste der Mahlzeit aufzuschnappen. Wir fürchten nur, daß keiner der Hungrigen davon recht satt werden wird.

Ueber eine Anerkennung katholischer Armen- u. Krankenpflege von kompetenter Seite lesen wir in der „Köln. Volksztg.":

Die Juli-Nummer der „Zeitschrift für das Armenwesen" enthält vom Stadtrat Dr. Münsterberg in Berlin eine ausführliche Besprechung des großen Werkes „Handbuch der Krankenversorgung und Krankenpflege" von Liebe, Jacobsohn und Meyer. Wie Münsterberg angiebt, gehört zu den besten Stücken des ganzen Werkes der Abschnitt über die geschichtliche Entwickelung der Krankenpflege und darin wird über die Zeit nach der Reformation folgendes festgestellt: „Während die beiden ersten Jahrhunderte nach der Reformation eine große Unfruchtbarkeit in den Werken der protestantischen Nächstenliebe aufwiesen, entwickelte sich im 16. und 17. Jahrhundert die Armen- u. Krankenpflege in der katholischen Bevölkerung in so erstaunlicher Weise, daß sie alles bisher Dagewesene durch die Reinheit ihrer Zwecke und ihre außergewöhnliche Leistungsfähigkeit übertraf."

Ausland.

Die ungarische Ministerkrisis ist immer noch nicht gelöst. Nachdem auch Lukacs die Uebernahme der Kabinettsbildung abgelehnt, wird jetzt wieder der ehemalige Ministerpräsident v. Szell als derjenige bezeichnet, der es noch einmal wagen soll, den in den Abgrund gefahrenen Regierungskarren wieder auf den Damm zu bringen. Koloman v. Szell wurde am Montag nachmittag 1 Uhr von dem König in Audienz empfangen.

Zum Kulturkampf in Frankreich. Bischof Andrieux von Marseille, dem Combes das Gehalt sperren ließ, weil er in einem Hirtenbriefe die Regierung wegen ihrer kirchenfeindlichen Haltung angegriffen hatte, erklärte, daß er sich durch die seinetwegen getroffenen Maßnahmen sehr geehrt fühle. Was er gesagt habe, habe er sagen müssen und habe damit seine Pflicht als Bischof erfüllt. Eine Abordnung von Priestern und angesehenen Persönlichkeiten brachte dem Bischof ihre Glückwünsche dar.

In Serbien wird die Lage für den König Peter immer kritischer, da er nicht den Mut findet, sich von den Mordgesellen unter dem Offizierkorps loszusagen. Es wird ganz offen davon gesprochen, daß er gegen diese Königsmörder nicht vorgehen könne, da er ja selbst an den furchtbaren Ereignissen der Mordnacht zum 11. Juni d. J. beteiligt sei. Die bei weitem größere Mehrzahl der serbischen Offiziere will aber mit den Mordbuben nichts gemein haben und verlangen kategorisch, daß die Mörder in den Anklagezustand versetzt und streng bestraft werden sollen. Da sie ihren Zusammenschluß geheim betrieben und gemeinsam eine Proklamation unterzeichnet haben, werden sie als „Verschwörer" betrachtet und eine Anzahl von ihnen ist in Untersuchungshaft. Was will man aber machen! 900 Offiziere haben die Proklamation unterzeichnet und sind fest entschlossen, eher dem Könige den Degen zerbrochen vor die Füße zu legen, als die Schmach, mit gemeinen Mördern im Heere zusammen zu dienen, noch weiter zu tragen. Da weder im Heere noch im Volke große Sympathien für die Familie der Karageorgiewitsch vorhanden sind, befindet sich König Peter in der peinlichsten Lage, — die blutige Saat geht eben auf! Vorderhand ist noch die Prätorianerherrschaft am Ruder, auf die Dauer aber wird sie nicht bestehen bleiben können.

Der bulgarische Ministerrat, welcher jüngst unter dem Vorsitz des Fürsten Ferdinand in Euxinograd tagte, soll die Aufrechterhaltung des Friedens mit der Türkei beschlossen haben. Blieb auch kaum etwas anderes übrig, nachdem die Mächte dem Fürsten Ferdinand hatten wissen lassen, daß sie ihn in einem Kriege gegen die Türkei in keiner Weise unterstützen würden. Der Türkei ist aber Bulgarien ohne fremde Hilfe militärisch doch nicht gewachsen.

Die türkische Regierung macht die größten Anstrengungen, um des blutigen Aufruhrs in Mazedonien Herr zu werden. Der Kriegsminister ließ bereits einen Teil des Landsturmes (Mustafiz) einberufen, aber es ist eine Frage, ob auch diese letzte Reserve langen wird, um den Guerillakrieg der Komitatschis glücklich zu beenden. Eines nur ist sicher: Mazedonien wird entsetzlich verheert und entvölkert, denn Komitatschis wie türkisches Militär, Christen wie Mohammedaner schwingen um die Wette die Brandfackel, rauben und morden, — und so etwas kann innerhalb des civilisierten Europa, sozusagen unter den Augen der Großmächte geschehen! Der blutige Haß zwischen den von den Türken unterdrückten Christen und den Mohammedanern pflanzt sich jetzt auch schon auf die asiatischen Teile des türkischen Reiches fort und hat bereits in einigen kleinasiatischen Ortschaften zu bösen Exzessen geführt. So kam es am vergangenen Sonntag in Beirut zu einer wüsten Schlägerei zwischen Christen und Mohammedanern, bei der es eine Anzahl Toter und Verwundeter gab. Die türkischen Blätter geben die Schuld dem Erscheinen des amerikanischen Geschwaders im Hafen von Beirut, wodurch die islamitische Bevölkerung aufgeregt worden sei. Die Botschafter der Mächte in Konstantinopel haben wegen der Vorgänge in Beirut Vorstellungen erhoben. Der türkische Minister des Aeußern Tewfik Pascha gab beruhigende Erklärungen ab (wie das ja immer geschieht!) und stellte auch die Vorkommnisse als viel geringfügiger hin; es seien nur ein Christ und ein türkischer Soldat getötet, ein Christ und drei türkische Soldaten verwundet worden — nach dem Berichte des Wali von Beirut!

Letzte Nachrichten und Telegramme des „Gebirgsboten".

Schlettstadt, 10. Septbr. Bei der Abhaltung des Kreisfeuerwehrtages fanden heftige Exzesse gegen die Polizei statt, welche die Rädelsführer einer Schlägerei verhaftet hatte. Die Tumultuanten griffen das Wachtlokal an und bombardierten das Haus mit Steinen. Schließlich wurde eine Jägerabteilung requiriert, die Ruhe stiftete. Später jedoch wiederholten sich die Ausschreitungen. Ein Ruhestörer wurde durch einen Säbelhieb verletzt. Die Polizei war machtlos und gab endlich die Verhafteten frei.

Wien, 10. Septbr. Aus Wodnian wird gemeldet, daß bei dem diesjährigen Manöver fünf scharfe Schüsse gegen einen Oberst abgegeben wurden, ohne ihn zu verletzen. Die Uebung wurde sofort eingestellt; die Täter sind bisher nicht ermittelt.

Wien, 10. Septbr. **König Peter** entsandte einen Kurier an den Zaren, der die Bitte vertreten soll, die von Rußland verfügten Maßnahmen gegen das serbische Offizierkorps zurückgehen, da der König darin die Ursache der Revolution der Armee erblickt. (Vielleicht steckt man dem Könige von Petersburg aus ein Licht über die wahre Ursache der Unzufriedenheit des serbischen Offizierkorps auf. Die Red.) Der König soll sein Verbleiben auf dem serbischen Throne von der Entscheidung des Zaren abhängig gemacht haben.

Wien, 10. Septbr. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Belgrad: Gestern wurde der frühere Leibarzt des ermordeten Königs Alexander Mitschkowitsch verhaftet. Die in Nisch verhafteten Offiziere wurden in die Festung abgeführt.

Budapest, 9. Septbr. **Kaiser Franz Josef** ist nachmittags nach Wien abgereist. — Bezüglich der Aenderung des Reiseprogramms des Kaisers verlautet, daß derselbe sich nach den galizischen Manövern zum Empfang **Kaiser Wilhelms** nach Wien begeben wird und am 20. September unmittelbar nach der Abreise Kaiser Wilhelms hierher zurückkehren wird. In Budapest wird der Kaiser bis zum 29. September verweilen, an welchem Tage er abends zum Empfang des Zaren nach Wien reist.

Großwardein, 9. Septbr. Da die Polizei die heute abend geplante Versammlung nicht gestattete, veranstalteten die Sozialisten lärmende Demonstrationen, widersetzten sich der Polizei, warfen sie mit Steinen und gaben mehrere Schüsse ab. 4 Polizisten wurden verwundet. Die Polizei zerstreute die Menge ohne von der Waffe Gebrauch zu machen.

Belgrad, 10. Septbr. Infolge der fortgesetzten Verhaftungen in der serbischen Armee ist einem Depeschenbureau zufolge ein neuer Aufruf der serbischen Offiziere erschienen, in welchem nunmehr von der Regierung die unnachsichtliche Ausrottung der am Königsmorde beteiligten Offiziere gefordert wird; falls die Forderung in bestimmter Frist nicht bewilligt wird, ist der Austritt aller auf ihre Offiziersehre haltenden Offiziere in der serbischen Armee angekündigt. — Der hiesige Journalistenverein hat beim Minister des Innern Beschwerde darüber erhoben, daß die Journalisten fortgesetzt durch die am Königsmord beteiligten Offiziere bedroht werden. — König Peter reitet gestern den Kronprinzen Georg im Lager von Banjica als Infanteristen in das Heer ein und gab einigen Regimentern Namen, so beispielsweise dem 7. Rgtm. den Namen „König Peter", dem 6. Rgt. den Namen „Prinz Alexander". Die genannten Regimenter waren an dem Königsmorde beteiligt.

Rom, 9. September. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Konstantinopel von heute: Die Pforte benachrichtigte den italienischen Botschafter Marquis Malaspina, der Wali von Damaskus, ein geschickter und energischer Beamter, habe die Anweisung erhalten, sich unverzüglich mit militärischen Streitkräften nach Beirut zu begeben, um dort die Ruhe wiederherzustellen. Die Hauptunruhestifter seien verhaftet oder ausgewiesen worden. Der Gouverneur des Libanongebietes sei ebenfalls aufgefordert worden mitzuwirken, damit die Bewegung nicht um sich greife. Es würden alle geeigneten Maßnahmen getroffen, die die Sicherheit der Konsulate und fremden Untertanen gewährleisten (!).

Konstantinopel, 8. Septbr. (Meldung des Wiener Korrespondenzbureaus.) Die neuesten Konsularmeldungen aus Beirut besagen, daß die Christenmorde in den verschiedenen Stadtteilen fortdauern. Es herrscht große Verwirrung, Handel und Verkehr ist gestört. In einer Versammlung der Mitglieder des Konsularkorps wurde beschlossen, die sofortige Abberufung des Vali Reschid Bey durch die Botschafter bei der Regierung zu beantragen und seine Ersetzung durch den Vali von Damaskus Nazim Pascha anzuregen. Die Versammlung beschloß auch vom amerikanischen Admiral eventuell den Schutz der fremden Konsuln zu verlangen, welcher ein Landungskorps von 500 Mann bereitstellte. Nach einer Meldung ist dasselbe schon gelandet. Die amerikanischen Schiffe sind gefechtbereit, andere Kriegsschiffe werden erwartet.

Kairo, 9. Septbr. (Meldung der „Agence Havas".) Ueber die Lage in Syrien sind hier beunruhigende Gerüchte im Umlauf. Aus den Wüstengebieten Syriens hier eingetroffene Beduinen sagen, daß sich die Drusen bewaffnet haben. Man befürchtet Massakres im Libanongebiete.

Provinzielles und Lokales.

Nachdruck der mit Stern oder anderer Originalzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

Vom Breslauer Domkapitel. Für den verstorbenen Bischofsoffizial und Canonicus Scholasticus Dr. Wick ist von Sr. Eminenz dem Hochwürdigsten Herrn Kardinal-Fürstbischof Herr Prälat Kanonikus v. Montbach, Dr. theol. et utr. jur., Protonotar und Magister fabricae der Kreuzkirche, zum Canonicus Scholasticus ernannt worden. Die übrigen Domherren rücken entsprechend in die nächstfolgenden Stufen auf und nehmen demgemäß ihre veränderten Sitze in den Chorstühlen des Presbyteriums ein. (Schles. Ztg.)

Der Charitasverband für das katholische Deutschland hält seine diesjährige Generalversammlung und den 8. Charitastag vom 5. bis 8. Oktober in Frankfurt a. M. ab. Der Verband bezweckt die Organisation und Centralisation der charitativen Tätigkeit und gleichzeitig unter Wahrung seines konfessionellen Standpunktes die Verbindung mit den in den einzelnen Städten bestehenden nichtkatholischen Anstalten, Verbänden und Vereinen zum Zwecke einer intensiven und rationellen Armenpflege. In einer ganzen Reihe von Städten haben sich lokale Charitasverbände gebildet. Die seither abgehaltenen 7 Charitastage fanden in den Städten, wo sie abgehalten wurden, seitens der Regierungs- und Stadtbehörden, sowie der nichtkatholischen auf dem gleichen Felde wirkenden Vereine warmes Interesse und Entgegenkommen, wie denn ein Austausch gesammelter Erfahrungen auf diesem wichtigen Gebiete nur zum Nutzen der Allgemeinheit gereichen kann. Es steht zu erwarten, daß in Frankfurt mit seinen reichen und mustergiltigen Einrichtungen auf dem Gebiete der Armenpflege der 8. Charitastag fruchtbar für alle Interessenten verlaufen wird.

* **Der preußische Landes-Kriegerverband** hat abermals eine Summe von 3000 Mark für die vom Hochwasser geschädigten Kriegervereinsmitglieder in Schlesien zur Verfügung gestellt.

Zum Haftpflichtgesetz. Der § 833 des Bürgerl. Gesetzb. lautet: „Wird durch ein Tier ein Mensch getötet oder der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt, so ist derjenige, welcher das Tier hält, verpflichtet, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen." — Der Kaufmann M. in Osterburg, Prov. Sachsen, fuhr an einem Junitage 1901 mit seinem Einspänner nach Flissau. Unterwegs traf er den Zahntechniker S. aus Osterburg und nahm ihn, da S. darum bat, mit auf den Wagen. Unterwegs überholte ein Knecht, der angetrunken war, mit seinem Fuhrwerk im schnellen Tempo das Gefährt des M. Gerade als die beiden Wagen nebeneinander fuhren, fiel von dem Wagen des Knechtes ein Koffer herab, das Pferd des M. scheute, ging durch und das Gefährt schleuderte schließlich an einen Baum, wobei beide Insassen herausstürzten. Dabei erlitt der Zahntechniker S. einen Schädelbruch, der seinen baldigen Tod herbeiführte. Die Witwe des S. strengte für sich und ihre drei Kinder gegen M. eine Schadenersatzklage an, welche vom Landgericht Stendal als berechtigt angesehen wurde, und auf Grund des § 833 des B. Gesetzb. ist M. zu einem Schadenersatz, in Form einer nicht unbedeutenden Rente verurteilt worden. Die gegen dieses Urteil beim Oberlandesgericht Naumburg eingelegte Berufung hatte keinen Erfolg. Nun ergriff M. das Rechtsmittel der Revision beim Reichsgericht, aber der höchste Gerichtshof hat keinen Rechtsirrtum in dem angefochtenen Urteil erkennen können und die Revision kostenpflichtig zurückgewiesen. Mit Recht habe — so wird in den Urteilsgründen ausgeführt — das Berufungsgericht angenommen, daß § 833 B. G.-B. vorliege und der ursächliche Zusammenhang zwischen der Tätigkeit des Pferdes und dem Tode des S. vorhanden sei. § 833 verlange nicht, daß die Verletzung durch eine unmittelbare körperliche Einwirkung des Tieres selbst verursacht, es genüge vielmehr, daß die Verletzung nur mittelbar auf das Verhalten des Tieres zurückzuführen sei. Dies sei hier der Fall. Der Einwand der Revision, es hätte geprüft werden müssen, ob nicht deswegen, weil der Beklagte in wohlwollender und uneigennütziger Weise der Bitte des S., ihn mitzunehmen, ohne Entgelt entsprochen habe, nach den allgemeinen Grundsätzen von Treu und Glauben, die Haftung des Beklagten ausgeschlossen sei, müsse der Erfolg versagt werden, indem der Tierhalter halte, gleichviel ob der Verletzte das Pferd gemietet oder geliehen habe. Die Verpflichtung des Tierhalters im Sinne des § 833 sei von dem Vorhandensein irgend eines, wenn auch noch so geringen Verschuldens unabhängig. Es könne auch nicht dem vom Kläger geltend gemachten Anspruch entgegengehalten werden, daß S. sich freiwillig in die Gefahr begeben und sich daher seine Verunglückung selbst zuzuschreiben habe. Mit dem gleichen Recht müßte sonst der Anspruch auf Schadenersatz versagt werden, wenn der beim Betrieb einer Eisenbahn Verletzte die Eisenbahn benutzt hat.

In dieses Kapitel gehört auch folgender Fall. Ein die Herzberger Chaussee herabkommender Radler wurde am Hainberg bei Göttingen in der Nähe des Rohus'schen Etablissements von einem großen Hunde angefallen, der direkt in das Rad sprang und dasselbe zu Fall drachte. Hund, Rad und Fahrer bildeten im nämlichen Moment einen schrecklichen Knäuel. Der Fahrer schoß in weitem Bogen von seinem Gefährt, brach beide Arme oberhalb der Handgelenke, zog sich auch bedeutende Verletzungen an den Knieen zu und mußte besinnungslos in eine Droschke gehoben werden. Für den Schaden ist der Besitzer des Hundes verantwortlich.

* **Der Buchdruckereibetrieb — Fabrik- oder Handwerksbetrieb?** Die wichtige Frage, ob ein Buchdruckereibetrieb zur Handels- oder zur Handwerkskammer zu rechnen ist, hat das Ober-Verwaltungsgericht im ersteren Sinne entschieden und dabei zugleich Grundsätze aufgestellt, welche das Interesse weiter Kreise in Anspruch nehmen dürften. Es war behauptet worden, daß das Buchdruckereigewerbe seinem Wesen nach ein Handwerksbetrieb sei, weil es nur mit handwerksmäßig gelernten Hilfskräften ausgeübt und die stets wechselnde Tätigkeit des Setzers mit der gleichförmigen, mechanischen Arbeit des Fabrikarbeiters nicht verglichen werden könne. Dem gegenüber führte das Ober-Verwaltungsgericht aus: Diese Anschauung beruhe auf einer Vermengung des Gegenstandes und der Form des Gewerbebetriebes. Fabrik und Handwerk seien keine verschiedenen Gewerbezweige, sondern nur verschiedene Betriebsformen eines und desselben Gewerbes. Hier sei die Frage zu beantworten: Ist die Ausübung dieses Gewerbes seinem Wesen nach nicht nur in den für den Handwerksbetrieb üblichen Formen, sondern auch in denen des Fabrikbetriebes möglich? Dabei käme es nicht darauf an, daß in der Druckerei der Satz durch handwerksmäßig angelernte Setzer hergestellt werde; das Drucken vollziehe sich jedenfalls nicht in handwerksmäßigen Formen, denn es werde von Maschinen besorgt, die durch nicht handwerksmäßig gelernte Arbeiter bedient würden. Der Unterscheidung, ob Handwerks- oder Fabrikbetrieb, müßten also diejenigen Merkmale zu Grunde gelegt werden, welche in Wissenschaft und Rechtsprechung als maßgebend anerkannt seien, andernfalls würde die Beurteilung jeden festen Rechtsboden verlieren, und an die Stelle objektiver Kennzeichen würden rein subjektive, auf willkürlichen Angaben beruhende Anschauungen treten. Als die nach der herrschenden Rechtsauffassung für das Vorhandensein eines fabrikmäßig gestalteten Gewerbebetriebes charakteristischen Merkmale seien folgende zu betrachten: Arbeitsteilung zwischen der vorwiegend kaufmännischen, auf die Leitung des Unternehmens sich beschränkenden Tätigkeit des Unternehmers und der technischen Tätigkeit der Gehilfen, ebenso Teilung unter den letzteren; große Arbeiterzahl, ausgedehnte Betriebsräume u. s. w., umfangreiche Verwertung von Maschinen, umfangreiche Produktion. Da sich diese Merkmale nur auf die vom Gegenstande des Gewerbes im wesentlichen unabhängige Form seines Betriebes bezögen, unterliege es keinem Bedenken, sie auch auf das Druckerei-Gewerbe anzuwenden, wie denn das Reichsgericht mehrfach in diesem Sinne entschieden habe. Es liege also ein fabrikmäßiger Betrieb vor, welcher der Handelskammer unterstehe.

Unlauterer Wettbewerb. Auf diesem heißumstrittenen Gebiete hat türzlich das Reichsgericht der „Deutschen Juristen-Ztg." zufolge eine Entscheidung gefällt, die geeignet erscheint, bei Bekämpfung der durch das Gesetz getroffenen Auswüchse des Erwerbslebens wirksame Hilfe zu leisten. Es handelte sich um folgenden Tatbestand: Ein Kaufmann hatte eine Konkursmasse aufgekauft, um sie im Betriebe seines Geschäftes zu veräußern. Er ließ nun Plakate und Anzeigen fertigen, welche nach ihrer Form und ihrem Inhalt den Ausverkauf der Konkurswaren als das wesentliche, den der „anderen Waren" als etwas nur Untergeordnetes, Nebensächliches erscheinen ließen, während in Wirklichkeit gerade das Gegenteil der Fall war. Der Hauptzweck war nämlich ein möglichst großer Umsatz von in regelmäßigem Geschäftsbetrieb nach Bedarf bezogenen Waren, und diese bildeten gegenüber den aus der Konkursmasse herrührenden Beständen den weitaus größten Teil. Der Vorderrichter hatte festgestellt, daß der Angeklagte sich bewußt gewesen war, daß die Plakate nur in dem oben erwähnten Sinne von den Lesern verstanden werden konnten, und das Reichsgericht hat die Verurteilung wegen unlauteren Wettbewerbes bestätigt. Die Unwahrheit der in dem Plakate gemachten Angaben werde nicht dadurch ausgeschlossen, daß einerseits tatsächlich die aus der Konkursmasse herrührenden Waren verkauft worden seien, und daß andererseits auch der Verkauf anderer Waren angekündigt wäre. Der Anlaß und Zweck des Verkaufes sei ein anderer gewesen, als der in den Plakaten angegebene, und ihre Angaben seien geeignet, das Publikum über die wahre Sachlage irre zu führen. F.

Aus der Grafschaft Glatz.

* **Eisenbahn- und Postverkehrsangelegenheiten** in der Richtung Glatz—Dittersbach und umgekehrt. Man schreibt uns aus Birgwitz:

Vor einiger Zeit haben in Glatz zwischen Vertretern der Königl. Eisenbahndirektion Breslau und einer Reihe interessierter Kreise Besprechungen stattgefunden über beabsichtigte Fahrplanänderungen, unter anderen auch auf der Eisenbahnstrecke Glatz—Dittersbach. Es verlautet, daß die Absicht besteht, einen Schnellzug von Glatz nach Dittersbach um die Mittagszeit einzulegen. Aber dafür soll der Personenzug Nr. 976 — ab Glatz Stadt 12,50 mittags — wegfallen. Sollte diese Aenderung wirklich zur Ausführung kommen, dann würden die Bewohner des nordwestlichen Teiles des Glatzer Kreises aus den Ortschaften Birgwitz, Hollenau, Cortitau, Pischkowitz, Rauschwitz, Camnitz, Mögliten, Schweng, Wiesau, Gabersdorf und Wiltsch, sowie des östlichen Teiles vom Neurode Kreise aus den Dörfern Niedersteine, Dürrkunzendorf, Seifersdorf, Eckersdorf und Rothwaltersdorf in ihrem geschäftlichen Leben schwer geschädigt werden. Der Schnellzug hält nur in Mittelsteine, infolgedessen ginge den vorgenannten Ortschaften die Mittagsverbindung mit Glatz verloren. Welche Umwälzungen und Schädigungen im Personen- und Postverkehr daraus entstehen würden, läßt sich für den Augenblick noch nicht übersehen. Das gesamte reisende Publikum aus und nach jenen 20 Ortschaften müßte zur Mittagszeit in Glatz einen 3—4stündigen Aufenthalt nehmen. Noch schwerer wäre die Schädigung im Postverkehr. Der ganze Postverkehr in der Richtung von Breslau und Mittelwalde würde eine Verzögerung von beinahe 24 Stunden erfahren. Beweis: Bahnpostverbindungen bestehen für die hiesige Gegend drei, früh um 6 Uhr mit dem Zuge Nr. 972, mittags mit dem Zuge Nr. 976 gegen 1 Uhr und abends nach 7 Uhr mit dem Zuge Nr. 978. Fällt die Mittagsverbindung weg, dann können nur noch die Postsachen des Frühzuges bestellt werden und die zweite Bestellung am Nachmittage wäre wertlos. Selbst in dem Falle, wenn dem Zuge Nr. 986 — ab Glatz Hauptbahnhof 4,10 — eine Bahnpost zur Mitführung überwiesen würde, könnte der Uebelstand nicht gemildert werden, denn ein Abtrag der Postsachen in so vorgerückter Zeit ist in den ländlichen Bezirken nicht mehr möglich. Die Schnellzüge sind wohl sehr angenehm und nützlich für den Fernverkehr, daß aber dadurch der nähere Verkehr eine solch schwerwiegende Schädigung, wie vorstehend geschildert, erragen soll, ist doch etwas sehr wenig rücksichtsvoll und es wäre wohl angebracht, gegen eine solche tiefgreifende Benachteiligung einer nach Tausenden zählenden Bevölkerung energisch zu protestieren. Unter der hiesigen Landbevölkerung ist schon eine Petition im Gange; aber auch so mancher Geschäftsmann von Glatz hätte gewiß Veranlassung, gegen diese geplante Zugverlegung vorstellig zu werden. Wir sprechen hier im Namen der beteiligten Bevölkerung des Kreises Glatz und Neurode die Hoffnung aus, daß die Behörden von Glatz und Neurode in dieser Angelegenheit nicht schweigen werden und bitten um Schutz.

Für sehr notwendig halten wir es auch, im Anschluß an die vorstehende Angelegenheit einmal zu sprechen über Verkehrszustände der Postagentur Pischkowitz mit den Nachbarorten und auch weiter, die wohl selten noch im Deutschen Reiche vorkommen. Ein Brief resp. Paket braucht netto 24 Stunden, um von Pischkowitz nach Schweng zu gelangen; geschieht die Absendung an einem Sonnabende, dann dauert sie sogar 48—50 Stunden und dies bei einer Entfernung von 4 Kilometern. Dieselbe Zeit braucht auch ein Brief — Postbeförderung — von der Holzmühle-Birgwitz bis ins Gasthaus „Zum Kreuz"-Schweng bei einer Entfernung von 250 Metern. Von diesen Zuständen werden außer Schweng noch sehr viele Ortschaften in der Richtung Dittersbach getroffen. Giebt man vormittags 7—10 Uhr in Pischkowitz einen Brief zur Post, so wird er mit dem Zuge 10,30 nach Glatz befördert und von da aus gelangt er um 12,50 mittags zur Bahnpost Glatz—Dittersbach. Bei der Abholung von diesem Zuge nach den Postämtern und Agenturen kommen sämtliche Postsachen wohl noch zurecht zur Ortsbestellung, aber nicht mehr zur Landbestellung. Dasselbe trifft auch den Verkehr von Glatz aus. Es soll zwar ein Postschaffner in dem Zuge Nr. 974 mitfahren, doch für die Pischkowitzer Agentur scheint er nicht zu existieren. Sollte nun noch der Mittagzug wegfallen, so wäre an vielen Agenturen und Postämtern ein zweiter Abtrag nur am späten Abend noch möglich. Ske.

Glatz, 10. September.

pl. **Kath. Gesellenverein.** Die Vereinsversammlung am 7. d. M. eröffnete in Abwesenheit des Herrn Präses der Vicepräses Herr Lehrer Maicher. Der Verein hatte am Tage vorher seine vierteljährliche Generalkommunion gehabt. Mit bezug hierauf richtete der Herr Vizepräses an die Versammlung eine Ansprache und erteilte dann Herrn Student Wache das Wort zu einem Vortrage über „Sitten und Gebräuche in der Grafschaft Glatz." Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit Interesse aufgenommen. Bemerkt zu werden verdient noch, daß ein Mitglied aus dem Gründungsjahre des Vereins, Herr Kirchenmaler Nowak-Berlin, der Versammlung beiwohnte.

± **Der Obst- und Gartenbauverein der Grafschaft Glatz** hält seine nächste Versammlung Sonntag, den 13. September, im Stadtbahnhofhotel ab. Tagesordnung: 1. Ueber das von der Landwirtschaftskammer angenommene Normal-Obstsortiment für die Provinz Schlesien, 2. „Wie kann man die sauren Gurken wohlschmeckend und lange haltbar machen?" 3. „Das Beerenobst lohnt den Anbau in rauher Gebirgsgegend", 4. Neuwahl der Delegierten für den Provinzialverband (auf 3 Jahre), 5. Referate und Beobachtungen aus der Praxis.

± **Die „Liedertafel"** hält ihre ordentliche Generalversammlung Freitag, den 25. September, im „Deutschen Reichsgarten" ab.

* **Die Jagdpachtgelder** für die Zeit vom 1. September 1901 bis dahin 1904, welche die Besitzer jagdbarer Grundstücke im Gemeindebezirk der Stadt Glatz bekommen, können vom 11. September cr. ab in der Stadthauptkasse in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags erhoben werden.

: **Selbstmord.** Am 9. d. M., früh gegen 8 Uhr, wurde in den neuen Schießergarten der Handelsmann Franz Beck aus Wilhelmsthal erschossen aufgefunden. Derselbe hatte sich mittels Revolvers, der bei der Leiche lag, zwei Schüsse in die rechte Schläfe beigebracht, welche den Tod herbeiführten. Beck war hier früher Hausbäcker, Nachtwächter und zuletzt Altwarenhändler auf der inneren Königshainerstraße gewesen. Durch eheliche Zwistigkeiten (seine Frau verließ ihn) ging sein Geschäft immer mehr zurück. Er verkaufte zuletzt sein Eigentum, um nach Wilhelmsthal zu ziehen. Zerfallen mit sich und der Welt kam er am 8. d. Mts. nach Glatz, um durch Selbstmord zu endigen. Er hat drei Kinder, einen erwachsenen Sohn und 2 Töchter, die noch schulpflichtig sind. Er äußerte sich schon früher oft, daß er sich einmal das Leben nehmen werde, da er sich unglücklich fühle. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des neuen Kirchhofes gebracht.

: **Diebstähle.** Aus den Glacisanlagen und von den Kirchhöfen sind in den letzten Tagen mehrere Bänke, teils eiserne, teils hölzerne, gestohlen worden. Vor Ankauf der Bänke wird dringend gewarnt.

: **Verschiedene Mitteilungen.** Zur Anzeige gelangte ein Radfahrer, der die inneren Straßen mit seinem Rade befuhr; ferner der Schuhmacher F. P. und der Arbeiter H. G. wegen Trunkenheit, beide mußten in Polizeigewahrsam genommen werden. Der Schneider Karl Sp. aus S. wurde wegen Betteln dem Gerichtsgefängnisse zugeführt. — Gegen den Bürstenmacher H. und den Viehmäkler G. wurde Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. — Ein hiesiger Besitzer stellte Antrag auf Zurückführung seines Knechtes P. Sch., der seinen Dienst böswillig verlassen hatte.

⁂ **Für die III. (letzte) diesjährige Schwurgerichtsperiode** sind als Geschworene ausgelost worden und werden Einberufung erhalten a) aus dem Kreise Glatz die Herren Vorwerksbesitzer Amand Raschdorf aus Halbendorf, Rittmeister und Rittergutsbesitzer Richard Rother in Rengersdorf, Kaufmann Julius Dürig in Glatz, Stadträt Josef Welzel in Halbendorf, Hauptmann und Fabrikbesitzer Bruno Klein auf Burg Waldstein, Postverwalter Eduard Renner in Lewin, Bauergutsbesitzer Franz Weigang in Pittisch, Bankvorsteher Gustav Berchner in Glatz, Zimmermeister Ernst Schäfer in Glatz, Rittergutsbesitzer Dr. Wolfgang Moritz-Eichborn auf Pischkowitz; b) aus dem Kreise Habelschwerdt die Herren Gutspächter Hentschel in Wolmsdorf, Glashändler Wilhelm Stenzel in Landeck, Fabrikbesitzer Max Hainke in Wölfelsgrund; c) aus dem Kreise Neurode die Herren Brennereibesitzer und Amtsvorsteher Ewald Scholz in Ludwigsdorf, Kaufmann Franz Anlauf in Neurode, Rittergutspächter Fritz von Kirn in Niedersteine, Bauergutsbesitzer Bernhard Bittner in Tuntschendorf, Brauereibesitzer Albert Herden in Albendorf, Bauergutsbesitzer August Strauch in Niederrathen, Verwaltungsgerichtsdirektor a. D. Max Graf von Pilati auf Schlegel, Rittergutsbesitzer Max Schneider auf Scharfeneck; d) aus dem Kreise Frankenstein die Herren Kaufmann Paul Langaut in Frankenstein, Wirtschaftsinspektor Theodor Langwitz in Raudnitz, Rittergutsbesitzer Georg Krieger auf Schönbeide, Fabrikbesitzer Paul Großmann in Frankenstein, Fabrikdirektor Dr. Alfred Herzberg in Zadel, Apothekenbesitzer Max Siegert in Frankenstein; e) aus dem Kreise Münsterberg die Herren Gutsverwalter Viktor Meitner in Deutsch-Neudorf, Gutsverwalter Julius von Bolko in Zessewitz, Großrundbesitzer Albert Ulbrich in Wiesenthal. — Die Verhandlungen beginnen voraussichtlich Montag, den 19. Oktober.

⁂ **Ferienstrafkammersitzung** vom 9. September. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Kalau vom Hofe. Beisitzer: die Amtsgerichtsrat Gierich bezw. Landgerichtsrat Zimmermann, Landrichter Riedel, Amtsrichter Rava, Habelschwerdt, Landrichter Klüppelberg. Die Strafkammer verhandelt in Berufungsinstanz zunächst gegen den vorbestraften Arbeiter Josef Ertel aus Habelschwerdt. Dieser ist vom dortigen Schöffengericht am 30. Juli wegen Mißhandlung des Bauarbeiters Herden zu 6 Mk. Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Der Gerichtshof verwirft die Berufung. — Als der Pferdejunge Franz Schwer aus Fürstlich-Langenau in Niederthalheim diente, stahl er dem Präparanden Bernert, nachdem er in die Wohnung desselben eingestiegen war, 40,60 Mk., worauf er mit der Eisenbahn nach Oberschlesien zurückkehrte. Er räumt das auch ein und behauptet, ein Knecht habe ihn zu diesem Diebstahl verleitet. Dieser bestreitet das. Der Gerichtshof nimmt auch an, daß eine Verleitung seitens des Knechtes nicht vorliegt, weil letzterer von dem gestohlenen Betrage nachweislich nichts erhalten hat. Strafe: 6 Monate Gefängnis. Hiervon wird 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. — Als der Dienstknecht Ernst Liebich aus Lichtenwalde, z. Z. hier in Untersuchungshaft, am 19. Juli einer Tanzmusik im L.schen Gasthause beiwohnte, geriet er durch eigene Schuld mit dem Schweizer Neugebauer in Streit, der außerhalb des Tanzlokales in Tätlichkeiten ausartete. Im Verlaufe dieser machte Liebich von seinem Messer Gebrauch, indem er den N. damit in den Rücken, die Brust, den Finger 2c. stach. Er wird an seine Roheit wohl zeitlebens denken, denn er erhält eine empfindliche Strafe zudiktiert: 1 Jahr 6 Monate Gefängnis; auch wird die Einziehung des bei der Tat benützten Messers ausgesprochen. — Als der vielfach vorbestrafte Besenbinder Josef Schneider aus Niedersteine, der sich wegen Betruges im strafschärfenden Rückfalle zu verantworten hat, vom Vorsitzenden nach seinem Alter gefragt wird, antwortet er: „Ot

Beschlüsse der 50. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Köln

in den geschlossenen Versammlungen
vom 24. bis 27. August 1903 zur Annahme gelangt.

II.

Römische Frage.

Die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt in Ehrfurcht und Liebe den neugewählten Papst Pius X. Sie vereinigt ihre Gebete mit den Gebeten des ganzen katholischen Erdkreises, daß der allmächtige Gott seine Regierung zu einer recht langen und gelegneten werden lasse, und verspricht ihm, mit derselben katholischen Treue ihm zu folgen wie allen seinen Vorgängern auf dem Stuhle des hl. Petrus in Rom.

Sie kann es nicht unterlassen, auch bei dieser Gelegenheit Einspruch zu erheben gegen die Lage des Hl. Stuhles in Rom seit dem Jahre 1870. Die deutschen Katholiken wie alle übrigen Katholiken der ganzen Welt können, eben weil sie Katholiken sind, nicht das Verlangen aufgeben, daß ihrem höchsten Oberhaupte die notwendige Unabhängigkeit und die wirkliche Freiheit voll und ganz wiedergegeben werde, welche die unerläßliche Bedingung für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche ist.

Peterspfennig.

Die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt aufs neue und dringlichste die Sache des Peterspfennigs mit der St. Michaels-Bruderschaft.

Mehr denn je ist der Hl. Stuhl auf die materielle Hilfe der Katholiken angewiesen. Hat doch das glorreiche Pontifikat des in Gott ruhenden Papstes Leo XIII. 2 Patriarchate, 13 Erzbistümer und 140 Bistümer geschaffen, die größtenteils nur auf die Fürsorge des hl. Vaters angewiesen sind.

Deutscher Verein vom hl. Lande.

Die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser wiederholt den ehrerbietigsten Dank aus für den dem Deutschen Verein vom hl. Lande gewährten kaiserlichen Schutz; sie dankt auch Sr. Exzellenz dem Patriarchen von Jerusalem, Monsignore Piavi, für die dem Verein erwiesene Huld und Gunst.

Die Generalversammlung nimmt mit Genugtuung Kenntnis von dem Fortschritte des Baues der Marienkirche auf dem Berge Sion; sie erkennt an, daß es für die deutschen Katholiken unbedingte Notwendigkeit ist, größeren Einfluß im hl. Lande zu gewinnen; sie empfiehlt daher den Beitritt zu dem genannten Vereine und die Unterstützung desselben durch reichliche Gaben, damit der Verein namentlich auch in die Lage versetzt werde, das vor dem Damaskustor in Jerusalem in Angriff genommene Pilgerhaus mit Schule baldigst vollenden zu können; die Generalversammlung wünscht insbesondere die eifrigste Anteilnahme an der Förderung dieses Baues, um den eigenen, durch die großartigsten Anstrengungen anderer Religionsgemeinschaften und Nationen aufs äußerste gefährdeten Interessen der Katholiken Deutschlands nachhaltig und kraftvoll dienen zu können.

Canisiusgesellschaft.

Die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt, besonders im Hinblick auf die gegenwärtigen Angriffe auf Papstium und Kirche, die von Papst Leo XIII. bestätigte und von mehreren deutschen Bischöfen gesegnete Canisiusgesellschaft, welche zum Zwecke hat, die Verehrung und Nachahmung des sel. Petrus Canisius, des zweiten Apostels Deutschlands, zu fördern und die Katholiken anzueifern, im Geiste dieses großen Glaubenshelden und Nationalheiligen für die katholischen Interessen allseitig tätig zu sein.

Im besonderen empfiehlt die Generalversammlung auf Grund der päpstlichen Enzykliken Militantis Ecclesiae und Praeclara et Satis cognitum die sehr zeitgemäßen Canisiuswerke:

1) Den mit Ablässen versehenen Canisiusverein für das katholische Deutschland zur Erhaltung der christlichen Schulen und zur Bewahrung des Glaubens und der Tugend in der heranwachsenden deutschen Jugend.

2) Den vom Papst Leo XIII. gesegneten und von zahlreichen deutschen Bischöfen empfohlenen Canisius-Gebetsverein, welcher zum Zweck hat, unter dem Schutze der Mutter vom guten Rate und des sel. Petrus Canisius für die Wiedervereinigung der deutschen Völker im wahren Glauben allgemein zu beten.

Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands.

Die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands anerkennt den Wert und die Wirksamkeit der katholischen kaufmännischen Vereinigungen auf ideellem und materiellem Gebiete und empfiehlt den Katholiken Deutschlands, insbesondere den selbständigen Kaufleuten angelegentlichst, jene Vereinigungen tatkräftig zu unterstützen und zur Gründung neuer an geeigneten Plätzen mitzuwirken.

„Windthorstbunde."

Die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erblickt in der Gründung von Windthorstbunden das geeignetste Mittel zur Bekämpfung der religiösen und politischen Gleichgültigkeit der jungen katholischen Männerwelt. Sie empfiehlt daher nach dem Vorgange früherer Generalversammlungen die Gründung von Windthorstbunden überall dort, wo solche bis jetzt noch nicht bestehen, und empfiehlt namentlich den besser situierten, sowie vor allem den akademisch gebildeten jungen Katholiken, sich dem Windthorstbunde anzuschließen.

Ueberhandnehmen der Festlichkeiten.

In der Erkenntnis, daß durch ein Ueberhandnehmen der Festlichkeiten, die sich zudem auch oft zu glanzvoll und ausgedehnt gestalten, einerseits die Vergnügungssucht mehr gefördert, andererseits ein gutes Familien- und Vereinsleben nur zu leicht beeinträchtigt wird, richtet die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands an die katholischen Kreise die Bitte, demgegenüber auf eine Verminderung und Vereinfachung der Festlichkeiten hinzuwirken. Bei der hervorragenden Bedeutung der katholischen Studentenkorporationen werden diese ersucht, hierin mit gutem Beispiel voranzugehen.

Zulassung Marianischer Gymnasiastenkongregationen.

Die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands drückt ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß der Ministerialerlaß vom 4. Juli 1872, wodurch den Schülern höherer Unterrichtsanstalten die Teilnahme an religiösen Vereinen, besonders an den Marianischen Kongregationen verboten worden ist, noch immer in Kraft besteht, obgleich die Angelegenheit bereits zweimal im Preußischen Abgeordnetenhause Gegenstand eingehender Verhandlung gewesen ist. Sie beklagt das Fortbestehen des angeführten Ministerialerlasses umsomehr, als die Gefahren, welche der studierenden Jugend, zumal in größeren Städten, in sittlicher und religiöser Beziehung drohen, mehr und mehr wachsen, und richtet an alle katholischen Männer und Väter Deutschlands die Aufforderung, mit allen gesetzmäßigen Mitteln auf die Beseitigung dieser veralteten rückständigen Kulturkampfsmaßregel hinzuwirken.

Lokales und Provinzielles.

Nachdruck der mit Sternen oder anderen Originalzeichen bezeichneten Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

* **Eine Hetzerei.** Die „Münchener Neuesten Nachrichten" legen dem Präsidenten der Kölner Katholikenversammlung, Oberstudienrat Dr. von Orterer, bei seiner Schluß- und Dankrede folgende Worte in den Mund: „Er habe sich gefreut, daß bei der Ausschmückung der Stadt das Weiß-Blau vor dem Schwarz-Weiß den Vorrang erhalten habe; es sei das jedenfalls besser, als wenn es umgekehrt geschehen wäre." Die „Münch. Neuest. Nachr." nennen diese Aeußerung taktlos und fügen noch verschiedene gehässige Bemerkungen hinzu. Die „Schlesische Zeitung" druckt diese ganze Auslassung der „Münch. Neuest. Nachr." ab. Herr Dr. von Orterer hat selbstverständlich diese Worte nicht gesprochen; sie sind von den „Münch. Neuest. Nachr." bezw. von ihrem „Berichterstatter" frei erfunden und charakterisieren sich demnach als grobe Hetzerei.

* **Der schwindelhafte Verkauf von Haussegen und Bildern „zum Besten von Krüppelkindern"**, der von der Verlegerin Gertrud Becht und dem früheren Reisenden Wilh. Pawlik (beide aus Berlin) betrieben wurde, hat durch Verurteilung beider Angeklagten von der Strafkammer in Landsberg a. W. zu 4 Monaten Gefängnis seine Sühne gefunden. Die Angeklagte Becht, eine übel beleumundete Person (— sie stand jahrelang unter Sittenkontrolle —) firmierte als „Deutsche Verlagsanstalt Berlin, Memeler Straße 26, Inhaberin Frau Becht". Die Lokalitäten der „Verlagsanstalt" nebst Wohnung bestanden in Stube und Küche. Von einer Abführung eines Teiles an ein Krüppelheim war keine Rede; auch wurden die (mindestwertigen) Bilder nicht in einem solchen verfertigt, wie in den Flugblättern betrügerischerweise angegeben war. Wir wiederholen nochmals die Warnung vor dem Ankauf von Bildern 2c. von unbekannten und unbeglaubigten Hausierern, die da angeben, der Reinerlös der von ihnen verkauften Waren fließe zum Teil wohltätigen Zwecken zu.

Eine Naivität sondergleichen! Ein Breslauer Geistlicher erhielt folgenden eingeschriebenen Brief aus Berlin:

Berlin, 26. August 1903.

Ew. Hochwürden!

Von verschiedenen, anscheinend gut unterrichteten Persönlichkeiten, wurde mir wiederholt erzählt, daß die katholische Kirche Damen, welche zum Katholizismus übertreten, in generösester Weise durch oft bedeutende Geldmittel weiter hilft.

Ew. Hochwürden bitte ich, mir Auskunft zu geben, in wieweit dies auf Wahrheit beruht.

Mein Mann ist Katholik, ich mit meinen beiden Knaben, welche $4^1/_2$ und $1^1/_2$ Jahr alt sind, evangelisch.

Falls sich die Kirche bereit erklärt, mir ein Kapital von 10 000 bis 12 000 Mk. (!), welches mein Mann dringend braucht, zur Verfügung zu stellen, würde ich mit meinen beiden Kindern zur katholischen Kirche übertreten.

Ew. Hochwürden sollen in solchen Fällen bereits öfters hilfreich vermittelt (!) haben und bitte auch ich um Ihre Unterstützung.

Sollten sich Ew. Hochwürden mit dieser Sache nicht befassen wollen, bitte ich herzlich, mir eine Persönlichkeit zu nennen, welche sich meiner annehmen würde oder mir gütigst mitzuteilen, wie ich den Papst, an welchen ich mich dann persönlich wenden (!) würde, anzureden hätte. Ew. Hochwürden im voraus herzlich dankend bin ich Ihre ergebene B. R.

In einer Zuschrift an die „Schl. Ztg.", der dieser Brief zur Verfügung gestellt wurde, bemerkt der betr. Geistliche, daß er, da ein

---

wollen, es ungeduldig von sich geschleudert und dafür die drückendere Last des bösen Gewissens eingetauscht. — Sie glaubte, unsagbar tiefe Liebe für Herold zu empfinden, aber handelte denn die wahre, selbstlose Liebe so wie sie? — Nein, Selbstsucht, niedere Selbstsucht hatte sie angetrieben, dem so heiß Geliebten den tiefsten Schmerz zuzufügen, indem sie ihn der Braut berauben wollte. O, welch schmachvolles Verbrechen, wie tief war sie gesunken. War sie denn ganz von Sinnen gewesen? — Nein, sie durfte und wollte keine Mörderin werden, ihre Schwester mußte so bald als möglich aus ihrem grauenhaften Kerker befreit werden. —

Ungeachtet ihrer Müdigkeit kehrte sie sofort zur Burgruine zurück. Der Boden schien ihr unter den Füßen zu brennen, sie flog mit keuchendem Atem den Berg hinan, denn angstvolle Unruhe befiel sie. Wenn sie die richtige Stelle nicht fände, wo sich der geheime Mechanismus bewegen ließ, oder wenn die Luft in dem lange verschlossenen Verließe so drückend wäre, daß Anna darin erstickte? — Ihr wurde glühend heiß bei dem Gedanken, dann wieder durchrieselte sie eisige Kälte, immer mehr beilte sie ihre Schritte. Nun war sie oben angelangt — sie lauschte, ob sie keinen Hilferuf vernähme — nein, alles war still. Mit zitternden Händen tastete sie nach dem kleinen Vorsprung an der Rückwand des Altares — ein Druck — Gott sei Dank, die Falltüre sprang auf! — Angstvoll beugte sie sich in die Tiefe und rief: „Anna, Anna! — Keine Antwort erscholl, doch ein schwacher Lichtschimmer drang von unten herauf, das Licht in der Laterne brannte also noch. Von unsäglicher Sorge gefoltert, stieg sie vorsichtig die feuchten Treppenstufen hinab, sich an der Wand haltend; eisig kalte, modrige Grabesluft umfing sie und benahm ihr fast den Atem. Wie sie tiefer hinab gelangte, sah sie beim schwachen Scheine des Oellichtchens eine regungslose Gestalt auf der letzten Treppenstufe hablos zusammengesunken liegen — es war Anna! Ein Schrei des Entsetzens drang von Lauras Lippen. War ihre Schwester tot, kam sie zu spät, um sie zu retten? — Verzweiflungsvoll beugte sie sich über sie und rief sie beim Namen. Alles still! Sie leuchtete ihr mit der Laterne ins Gesicht; es war marmorbleich, die Augen geschlossen, kein Atemzug bewegte die Lippen. Sie rüttelte sie, rieb ihr die Pulse, um sie zum Leben zu erwecken — alles vergebens! Mit allem Aufwand ihrer schwachen Kräfte bemühte Laura sich, den Körper ihrer Schwester hinauf an die frische Luft zu bringen, denn die schwere dumpfe Atmosphäre des Verließes legte sich auch ihr beklemmend auf die Brust; doch bald mußte sie einsehen, daß ihre Anstrengung erfolglos sei. Sie war kaum im Stande, den Körper von einer Stelle zur anderen zu bewegen. Gott im Himmel, gab es denn keine Hilfe, keine Rettung aus dieser verzweifelten Lage? — Nie im Leben hatte sie inbrünstiger gefleht. Die Aufregung übermannte sie; mutlos sank sie auf die Treppenstufen nieder und begann laut zu weinen.

Da plötzlich, wie eine Stimme vom Himmel, tönte es von oben herab: „Ist jemand hier, der meiner Hilfe bedarf?"

Laura sprang neu belebt auf, elektrisch hatte der Klang dieser Stimme sie berührt. „O, kommen Sie schnell, Herr Herold, helfen Sie mir, meine Schwester hinaufzutragen," rief sie in leidenschaftlicher Angst.

Mit wenigen Schritten war Max unten; er fragte nicht lange, schweigend griff er zu, hob Anna leicht, als ob sie nur ein Kind sei, auf seinen Armen in die Höhe und trug sie ins Freie. Dort ließ er sie langsam auf den Rasen gleiten, bettete ihr Köpfchen an seine Brust und bemühte sich mit angstvoller Zärtlichkeit, sie wieder ins Leben zurückzurufen. Laura sah den Strom namenlos tiefer, inniger Liebe, der aus

Druck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka in Glatz

---

„'n Morgen, Cousinchen, wie geht's, hoffentlich nicht mit dem linken Fuße aufgestanden?" sagte der junge Forstgehilfe, der eben ins Zimmer trat. Ein Strom frischer Waldluft drang mit ihm herein; das wettergebräunte Antlitz frisch gerötet, stand er dort, in der einen Hand seinen grünen Hut, in der anderen einen kunstvoll geschnitzten Holzkäfig haltend, in welchem ein braunes Etwas ungestüm auf und ab sprang. Der krummbeinige Dox war seinem Herrn vorausgeeilt, sprang winselnd vor Freude an Anna in die Höhe und leckte ihr die Hände.

„Seht Ihr, das Vieh hat Menschenverstand," sagte Hans und lachte behaglich dazu mit dem ganzen Gesichte.

„Ist wohl auf Kourschneiden dressiert? Wie der Herr, so der Knecht," spottete Laura. Der seltsam herbe Ton ihrer Stimme fiel Winkler auf.

„Ach, geh' doch, Kleine, sei nicht so scharf mit Deinem Zünglein," lachte er. „Die Hunde haben halt einen feinen Instinkt, fühlen gleich heraus, wo es gute Menschen giebt, und tun ihnen schön, auch ohne Dressur. — Seht her, da bringe ich Euch einen kleinen Gefangenen aus dem Wald," sagte er und hob den Käfig mit dem Eichhörnchen in die Höhe. „Ein bischen wild ist er, gerade wie ich. Anna, Du mußt einmal versuchen, ob Du ihn nicht zähmen kannst, — bin ja auch Dein Gefangener, den Du durch ein einziges gutes Wort zahm wie eine Taube machen kannst."

„Ich wüßte nicht, daß ich die Kerkermeisterrolle bei Dir übernommen hätte, fühle überhaupt dazu keinen Beruf," antwortete Anna lächelnd, doch unverkennbar in abwehrendem Tone. „Dein Eichkätzchen soll es indessen gut bei mir haben."

„Glaub's schon, möcht' gern an seiner Stelle sein," meinte Hans, indem er den Käfig auf Annas Nähtischchen stellte.

Diese nahm ein Stück Zucker und suchte den scheuen, kleinen Waldbewohner freundlich damit zu locken, indem sie mit weicher, kosender Stimme „komm', Hansel" rief.

Das Auge des Forstgehilfen hing mit leuchtenden Blicken an der schlanken Gestalt des jungen Mädchens, dessen zartes Profil dem Lichte zugekehrt war, während die Sonne dem kastanienbraunen Haar goldene Funken zu entlocken schien. Fühlte er den poesievollen Reiz, den diese jugendliche Erscheinung ausströmte?

„Hansel, lass' Dich nicht betören," warnte Laura das Eichkätzchen wie im Scherze, aber ihre Stimme hatte wieder jenen seltsam schrillen Klang; „erst wirft Du mit Süßigkeit gelockt und dann, wenn Du zutraulich geworden, schiebt sie Dich als ausgedientes Spielzeug bei Seite. So machen es die Koketten."

„Du bist heute in schlimmer Laune," warf Winkler ihr vor, während eine Falte zwischen seinen Brauen erschien.

„Ein harmloser Scherz, den Laura nicht bös' meint," entschuldigte Anna zartfühlend der Schwester Hieb. Nicht ohne Unruhe streifte sie zuweilen deren Antlitz, aus welchem die dunklen Augen so leidenschaftlich glühten, während innere Aufregung ihre Wangen mit flammendem Rot übergossen hatte.

„Ist der Onkel nicht da? Ich wollte etwas mit ihm besprechen," nahm Hans jetzt wieder das Wort.

„Er ist in den Forst gegangen, Du wirst ihn wahrscheinlich im Pflanzengarten finden," antwortete Anna.

„So? Du schickst mich also fort, kannst kaum abwarten, bis ich gehe," rief Hans gereizt und fuhr sich erregt durch das kurz geschnittene, plüschartige Haar.

frankiertes Kuvert beilag, der ebenso geldbedürftigen wie — — naiven Briefschreiberin in entsprechender Weise geantwortet hat und fügt hinzu: „Es ist wirklich zum Erbarmen!“ — nämlich: was für Märchen über die katholische Kirche in manchen protestantischen Kreisen kolportiert und geglaubt werden, während ihr Glaube an die Glaubenssätze ihrer eigenen Konfession so schwach ist.

„Ein Gott, ein Recht,“ so soll der Kardinal und Fürstbischof von Krakau Puzyna zu dem „Könige von Oberschlesien,“ dem Radikalpolen Korfanty gesprochen haben, als derselbe endlich zu der wochenlang erbetenen Audienz zugelassen wurde und in derselben um Spendung des ihm in Beuthen und in ganz Schlesien verweigerten Sakramentes der Ehe bat. Der Kardinal hörte sehr reserviert den Führer des revolutionären oberschlesischen Radikalpolonismus an, sagte dann: „Ein Gott, ein Recht,“ drehte sich um und ließ den siegesgewissen Korfanty stehen. Der Kardinal-Erzbischof von Krakau hat damit gezeigt, wie man die Nationalität nicht über die Religion stellen dürfe und wie das Bergehen gegen die Gebote der Kirche überall in gleicher Weise aufgefaßt wird. Korfanty und der Radikalpolonismus werden durch die Worte des Krakauer Kardinals wohl endlich zu der Einsicht kommen, daß es eine spezifisch polnisch-katholische Kirche, die sie so gern herauskonstruieren möchten, nicht giebt, und daß die Vergehen eines revolutionären Radikalpolen bei den katholischen Bischöfen polnischer Zunge ebenso schwer eingeschätzt werden wie bei denen anderer Nationalität, denn es giebt, wie der Krakauer Kardinal so treffend ausführt, nur einen Gott und ein Recht.

Aus anderen Kreisen.

? **Frankenstein,** 6. September. Bei der unter Vorsitz des Sanitätsrates Dr. Wolff abgehaltenen General-Versammlung des **Militärvereins** trug Kaufmann August Kolbe den 31. Jahresbericht vor, nach welchem der Verein 197 Mitglieder zählt, von denen 21 demselben seit dessen Gründung angehören. Im abgelaufenen Vereinsjahre starben 5 Mitglieder. Nach dem Rechnungsbericht des Kassierers Scholz schließen ab: die Vereinskasse mit 3024,21 Mk., die Unterstützungskasse mit 3846,42 Mk., so daß das Vereinsvermögen 6870,63 Mk. beträgt. — Im Monat August sind im städtischen Schlachthof geschlachtet worden: 60 Stück Rinder, 254 Schweine, 131 Kälber, 41 Schafe. — Die freie Vereinigung Humor hat von der für die **Ueberschwemmten** veranstalteten Wohltätigkeitsvorstellung 207,61 Mk. Erlös dem Kreiskomitee überwiesen.

.·. **Trebnitz,** 5. September. Als der Tischlermeister Fleischer von hier eine von ihm angefertigte **Brautausstattung** nach Breslau fuhr, um sie abzuliefern, geriet dieselbe auf dem Wege auf unerklärliche (?) Weise in Brand. Bis auf ein Sofa verbrannten alle Möbel und der Hinterwagen. Mit Mühe und Not konnten die Pferde abgedrängt und das bereits angesengte Sofa geborgen werden.

Sagan, 6. Septbr. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in **Beinsdorf** bei Sorau. Das 8jährige Mädchen des auf dem Dominium wohnenden Arbeiters Nispel hatte Feuer angemacht und war jedenfalls mit dem brennenden Streichholz dem im Zimmer herumliegenden Reisicht zu nahe gekommen, welches sich entzündete. In halb verbranntem Zustande fanden die heimkehrenden Eltern das Kind. Aerztliche Hilfe konnte nichts mehr tun. Das Kind starb nach wenigen Stunden. (Schl. Ztg.)

.·. **Nikolai,** 6. September. Gestern früh 2 Uhr drangen Einbrecher in die Parterreräume der **Pfarrei** und besorgten die vier Zentner schwere Kirchenkasse durch das Fenster in den Vorgarten, wo sie dieselbe auf eine Bank stellten. Diese brach unter der Last zusammen, dadurch wurde die Nichte des Erzpriesters Geistlichen Rates Schumann aufgeweckt, welche die Diebe durch laute Hilferufe verscheuchte. Diese waren auch in die Kirche eingebrochen, hatten einen Opferkasten und die Sakristeitür vergeblich zu erbrechen gesucht, aber nichts mitgenommen. Das Tabernakel war unversehrt.

Litteratur und Kunst.

Katholische.

Im Verlage der **F. X. Bucherschen Verlagsbuchhandlung** in Würzburg sind erschienen:

Die heilige Christnacht, Weihnachtsspiel in 3 Akten, und

Der Extrazug, Lustspiel in 4 Akten — beide von dem rühmlichst bekannten Verfasser von Schauspielen für die Jugend Dr. F. X. **Himmelstein,** ehemaliger Bistumsverweser in Würzburg. Die Schauspiele übersteigen nicht das Können jugendlicher Dilettanten und sind von hervorragender Wirkung. Sie können Schulen, Pensionaten und geselligen Vereinen aufs wärmste empfohlen werden.

Im Verlage der **Bonifatius-Druckerei** in **Paderborn** sind erschienen:

Der Jahrmark. Ein kleines Schauspiel für junge Mädchen in einer Erziehungsanstalt,

Ehrlichkeit geht über Geld und Gut. Ein kleines erheiterndes Singspiel in einem Aufzuge,

Die kleine Lautenspielerin. Ein Schauspiel mit Gesang in 5 Aufzügen,

Die heilige Idda, Gräfin von Toggenburg. Ein historisches Schauspiel in 5 Aufzügen, — diese vier von **Christoph v. Schmid.** Ferner:

St. Sebastian. (Nach **Wiesemanns Fabiola.**) Trauerspiel in 5 Akten, und

St. Oswalds Tod. Trauerspiel in 3 Akten — diese beiden von Pfarrer A. Gapp. Sämtliche Stücke sind in ihrer dramatischen Entwickelung spannend, in edler Sprache geschrieben, leicht erlernbar und spielbar. Sie seien hiermit bestens empfohlen.

Im Verlage von **G. Goebel** in **Lewin** ist soeben erschienen: **Chronik der Stadt Lewin,** zweite vermehrte Auflage, von **W. Mader,** em. Rektor.

Der Interessenkreis einer Ortsgeschichte wird um so weniger einen großen Umfang haben, je kleiner der Ort und je geringer deshalb der Anteil ist, den derselbe an den allgemeinen geschichtlichen Ereignissen genommen haben kann. Das Interesse für eine Ortsgeschichte läßt sich aber als selbstverständlich voraussetzen bei allen Ortsbewohnern, wie auch bei jenen, die durch Geburt, durch längeren oder kürzeren Aufenthalt eine Beziehung zu dem Orte genommen haben. Weiterhin dürfte auch eine Ortschronik in der Bevölkerung der benachbarten Orte, die mehr oder weniger in der Chronik erwähnt werden, ihre Beachtung finden. Das Buch ist mit jener unverkennbaren Wärme und Hingebung für die Sache geschrieben, wie sich dieselbe bei dem Herrn Verfasser, der seit mehr als 50 Jahren Mitbürger der Stadt ist, nur erwarten ließ und wird von jedem mit Befriedigung gelesen werden. Preis pro Exemplar in Ganzleinen 2,20 Mark, broschiert 1,70 Mark.

Vermischtes.

— **Prälat Prof. Dr. Schröder †.** Der bisherige Rektor der Universität Münster in Westf., Prälat Professor Dr. Schröder, der für das nächste Semester einen Ruf für Pastoraltheologie an die neubegründete katholisch-theologische Fakultät in Straßburg angenommen hatte, ist am Sonnabend, den 5. d. Mts., in Elberfeld ungeahnt schnell vom Tode ereilt worden. Er starb an den Folgen einer Lungenentzündung. Prälat Schröder, ein geborenes Rheinländer, stand im rüstigen Alter von 54 Jahren. Vor seiner Berufung nach Münster im Jahre 1898 war Schröder Dozent an der damals neubegründeten katholischen Universität zu **Washington** in Nordamerika, woselbst er auch als Führer der dortigen deutschen Katholiken und als Vorkämpfer des Deutschtums gegen den Jingoismus und Amerikanismus sich die Liebe und Verehrung seiner Landsleute erwarb. Schröder war die reine Polyglotte, indem er das Lateinische, Französische, Italienische und Englische wie seine deutsche Muttersprache beherrschte. Papst Leo XIII. hatte den nunmehr Verewigten zum päpstlichen Geheimkämmerer ernannt; außerdem war Schröder Ehrendomherr der Kathedrale von Lüttich, woselbst er in der Kulturkampfzeit als Professor tätig gewesen, Komtur des Ordens vom hl. Grabe und Ritter des Roten Adlerordens. Nunmehr hat sich der beredte Mund des professor eloquentiae, wie Exzellenz Studt den Prälaten Schröder bei der Universitätsfeier vor Jahresfrist nannte, für ewig geschlossen. R. i p

Zeitgemäße Umdichtung aus Schillers Glocke.

Die Frau muß hinweg
Vom Kochtopf und Nadeln,
Muß rauchen und radeln,
Muß fechten, studieren
Und politisieren,
Muß mitreden immer
Und zu Haus bleiben nimmer.
Doch innen waltet
Der züchtige Hausherr,
Der Vater der Kinder,
Und schaffet leise
Im häuslichen Kreise,
Und ehret die Mädchen,
Und prügelt die Knaben,
Steht unter'm Pantoffel
Und schält die Kartoffel
Mit stillem Behagen, —
Und hat nischt zu sagen! — (Münchener Jugend.)

Nachrichten vom Standesamt Habelschwerdt.

Geboren. 28. August: dem Lohndiener Paul Hoffmann von hier, kath., eine T.; dem Malermeister Franz Herrmann von hier, kath., ein S.; 29.: dem Fabrikarbeiter Johannes Schwarzer von hier, kath., eine T.; dem Arbeiter Josef Löwe aus Alt-Weistritz, kath., ein S.; 31.: dem Fabrikdirektor Johannes Fritsche aus Alt-Weistritz, kath., eine T.; 1. September: dem Schuhmachermeister Paul Tilg von hier, kath., eine T.; dem Königl. Amtsrichter Hugo Rave von hier, kath., eine T.; außerdem eine uneheliche Geburt.

Verehelicht. 30. August: der Stellenbesitzer Franz Rose aus Herrnsdorf mit der Anna Janke, ohne besonderen Beruf, von hier, beide ledig und kath.

Gestorben. 27. August: der Kolonist Josef Winkler aus Martinsberg, 78 J. 10 M. 14 T., kath.; 28.: das Pflegekind Wilhelm Hilischer von hier, 8 M. 14 T., kath.; 29.: der Handelsmann Robert Stumpf von hier die T. Hedwig, 4 M. 12 T., kath.; 1. September: dem Ziegelarbeiter Josef Richter von hier die T. Elisabeth, 3 M. 5 T., kath.; der Schuhmachermeister und Hausbesitzer Josef Gebauer von hier, 80 J. 2 M. 14 T., kath.; dem Siebmacher Josef Klose von hier der S. Georg, 1 J., kath.

Pflicht jeder Mutter ist es, ihre Kinder an eine rationelle Hautpflege zu gewöhnen, damit die Poren geöffnet bleiben und die für die Gesundheit so wichtige Hautatmung stattfinden kann. Hierdurch werden viele Hautstörungen vermieden, besonders das so häufig auftretende überaus schmerzhafte

Wundsein der Kinder

im zartesten Alter. Hervorragende Professoren und Aerzte empfehlen die als beste Kinderseife tausendfach erprobte „Patent-Myrrholin-Seife“. Dieselbe ist wegen ihrer unvergleichlichen Milde und absoluten Reizlosigkeit, sowie auch antiseptischen und neubildenden Eigenschaften allen anderen Seifen vorzuziehen, und bestehe man darauf, stets nur die „Patent-Myrrholin-Seife“ zu erhalten. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich, woselbst auch die 400 hochinteressanten Myrrholin-Bilder gratis zu haben sind.

Druck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka, für den Inseratenteil: Karl Luscher, beide in Glatz.

„Warum sollte ich Dich fortschicken?“ fragte Anna ruhig, das sanfte Auge groß auf ihn gerichtet. „Als Vetter bist Du hier im Hause stets willkommen.“

„Als Vetter, ja, aber nur als Vetter!“ rief Hans bitter auflachend. — Er war aufgesprungen, wartete noch eine Weile, ob Anna ihn zum Bleiben einladen werde, und entfernte sich hierauf mit kurzem Gruße.

„Das ist auch einer, der an Deinem Siegeswagen zieht“, höhnte Laura, als er gegangen war.

„O Kind, wenn Du wüßtest, wie schmerzlich es mir wäre, wenn Hans mehr als verwandtschaftliche Liebe zu mir empfände!“ seufzte Anna.

„Tue nur nicht so, was liegt Dir an der Seelenstimmung anderer“, warf Laura ihr herbe vor.

Anna senkte schweigend das Haupt; der Ausdruck wahren Schmerzes lag auf ihrem Antlitz. Obgleich sie sich schuldlos fühlte, schnitt dieser ungerechte Vorwurf tief in ihre zartfühlende Seele.

Am Nachmittag desselben Tages erinnerte Laura ihre Schwester an den geplanten Ausflug nach der Burgruine. „Wir nehmen eine kleine Laterne mit, damit wir in dem dunklen Verließ ordentlich Umschau halten können“, schlug sie vor.

„Du glaubst also noch immer an einen verborgenen Schatz?“ erwiderte Anna lächelnd.

„Ach, warum nicht gar — es ist aber eine geheime Wißbegierde, oder besser gesagt Entdeckungswut, die sich in mir regt. Ich möchte gar zu gerne einen Blick in das Geheimnis der Unterwelt tun. Sprich nicht darüber bei unsern Eltern, dieselben möchten unserm kleinen Abenteuer Hindernisse in den Weg legen. Du hast es doch hoffentlich auch Herrn Herold gestern nicht gesagt?“ — Ein lauernder Blick streifte Anna.

Diese horchte hoch auf. Zum erstenmale erwähnte Laura heute seinen Namen, sie hatte ihn gestern also bestimmt in der Ruine gesehen.

„Ich sprach nicht mit ihm davon, weil ich fürchtete, uns lächerlich zu machen“, bekannte Anna errötend. „Nun sage mir aber einmal, Kind“, fuhr sie freundlich fort, „was bewog Dich denn gestern, allein heimzugehen, warum kamst Du nicht zu uns?“

„Ich wollte nicht stören, weiß ich doch, daß bei drei Personen eine immer zu viel ist“, erwiderte sie herbe und wandte den Kopf zur Seite.

Anna bemerkte mit Staunen, während sie den Bergpfad hinanstiegen, daß Laura sich in ganz unbegründeter, seltsamer Aufregung befand. Ihr Atem ging kurz und mühsam, ihre Augen leuchteten fieberhaft, und als ihre Hand sie flüchtig streifte, fühlte sie, daß dieselbe eiskalt war. Hätte sie ahnen können, welch' ein Sturm von eifersüchtiger Leidenschaft, von namenlosem Weh das Herz ihrer Schwester durchtobte, sie wäre angstvoll davor zurückgebebt.

„Da sind wir endlich am Ziel“, sagte Laura hochaufatmend, als sie den Fels erklettert hatten und sich in der halbzerfallenen Burgkapelle befanden. „Stecke die Laterne an.“ — Ihre Füße schienen ihr den Dienst versagen zu wollen, Leichenblässe überzog ihr Gesicht, erschöpft sank sie auf die Steinstufen des Altares nieder.

„Was ist Dir, Laura? Bist Du nicht wohl?“ fragte Anna, sich besorgt zu ihr niederbeugend.

„Unsinn, müde bin ich“, wies diese ihre Teilnahme unwirsch ab. „Mache voran, öffne die Falltüre!“ — Ihr Ton klang rauh und gebieterisch, doch schon im nächsten Augenblicke sprang sie wieder auf die Füße und sah aufmerksam zu, wie Anna durch den Druck auf die geheime Feder die Falltüre zum Oeffnen brachte.

Die beiden Mädchen schickten sich an, die Treppe hinabzusteigen, als Laura sich

sich plötzlich gegen die feuchte Mauer lehnte und mit versagender Stimme flüsterte: „Mir wird so schwindelig, gehe Du lieber allein hinab — ich bleibe oben und bewache die Tür.“

„Laß mich lieber bei Dir bleiben, wenn Dir nicht gut ist,“ bat Anna erschrocken und legte zärtlich den Arm um Lauras Schultern.

„Nein, so geh' doch, oder hast Du keinen Mut?“ Ungestüm entzog sie sich der Schwester Umarmung und stampfte ärgerlich mit dem Fuße.

„Mut habe ich schon, kleine Tyrannin; wenn Du mich durchaus los sein willst, so gehe ich,“ erwiderte Anna gutmütig und stieg mit ihrem Laternchen weiter hinab. In Lauras Augen leuchtete es dämonisch auf, mit aller Kraft warf sie die schwere Türe, die nur von außen geöffnet werden konnte, ins Schloß und brach in ein wahnwitziges Gelächter aus. „Gefangen, gefangen in der Mausefalle!“ schrie sie in wildem Triumph und klatschte in die Hände. „Nun spinne im Dunklen Deine Netze, um Männerherzen zu betören! Dort wird Herold Dich nicht suchen.“ — Ihr war es, als ob aus der Tiefe ein schwacher Hilferuf erschalle, aber sie hielt sich die Ohren zu und lief, von innerem Grauen geschüttelt, wie eine Sinnbetörte den Weg zurück, den sie gekommen.

Seit gestern abend hatte sich die furchtbare Idee, sich ihrer Nebenbuhlerin auf diese Weise zu entledigen, in ihr zu regen begonnen. Langsam wie eine Schlange hatte sich die Versuchung an sie herangeschlichen, ihre Seele umzingelt und umgarnt. „Niemand wird es wissen, wohin Anna gekommen; niemand denkt an das Geheimnis der Burgruine,“ hatte die Schlange geflüstert. „Vielleicht nie im Leben, vielleicht erst nach vielen Jahren wird man sie unten finden — dann war ihr Mund auf ewig verstummt und konnte nicht verraten, wer sie in die Tiefe gelockt.“ — Ein grausiger Tod! Ihre Haare sträubten sich, es war ihr, als habe eine Stimme hinter ihr das Wort Kain ausgesprochen. Würde sie das Kainsmal jetzt ewig auf der Stirne tragen? — In zitternder Hast lief sie weiter, dabei strauchelte sie über Steingerölle, womit der Weg bedeckt war, und sank zur Erde. Obgleich ihr Fuß schmerzte, sprang sie wie verfolgt in die Höhe und stürmte weiter, als ob ihr ein Feind dicht auf den Fersen sei. „Unstät und flüchtig sollst Du auf Erden sein!“ Erfüllte sich dieses Gottesgericht nicht schon jetzt an ihr? In Schweiß gebadet, langte sie am Fuße des Felsens an, ihre zitternden Kniee trugen sie nicht weiter, ihr schwacher Körper bebte wie im Fieber. Dort befand sich eine kleine Kapelle mit einer Holzbank, die den müden Wanderer zur beschaulichen Ruhe einlud. Hier sank sie nieder, das Gesicht in den Händen vergraben. Konnte sie denn der innern Seelenqual nicht entfliehen? Was pochte ihr Herz so bang und ungestüm, würde die lästige Stimme des Gewissens nie zum Schweigen zu bringen sein? — Langsam ließ sie die Hände sinken, da begegnete ihr Auge dem Blicke des Gekreuzigten, dessen Bild dort über dem kleinen Altare thronte. Es war ein Blick so schmerzlich vorwurfsvoll, so wehmütig klagend, daß sie erschüttert in die Kniee brach und reuevoll an die sündige Brust schlug. Ja, von der Höhe des Kreuzes sank ein Strahl der Gnade in ihre verbitterte Seele und riß sie aus der Tiefe ihres Elendes gewaltsam nach oben, zum Licht.

„Sieh', das habe ich für Dich getan — und was hast Du für mich getan?“ So schien der Heiland sie zu fragen und ließ sie in namenloser Beschämung erbeben. Die göttliche Liebe war vom Himmel herabgestiegen, hatte menschliche Gestalt angenommen und war nach einem Leben voll Mühe, Schmach und Entsehrung am Kreuze gestorben, um ihr Herz an sich zu ziehen. Wie hatte sie dieses Opfer gelohnt? — Ihr böses, verblendetes Herz hatte sich von Gott abgewandt, sie hatte die Leidenschaft Macht über sich gewinnen lassen, bis sie so weit herabsank, einen Mord an ihrer unschuldigen Schwester zu planen. Sie hatte ihr Kreuz nicht mit dem Heiland tragen

Draußen wanderte er schweigend, in tiefes Sinnen versunken, die sonnenbeschienene, staubige Dorfstraße entlang, heimwärts.

Er achtete nicht auf die in reichster Sommerfülle prangende, herrliche Gottesnatur; er sah nicht den goldenen Halmenwald sich im Winde neigen, daß die langen, gelben Aehren ihre schweren Köpflein hoben und senkten; er hörte nicht den jubilierenden Sang der Vögel, welche mit dem süßen Wohllaut ihrer kleinen Kehlen die Schönheit der Natur, die Güte des Schöpfers und die Freude am Dasein bekundeten und verherrlichten. In Lenzens Brust war alles Frohe erstorben, das Herz tat ihm weh und die Gedanken stürmten auf ihn ein, daß das Blut in den Schläfen hämmerte und pochte.

Am schmerzlichsten aber empfand er es, daß der alte Müller die Wahrheit gesprochen hatte! Auch der eigene Sohn wußte es nur zu gut, wie der Vater in Gott- und Zuchtlosigkeit dahin lebte und sein Geld vertrank unter Spielen und Fluchen. So war es gekommen, daß der Hof bereits überschuldet war, wenn auch Aecker und Wiesen noch in gutem Zustande sich befanden, so daß ein tüchtiger, arbeitsamer Mensch das Anwesen mit der Zeit wohl wieder auf seinen früheren Wohlstand hätte bringen können.

Doch der Vater ließ sich diese Sorge nicht angelegen sein und Lenz — —

Ja, wenn das Mariele seine Frau geworden wäre! Wenn sie ihm zur Seite stehen würde, das liebliche Wesen mit dem treuherzigen Gesichtlein, mit den frommen, lieben Blauaugen und den fleißigen, immer rührigen Händchen!

Ja, dann wäre das Schaffen eine Lust gewesen, dann hätte er gerne gearbeitet vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein, dann hätte er den Hof wieder schuldenfrei gebracht und hätte er auch arbeiten müssen, bis ihm das Blut aus den Nägeln spritzte . . . Aber so — aber so! . . .

Nun hatte er alle Freude verloren. Mag es gehen wie es will, mögen Zuchtlosigkeit, Trunkenheit und Verschwendung noch weiter einreißen auf dem Simmenthaler Hof — was ging es ihn an! . . .

Und als er so weiter wanderte in der glühenden Sonnenhitze der schattenlosen Landstraße, da überkamen dem Einsamen die Gedanken an die Vergangenheit.

Wie war es doch einstens so schön, so behaglich, so friedlich auf dem Simmenthaler Hofe gewesen. Seine Mutter hatte ein kleines Vermögen mit in die Ehe gebracht und Fleiß und Sparsamkeit hatten das Ihre dazu getan. Die Gebäulichkeiten waren damals alle im guten Stande, groß und geräumig. Eine Lust war es zum Ansehen, wie das Schneeweiß ihrer Mauern so hell und freundlich aus der Umrahmung der grünen Büsche und der wohlgepflegten, saftstrotzenden Obstbäume hervorschimmerte. Scheune und Keller waren stets voll Getreide und Wein. Zur Herbstzeit weideten auf den zum Gehöfte gehörigen Wiesen die Herden der Schafe und die zahlreichen, wohlgenährten, buntscheckigen Rinder, in den Kosen prangten die Ferkel und Schweine, und in den reinlichen Ställen scharrten die Rosse! Die Mutter aber stand mit ihrem lieben, lachenden Gesichte mitten drinnen unter dem Hausgesinde, freundlich mahnend, ermunternd, belehrend, oft selber mit Hand anlegend, wenn die gelben Garben unter fröhlichen Gesängen heimgebracht und in der Tenne gedroschen wurden . . .

Und jetzt, o Gott, wie sah der Hof aus! Mit Riesenschritten geht es bergab! Eine einzige Kuh, ein mageres Rößlein und eine magere Ernte — denn der Bauer saß fortwährend am Biertische der Schenke, und als der Sohn vom Militärdienste zurückkam, traute er seinen Augen kaum, wie er den fortwährend betrunkenen Vater und die dem Untergange geweihte Heimat wieder fand. . . .

„Gott hab' sie selig; besser, sie ist gestorben, als sie müßte das Treiben jetzt mit ansehen," sagten die Leute von seinem frühverstorbenen Mütterlein — und Lenz hatte damals heiße Tränen geweint . . .

Heute aber blieben seine Augen trocken; er hatte soeben das liebste, das beste verlieren müssen, nun konnte ihn kein Leid mehr treffen — trotzig wollte er alle weiteren Schicksalsschläge erwarten.

* * *

Die Nacht war hereingebrochen — eine ruhige, schöne, sternenbesäte Sommernacht.

Tiefe Ruhe in Feld und Flur, die Dorfstraße menschenleer, und nur aus den kleinen, schmutzigen Fenstern der Wirtsschenke brach ein matter Lichtstrahl. —

Drinnen aber in der niedrigen, rauchgeschwärzten Stube saßen die Bauern, trinkend, spielend und dabei aus langen Tonpfeifen große Qualmwolken blasend.

Ganz hinten in der Ecke saß schweigend ein Greis, den schweren Kopf in die Hände gestützt. Niemand schien sich um ihn zu kümmern, und auch er selbst schien keine Ansprache zu wünschen; mechanisch, wie im Halbschlaf, tappte er manchmal nach dem Maßkruge und nahm unter bedächtigem Schmatzen und mit sichtlichem Wohlbehagen einen langen Schluck. — (Fortsetzung folgt.)

Aus Süd-Afrika.

Ein Versehgang bei den Pestkranken. Vielleicht haben Sie schon aus den Zeitungen ersehen, daß die Beulenpest auch in unserer Stadt ausgebrochen war. Die Erkrankten und jene, die mit ihnen in Berührung gekommen waren, wurden in ein Lager gebracht, das von der Stadt weit genug entfernt war. Aerzte und Wartepersonal suchte man durch Impfung mit Pestserum gegen Ansteckung zu schützen. Allen Gesunden wurde der Eintritt ins Lager streng verboten. Nun geschah es, daß eine katholische Dame die schreckliche Krankheit bekam. Ihre Angehörigen benachrichtigten mich davon und von dem Verlangen der Kranken, die hl. Sakramente zu empfangen. Wie sollte dies aber geschehen, da der Zutritt ins Lager streng verboten war. Doch der Oberarzt, obwohl nicht Katholik, aber bekannt mit den Pflichten der katholischen Priester gegenüber den Sterbenden, gab meinen dringenden Bitten nach und ließ mich, um Aufsehen zu vermeiden, in seinem eigenen Wagen abends gegen 10 Uhr ans „Lager" bringen. Hier erregte meine Ankunft große Freude. Der Vorschrift gemäß mußte ich andere, eigens präparierte Kleider anlegen, bevor ich zu der Kranken gehen konnte, auch anderes war vorzubereiten. Die Zeit, die hierzu erforderlich war, benützten die Wärterinnen, weltliche Damen, mir heißen Tee zu bereiten, den ich sehr gern annahm, denn es war naßkaltes, sehr unfreundliches Wetter. Ich fand die Kranke besser, als ich gehofft hatte, da der Arzt sie schon aufgegeben hatte. Ich konnte ihr daher aus voller Ueberzeugung Mut und Hoffnung zusprechen. Die Natur wird ja doch wesentlich unterstützt durch die Beruhigung, die der Kranke nach dem Empfang der hl. Sakramente empfindet. Nachdem ich wieder meine eigene Kleidung angelegt hatte, konnte ich gegen Mitternacht die Rückfahrt antreten. Am anderen Morgen mußte ich mich impfen lassen, ob ich wollte oder nicht. Es wurde ungefähr ein Fingerhutvoll Pestserum in den linken Arm gebracht. Darnach mußte ich mich zu Bett legen, da der Arzt den Ausbruch der Krankheit befürchtete, weil ich doch gegen eine halbe Stunde bei der Kranken zugebracht hatte. Doch der liebe Gott bewahrte mich vor der Pest. Zwar schwoll der Arm sehr an und schien ganz gelähmt, hatte auch heftige Schmerzen, namentlich am Rückgrat und an allen Gelenken. Abends kam der Arzt wieder. Seine erste Frage war nach der Körperwärme. Diese war normal, kein Fieber. Gott sei Dank, sagte er, Sie sind gerettet! Nach zwei Tagen vermochte ich aufzustehen, aber den Arm mußte ich in einer Schlinge tragen. Der folgende Tag war Sonntag. Wie sollte ich Hochamt halten, da ich den linken Arm weder ausstrecken, noch biegen, noch heben konnte. Es mußte eben mit einer Hand gehen. Während ich mich sonst selbst zur hl. Messe anzukleiden pflege, denn einen Küster giebt es hier noch nicht, mußten es heute die Ministranten tun, so gut oder schlecht sie es eben vermochten. Diese Schwäche des Armes hielt noch einige Tage an. Nach zehn Tagen mußte ich mich nochmals impfen lassen, was wohl auch noch Schmerzen im Gefolge hatte; doch vergingen diese rascher, als nach der ersten Impfung. Jetzt bin ich wieder völlig gesund und hoffentlich gegen Ansteckung geschützt. Die Dame, die ich versehen hatte, ist gegen alles Erwarten der Aerzte genesen. Neue Erkrankungen sind seit Wochen nicht mehr vorgekommen, doch sind wir vor solchen nicht sicher, da die Seuche in der nahen Hafenstadt East-London noch fortdauert. A. D.

Zur Beherzigung.

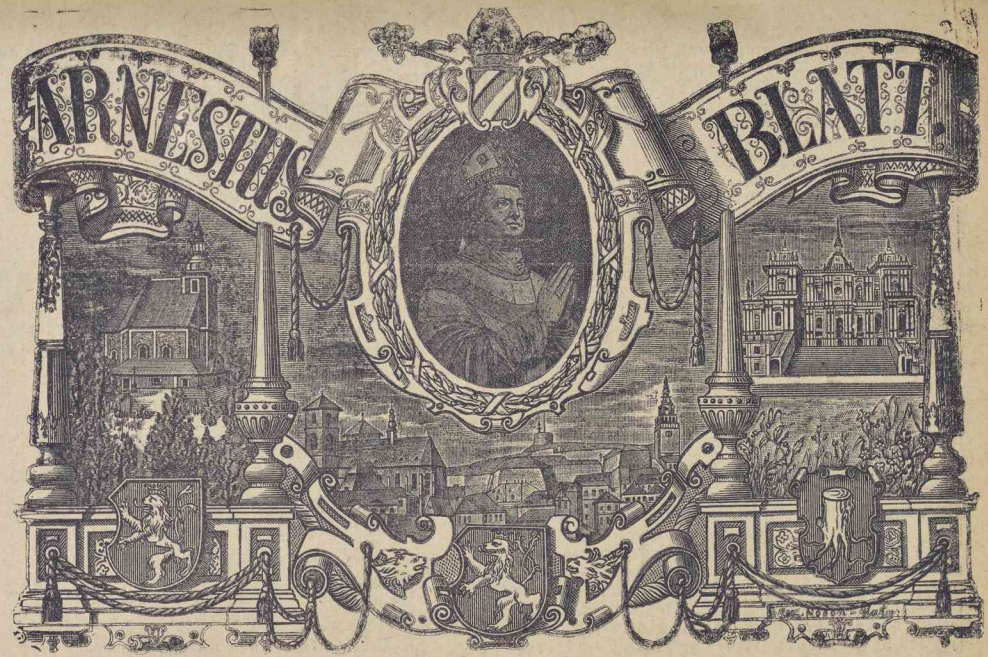
Kühne, echte Liebe schlägt ihre Wurzeln, wie die Eichen, tief und weit hinausgreifend. Sie widersteht mutig den Stürmen des Lebens, ohne sich zu beugen. Dennoch vermag sie — wie das Laub der Eichen beim leisesten Hauche — zu erzittern, wenn Mißtrauen sie berührt.

„Selig sind die Barmherzigen."

Bei der Expedition des „Gebirgsboten" gingen an milden Gaben ein:

Für das Antoniuskirchel in Fürstenwalde a. d. Spree: Ungen. Altheide (d. Kolp. Beck) 5 Mk.

Druck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka in Glatz.



Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten" Nr. 73.

Nr. 37. | Glatz, Sonntag, 13. September 1903. | 5. Jahrgang.

Wochenkalender.

September. (Engelmonat.)

13	Sonntag.	15. nach Pfingsten. In Preußen: Mariä Geburt, Fest 2. Kl. mit Oktave; anderwärts Fest Mariä Namen. Oktavfeier des Schutzengelfestes. Maternus, Bischof von Köln und Trier, † um d. J. 345. Notburga, J., Patronin der Dienstmädchen, † 1313.
14.	Montag.	Kreuzerhöhung 14. September 629
15.	Dienstag.	Nikomedes, Mart., † 90. Luthard, Graf von Cleve, † um d. J. 890.
16.	Mittwoch.	Quatember. Ludmila, Herzogin von Böhmen, Mart., † 927. Fest 1. Kl. Kornelius, Papst, Mart., † 252, und Cyprian, Bischof von Karthago, Mart., † 258.
17	Donnerstag.	Fest der Wundmale des hl. Franziskus. Hildegard, J., Abdt. zu Bingen, † 1179. Lambert, Bischof von Mastricht, und Ges., Mart., † 708
18.	Freitag.	Quatember. Joseph von Kupertino, Minorit, † 1663. Richardis, J., Kaiserin, † 896.
19.	Sonnabend.	Quatember. Januarius, Bischof, und Ges., Mart., † 305.

Fünfzehnter Sonntag nach Pfingsten.

Erweckung des Jünglings zu Naim. Luk. 7, 11—16. Hierauf ging Jesus in eine Stadt, welche Naim hieß; mit ihm gingen seine Jünger und viel Volk. Als er nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die Witwe war. Viele Leute aus der Stadt begleiteten die Mutter. Da nun der Herr sie sah, ward er von Mitleid über sie gerührt und sprach zu ihr: „Weine nicht!" Dann trat er hinzu und rührte die Bahre an; die Träger aber blieben stehen. Und Jesus sprach: „Jüngling, ich sage dir, steh auf!" Da richtete sich der Tote auf und fing an zu reden. Und Jesus gab ihn seiner Mutter. Alle, die zugegen waren, wurden von Furcht ergriffen. Sie lobten Gott und sprachen: „Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht."

Mariä Geburt. (8. September.)

Buch der Abstammung Jesu Christi. Matth. 1, 1—16. Im „Buch der Abstammung Jesu Christi", auch Geschlechtsregister genannt, wird der Nachweis gegeben, daß Jesus Christus als Mensch von Abraham und David abstamme.

Die christliche Hausmission.

Von P. Adolf.

Der schönste Zimmerschmuck.

Zwei Bilder stehen vor meiner Seele, so oft ich das unendlich schöne Evangelium der Auferweckung des Jünglings von Naim lese: das Bild unseres herzensguten Heilandes, der nicht einmal eine arme Frau weinen sehen konnte, und das Bild der Mutter des Jünglings, die durch ihre Tränen mit der Allmacht Jesu ihrem Sohne das Leben wiedergab.

Zwei Bilder sollen auch besonders in unserem Hause sein, und nicht bloß in der Stube, mehr noch in der Kammer des Herzens: das Bild Jesu mit seinem unendlich guten Herzen und das Bild unserer Mutter Maria. Wir sprachen ja jetzt immer vom „gut beten". Zum „gut beten" gehört besonders das „wirksam beten", daß man auch Erhörung fühlt und sieht. Die große Sehnsucht darnach bringt die Leute oft sogar zu ganz abergläubischen Arten der Andacht. Weg mit den alten Aberglaubenszetteln, mit den Pestsegen, Tobiassegen, „goldenen, vom Himmel gefallenen Gebeten", den „Zetteln und Bildchen zum Verschlucken", den Gebeten, die man „neunmal abschreiben und an neun Personen verteilen muß", den „Mondscheingebeten", Gebeten zur sogen. hl. Corona u. s. f.! In Oesterreich z. B. ist es mehrmals nachgewiesen worden, daß derlei Zettel geradezu von Andersgläubigen gedruckt und verbreitet wurden, eigens um über den Aberglauben der Katholiken spotten zu können.

Wollen wir Erhörung finden, dann pflegen wir die Andachten, welche die Kirche uns empfiehlt.

Eben zuerst: die Herz-Jesu-Andacht! Ich will hier eigens einmal die Verheißungen hersetzen, wie sie der Heiland durch die sel. Margareta Alacoque verkünden ließ:

„Der Herr hat mir geoffenbart . . ., er habe den Menschen in seinem Herzen einen Gegenstand und ein Mittel bereitet,

daß sie dadurch zu einer großen und gefestigten Liebe gegen ihn kommen könnten. Darum eröffnete er ihnen die Schätze der Liebe, Gnade und Erbarmung, der Heiligung und des Heiles, so daß jene, die ihm, so viel sie können, Ehre und Liebe erweisen und verschaffen, überreich würden an den Schätzen, deren unversiegliche Quelle sein göttliches Herz ist. Dieses göttliche Herz sehnt sich darnach, erkannt und geliebt zu werden von den Menschen, unter denen es sein Reich und die Quelle alles Guten einrichten will, auf daß es deren Bedürfnisse befriedigen könnte. Darum will es, daß man zu ihm fliehe mit großem Vertrauen." Ebenso sagt sie: „Ich kenne im geistlichen Leben keine Andacht, durch die man leichter binnen kurzem zur höchsten Vollkommenheit kommen kann .... Die Schätze der Gnade, welche dieses Herz enthält, sind unendlich." Der Herr sagte zu ihr: „Verkünde und mache, daß es in der ganzen Welt verkündet werde: ich werde meinen Gnaden kein Maß und keine Grenze setzen für jene, die sie in meinem Herzen suchen! .... Die weltlichen Personen werden durch diese Andacht alle Gnaden bekommen, die für ihren Stand nötig sind, d. i. den Frieden in den Familien, Erleichterung in ihren Arbeiten und Leiden, himmlischen Segen in allen Geschäften, Trost im Unglück. In diesem anbetungswürdigen Herzen werden sie eine Zuflucht haben zur Zeit des Lebens, noch mehr aber in der Stunde des Todes. O wie süß ist es zu sterben, nachdem man beständig verehrt hat das Herz desjenigen, der uns einst richten wird! .... Sorge zumal, daß Ordenspersonen diese Andacht üben; denn sie werden daraus so viel Hilfe erhalten, daß sie keines anderen Mittels bedürfen, wodurch sie zum ersten Eifer und zur genauesten Erfüllung der Regeln und zum Gipfel der Vollkommenheit gelangten .... Jene aber, die am Heile der Seelen arbeiten, werden die Kunst erlangen, auch die verstocktesten Herzen zu rühren und werden arbeiten mit geradezu wunderbarem Erfolge, wenn sie eine zarte Andacht zu meinem göttlichen Herzen tragen." Damit es ja recht klar wird, und weil die Wiederholung mehr Eindruck macht, will ich diese Verheißungen auch noch abdrucken lassen, wie sie gewöhnlich auf Andachtsbildchen unter dem Volke verbreitet werden:

„Jesus verhieß der sel. Marg. Alacoque:

1. Ich werde meinen Verehrern alle ihrem Stande nötigen Gnaden verleihen.
2. Ich werde den Frieden in ihre Familien bringen.
3. Ich werde sie trösten in all ihren Leiden.
4. Ich werde ihre Zuflucht im Leben, besonders aber in der Todesstunde sein.
5. Ich werde ihnen zu all ihren Unternehmungen meinen überfließenden Segen erteilen.
6. Die Sünder werden in meinem Herzen die Quelle und das unermeßliche Meer meiner Erbarmungen finden.
7. Die lauen Seelen werden zu ihrem früheren Eifer zurückkehren.
8. Die eifrigen Seelen werden rasch zu großer Vollkommenheit gelangen.
9. Ich werde die Orte segnen, wo das Bild meines Herzens wird aufgestellt und verehrt werden.
10. Ich werde den Priestern die Gabe verleihen, auch die härtesten Herzen zu rühren.
11. Die Namen derjenigen, welche diese Andacht verbreiten, werden in meinem Herzen eingeschrieben sein und ich werde sie nie daraus vertilgen."

„Das Herz Jesu werde überall geliebt!" steht auf dem Bildchen, von dem ich dies abschrieb. Ja, das Herz Jesu sei der König auch all der Leser des „Arnestusblattes"! Es sei der Herr auch des armen Predigers! Es herrsche in unseren Häusern, aber noch mehr in unseren Herzen!

Neben ihm fehle Maria nicht, unsere Mutter. Als der junge Erzherzog Ladislaus von Oesterreich durch ein Gewehr verunglückt war, kam an sein Sterbebett auch sein ehemaliger Erzieher Hauptmann Bar. Himmel. Lächelnd wies der Sterbende auf ein Bildchen von Mariazell neben seinem Bette und sprach: „Hängt es so recht, Herr Baron?" — Es hing recht. — Der Erzieher hatte nämlich geraten, immer ein Marienbildchen bei sich zu tragen. Der junge Erzherzog hatte gefolgt, und nun im Sterben wollte er es zur Seite haben als Geleite in die Ewigkeit. —

Maria führe uns im Leben!
Maria schütze uns im Sterben!
Maria tröste uns im Feugefeuer!
Maria freue sich mit uns in alle
Ewigkeit! Amen!

Es gilt als ein Zeichen der Auserwählung, wenn man recht gerne und innig Maria verehrt. Wie viel Segen man aber schon hier auf Erden erfährt, sagt uns das Gebet des hl. Bernhard:

„Gedenke, o gütigste Jungfrau Maria, es sei noch nicht erhört worden, daß jemand, der zu dir seine Zuflucht nahm, von dir Hilfe erflehte, von dir verlassen worden sei. Von diesem Vertrauen beseelt, komme ich zu dir, Jungfrau der Jungfrauen, seufzend und zitternd. O Mutter des ewigen Wortes, verschmähe nicht meine Worte, sondern erhöre mich. Amen!

Frühling im Herbst.

Vom Kirchlein komm ich, vom Tisch des Herrn;
Ich trag' ihn im Herzensgrunde.
O Frieden, Liebe, süße Lust,
O, wonnige, sonnige Stunde!

Zeitlose, du zarte, was nickst du mir zu,
Was seufzet ihr flüsternden Winde,
Was murmelst du Bächlein so trüb und so ernst,
Was rauschest du falbende Linde?

Ein Brieflein kommt mir geflogen, d'rin muß
Die Antwort endlich stehen. —
Ein goldgelb Blatt vom Weidenbaum
Bei lauer Lüfte Wehen.

Da steht geschrieben in Runenschrift:
Der Herbst ist Herr hienieden,
Ade! die Heide blutrot glüht,
Der Sommer ist verschieden.

Ade! Ade! mir banget nicht,
Verglimmet, ihr lustigen Kerzen!
Ich trage den Sommer, den Frühling ja,
Den lieblichsten, hier im Herzen.

K. Faustmann.

Ueber Wallfahrten.

(Aus d. Sonntagsbl. f. d. Diözese Breslau.)
(Fortsetzung.)

Doktor. Gehen wir nun weiter. Was den Empfang der Sakramente an fremden Orten betrifft, so meine ich doch in der Tat wichtige Gründe dagegen anführen zu können. Den Patienten dieser Stadt, mit dem ich täglich Umgang pflege, dessen Körperkonstitution und Lebensweise ich kenne, den ich auch früher schon behandelte, glaube ich eher als ein fremder Arzt heilen zu können. So wird es sich auch mit Ihnen, Herr Kollege Seelenarzt! verhalten. Ihre Pfarrkinder, mit deren Charakter, Grundsätzen und Lebenswandel Sie seit Jahren bekannt sind, mit denen Sie oft in Berührung kommen, die Sie in den verschiedensten Verhältnissen und Lebenslagen beobachten, wird niemand besser zu beurteilen und zu behandeln vermögen, als gerade Sie. Kann es nun gut und nützlich sein, wenn sich dieselben Ihrem Urteile und Ihrer weisen Behandlung entziehen, und die Beichte bei einem fremden Priester ablegen, der dieselben nie, als dieses erste und vielleicht letzte Mal sieht?

Pfarrer. Ganz wahr; dieses ist die Regel; darum sind die Pfarrgeistlichen da, um die geistigen Bedürfnisse der Pfarrkinder, die sie am besten zu beurteilen wissen, zu befriedigen. Das Beichten an Wallfahrtsorten gehört ja auch zu den Ausnahmen, gewöhnlich und zu den meisten Zeiten des Jahres empfängt das Beichtkind die hl. Sakramente in seiner Pfarrkirche, manche beichten sogar vor der Wallfahrt bei ihren Geistlichen, und so ist es recht und gut. — Aber setzen wir den Fall, ein Patient sei mit Ihnen bekannt, er sei Ihnen verpflichtet, er habe nun einen geheimen Fehler, den er gerade Ihnen am wenigsten entdecken möchte, weil er befürchtete, Ihre Hochachtung und Zuneigung zu verlieren, oder er unterlasse es auch nur aus falscher Scham oder aus irgend einem anderen Grunde, würden Sie diesem helfen können?

Doktor. Freilich nein, wenn man mir die Krankheit verhehlt, so kann ich die zweckmäßigen Arzneimittel nicht verschreiben.

Pfarrer. Wäre es nun nicht besser für den Patienten, wenn er einen fremden Arzt aufsuchte, gegen welchen er die Rücksichten nicht nimmt, wie gegen Sie, welchem er sich ganz offen mitteilte?

Doktor. Allerdings.

Pfarrer. Sehen Sie, derselbe Fall kann sehr leicht mit einem Seelenkranken eintreten. Da giebt es vielleicht einige, die glauben, nichts mehr bei mir zu gelten, wenn sie über irgend ein schweres Vergehen sich anklagen; darum verschweigen sie dieselben, verrichten ungiltige Beichten, Vergebung wird ihnen nicht zu teil, ihre Seele geneset nicht, der Friede kehrt nicht zurück in ihr Herz. Ist es nicht besser, daß sie zu einem fremden Priester gehen, der sie nicht kennt, vor dem keine Scham oder Rücksicht den Mund verschließen, um endlich zur wahren Buße zu gelangen?

Doktor. Wird eingeräumt.

Pfarrer. Sie werden ferner Patienten gefunden haben, die Ihnen trotz ihrer Bemühungen und Verdienste kein Zutrauen schenkten, die Ihre Pillen und bittere Medizin zurückwiesen, und verlangten, daß Sie Amputationen vornehmen, ohne wehe zu tun.

Doktor. Oft genug sind mir solche Subjekte in Praxi vorgekommen.

Pfarrer. Wenn nun diese Patienten zu einem anderen Arzte gingen, und derselbe wäre ein einsichtiger und redlicher Mann, und wenn er nun dem Kranken sagte: „Ihr entzieht mit Unrecht dem Doktor Eures Ortes Euer Zutrauen, ich kann alle seine Vorschriften nur billigen, auch ich vermag auf keine angenehme Weise zu heilen"; würde Ihnen dieses nicht angenehm sein?

Doktor. Gewiß! (Fortsetzung folgt.)

Gedenktage.

14. September.

252. Tod des heiligen Papstes Cornelius. Er war ein Römer und folgte 251 dem heiligen Fabian in der Regierung der Kirche. Bei dieser Papstwahl kam es zum erstenmal vor, daß eine Spaltung entstand und ein Gegenpapst gewählt wurde. Es war nämlich ein gewisser Novatus von Carthago, wo er sich mit dem heiligen Bischof Cypria entzweit hatte, nach Rom gekommen, streute daselbst den Samen der Zwietracht aus und wählte mit anderen Gleichgesinnten einen stolzen Priester, namens Novatian, der früher heidnischer Philosoph gewesen, zum Gegenpapste. Diese Partei der Novatianer trat nun mit hochmütiger Strenge gegen die in der Christenverfolgung Gefallenen auf und wollte, daß sie nicht mehr in die Kirche aufgenommen werden dürfen; weil die Kirche aber solche wieder aufgenommen, sei sie nicht mehr die wahre; daß überhaupt die Lösegewalt der Kirche sich nicht auf die Todsünden, sondern nur auf die läßlichen sich erstrecke ꝛc. Somit hatten sich die Novatianer zu vollkommenen Ketzern herangebildet; sie fristeten ihr Dasein bis zu den Zeiten des hl. Ambrosius († 397). Papst Cornelius starb unter Kaiser Gallus zu Rom den Martyrertod; sein Nachfolger war Lucius I.

16. September.

655. Tod des heiligen Papstes Martin I. Zu Todi in Toscana geboren, folgte er 649 auf Theodor I. und hielt gleich nach dem Antritte seines Amtes zu Rom ein zahlreich besuchtes Konzil, auf welchem die Lehre der Monotheleten die „Ekthesis" des „Heraklios" und der „Typos" des Kaisers Konstans II. verworfen wurden. Die Sekte der Monotheleten hatte sich aus der Lehre der Monophysiten entwickelt und zwar hauptsächlich auf das Betreiben des Kaisers Heraklios, der die Monophysiten, die in Christus nur eine Natur annahmen, mit der katholischen Kirche vereinigen zu können glaubte, wenn er der Annahme von einem Willen und einer Wirkungsweise in Christus Geltung verschaffe. Nach dieser Ansicht der Monotheleten war der menschliche Wille bei Christus ganz im göttlichen aufgegangen. In ähnlichem Sinne waren die Verordnungen „Ekthesis" und „Typos" abgefaßt, die jedoch alle Erörterungen hierüber verboten. Daß Papst Martin den „Typos" verwarf, erbitterte den Kaiser Konstans sehr. Er ließ daher den Papst heimlich aus Rom entführen und auf die Insel Naxos bringen, wo er ein Jahr als Gefangener zubringen mußte. Dann schleppte man ihn nach Konstantinopel, wo er auf das schimpflichste mißhandelt und endlich auf die Halbinsel Krim verbannt wurde, wo er nach zweijähriger Gefangenschaft starb.

17. September.

1179. Tod der heiligen Hildegard. Sie wurde 1098 zu Bockelheim geboren und im Kloster Disibodenberg erzogen, wo sie selbst in den Benediktiner-Orden trat. Später zur Aebtissin dieses Klosters ernannt, errichtete sie, da dasselbe zu klein wurde, das Kloster St. Rupert bei Bingen am Rhein, wo sie ihr Leben beschloß. Von Jugend an hatte sie häufig himmlische Erscheinungen, auf die zuerst besonders der heil. Bernhard aufmerksam machte, und auch die Gabe der Prophezeiung hatte sie. Ihr Ruf stieg so sehr, daß selbst die höchsten Würdenträger an sie schrieben und sich ihrem Gebete empfahlen. Ihre Offenbarungen sind in einem Foliobande herausgekommen.

Im Simmenthaler Hof.

Erzählung von Hedda Lengauer.
(Nachdruck verboten.)

1. Des Vaters Schuld.

Der alte, silberhaarige Müller schien ein wenig verlegen, denn er räusperte sich mehrere Male und nahm gemächlich eine Prise, bevor er antwortete. „Ja, Simmenthaler, Euer Antrag ehrt mich . . . gewiß . . . Ihr dürft es mir glauben! Nicht das geringste habe ich gegen Euch, und doch kann ich Euch das Mariele nicht zur Frau geben! Ich weiß, das Mädel ist Euch gut, und es tut mir selbst herzlich leid, aber . . ."

„Was aber!" unterbrach ihn der andere, der ein hübscher, wohlgestalter junger Bursche war, dessen offenes, freundliches Gesicht vor Eifer und Besorgnis glühte. —

Der Müller nahm wieder eine Prise und schaute dann mitleidsvoll nach dem jungen Mann hin, der mit gespanntem Ausdrucke die kommenden Worte von den Lippen ablesen zu wollen schien.

„Ja, Lenz, es wird mir wirklich schwer, Euch das, was ich zu sagen habe, so frei in das Gesicht zu schleudern, aber seht, obgleich Ihr nichts dafür könnt, daß Euer Vater ein Trunkenbold, ein Verschwender und gottloser Mensch ist, kann ich mein einziges Kind doch nicht einziehen lassen in Euer verlottertes Haus, an die Stätte des Unsegens und der Religionslosigkeit! Ich bin noch der altmodischen Ansicht, daß an Gottes Segen alles gelegen sei, und da nicht anzunehmen ist, daß Euer Vater von dem Laster, dem er unterworfen ist, abläßt und wieder ein braver Mensch wird, so muß ich Euren Antrag ablehnen, so leid es mir tut um Euretwegen!"

Der junge Freier war bei diesen Worten ganz bleich geworden. Jetzt sprang er vom Stuhle auf und wollte etwas erwidern.

Aber es gelang ihm nicht; die schmerzliche Bewegung in seinem Innern benahm ihm fast den Atem, und kein Laut rang sich über die verfärbten Lippen. Ein qualvolles Stöhnen — ein schmerzliches, tiefes Aufseufzen — und der bedauernswerte junge Mann verließ mit kurzem Gruße die Stube, welche er mit so viel freudiger Hoffnung, das Herz voll schöner Träume künftigen Glückes, betreten hatte.

de Minutte koan ichs ne soan!" Nun frägt der Vorsitzende weiter, ob er am 20. August 1840 geboren sei. „'s werd wo'l a su stemma", antwortet der offensichtlich angetrunkene Schneider. Auf seine Trunkenheit aufmerksam gemacht, giebt diese der Angeklagte nicht zu, sondern führt an: „Mich ploochta heute früh wieder de Krämpfe, oan do hoa ich mer a Flaschla Kroampftroppa gekaft. Die hoa ich ausgetronka." Schneider hat am 2. Juni cr. auf dem Dominium Camnitz Ruten gebunden und sich mehrmals vom Gastwirt Duitke daselbst Getränke und Nahrungsmittel verabfolgen lassen, wobei er angab, daß er vom Inspektor Reiß 3 Mk. erhalten und diese dem Gastwirt bringen werde. Er hat sich aber bis heut noch nicht bei Duitke sehen lassen, dem er 1,40 Mk. schuldet. Der Angeklagte giebt an, daß ihm nach beendeter Arbeit der „Ungesund" (Bruch) herausgetreten sei und er in Krämpfe verfallen sei. Aus diesem Grunde sei er, nachdem die Krämpfe behoben waren, direkt nach seiner Wohnung in Niedersteine gegangen. Duitke hätte ihm eine Karte schreiben sollen, dann würde er die 1,40 Mk. sofort bezahlt haben, er sei ja ein „bezoahlnicher Moan". Die Strafkammer nimmt den Betrug für erwiesen an. Sie verurteilt Schneider zu 2 Jahren Zuchthaus und 600 Mk. Geldstrafe event weiteren 40 Tagen Zuchthaus. — Das Schöffengericht Neurode verurteilte am 22. Juli cr. den bisher unbescholtenen Bergmann Karl Porscha aus Ludwigsdorf zu 2 Monaten Gefängnis, indem es für erwiesen annahm, daß derselbe am Pfingstmontage d. J. dem Schuhmacher Strauch aus städt. Eule einen Geldbeutel mit 45 Mk., ein Portemonnaie mit 5,60 Mk. und eine Taschenuhr im Werte von 18 Mk. gestohlen hat. Porscha hat gegen dieses Urteil Berufung eingelegt und behauptet, Strauch habe ihm das Geld und die Uhr zur Aufbewahrung übergeben. Strauch sei an dem in betracht kommenden Abende sinnlos betrunken gewesen. Die Verhandlung erfährt Vertagung. — Der Schuhmacher Hermann Heinrich hatte sich am 4. August cr. vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Erregung ruhestörenden Lärms zu verantworten und das genannte Gericht sprach ihn frei. Die von der Königl. Staatsanwaltschaft hiergegen eingelegte Berufung hat den Erfolg, daß Heinrich zu 3 Mark Geldstrafe ev. 1 Tage Haft verurteilt wird. — In der Schöllerschen Cellulosefabrik zu Wartha ereignete sich am 26 Juli ein recht betrübender Unglücksfall. Der Kocherleerer August Hallmich wurde beim Entleeren eines mit Cellulose gefüllten Kochers von heißer Lauge derart schwer verbrüht, daß er den Tag darauf an den Folgen der Verbrühung starb. Die Kocher sind trichterförmige Kessel, in welchen zerkleinertes Holz durch heiße Dämpfe zu Cellulosemasse umgewandelt wird. In dem Raume, wo das Unglück geschah, standen 4 Kocher, die der bisher unbescholtene Kocherwärter Franz Schöpe aus Wartha zu bedienen hatte. Diese Bedienung hatte bis zur Entleerung des Kochers zu erfolgen. Die 4 Kocher (Kessel) sind durch Röhren derart verbunden, daß die in diesen befindliche Lauge bezw. der Dampf allen Kochern zugeführt werden kann (Kommunikation). Wird ein Ventil an dem Kocher geschlossen, so hört die Möglichkeit auf, daß in diesen Kocher Dampf bezw. Lauge abströmt. Ist das Ventil offen, so ist eine Entleerung des Kochers nicht statthaft, wegen des Umstandes, daß der Kocherleerer, welcher sich bei Verrichtung seiner Arbeit im Kocher (Kessel) aufhält, von den in den Kocher einströmenden Dämpfen u. s. w. verbrüht werden kann. Am Unglückstage hat Hallmich einen Kocher entleert, ist also in diesen gekrochen, obwohl dieses Ventil nicht geschlossen war. Nach Lage der Sache konnte er aber annehmen, daß das Ventil geschlossen sei, ihm also dadurch kein Schaden zugefügt werden konnte, als er sich in den Kocher begab. Schöpe war nämlich, als Hallmich in den Kessel stieg, bereits damit beschäftigt, einen anderen Kocher (Kessel) zum Entleeren fertig zu stellen. Er hatte aber in der Eile vergessen, das Ventil zu schließen, das sich an dem Kocher befand, in den der Verunglückte stieg. Als er nun das Ventil des Kochers öffnete, an dem er seiner Arbeit nachging, strömte die Lauge durch das nicht verschlossene Ventil des Kochers, in dem Hallmich arbeitete und verbrühte diesen. Dieses „Vergessen" kostete Hallmich das Leben. Direktor Süreth stellt dem Angeklagten Schöpe ein gutes Zeugnis aus, indem er diesen als einen sehr zuverlässigen Menschen bezeichnet, der stets das Vertrauen gerechtfertigt hat, das in ihn gesetzt wurde, als man ihm die Stellung als Kocherwärter übertrug. Strafe: 2 Wochen Gefängnis.

⊿ **Reinerz,** 9. September. Am vergangenen Sonnabend tagte der hiesige kath. Lehrerverein in Gepperts Gasthof in Hordis. Die Versammlung war zahlreich besucht und es wurden als Gäste begrüßt die Herren Schliemann-Jauernig und cand. phil. Hauck-Straßburg. Nach herzlichen Begrüßungsworten gedachte der Herr Vorsitzende der Verdienste des verstorbenen Papstes Leo XIII., dessen Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde; anschließend daran wurde auf eine segensreiche Zukunft seines Nachfolgers getoastet. Hierauf hielt Herr Hauptlehrer und Chorrektor Hauck-Reinerz seinen angekündigten Vortrag: „25 Jahre Lust und Leid im Lehrerleben." Den interessanten und belehrenden Ausführungen folgten die Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit; auch besprach er das Werk: „Christus als Erzieher" von Raue in eingehender und viel empfehlender Art; der übliche Dank für seine Bemühungen wurde ihm gezollt. Wegen vorgerückter Zeit unterblieben die pädagogischen Vorlesungen. Der ständige Berichterstatter referierte Wissens- und Beachtungswertes aus den Fachzeitungen. Die nächste Bezirkskonferenz wird den 20. d. Mts. in Grunwald abgehalten. Herr Lehrer Limmich-Grenzendorf hält eine Lehrprobe im „Schönschreiben", und den Vortrag über die „Pflege der bildenden Kunst in Schule und Haus" hat Herr Lehrer Haberer-Goldbach übernommen. Neben den vielen besonderen Mitteilungen wurde u. a. auch von dem Jahresberichte der „Luisenstiftung Kenntnis genommen. Die Vorbesprechung des von der Kgl. Regierung zur bevorstehenden Generalkonferenz gestellten Themas wird am 11. d. Mts. nach vorausgegangener Einladung im hiesigen Schulhause abgehalten. Die nächste Vereinsversammlung findet im Vereinslokale „Deutsches Haus", Reinerz, am 30. d. Mts. statt; die beiden Herren Hauptlehrer Hauck-Reinerz und Lehrer Stranski-Friedersdorf haben je einen Vortrag zugesagt.

Reinerz, 9. September. Der katholische Gesellenverein unternahm am Sonntag eine Fußtour nach der Kapuzinerplatte und Falkenhain. Der Abmarsch erfolgte mittags 1 Uhr. Die Partie ging über Alt- und Neubiebersdorf. Unter fröhlichem Marschgesang wurde die Glut des mittäglichen Sonnenhitze über die Berge bald im Schatten des Forstes vergessen. Auf der Kapuzinerplatte angekommen, genoß man als Entschädigung für die Wanderung die herrliche Aussicht in das Glatzer Ländchen. Doch wohlverborgen im Schatten der Tannen, um dem Einfluß der Hundstagstemperatur entzogen zu werden, ruhte ein frischer Trunk für die ausgetrockneten Kehlen. Durch freundliche Fürsorge war für die Ausflügler ein Fäßchen Bier nach dem Aussichtsturme geschafft worden. Nach dem Marsche dünkte der unerwartete frische Tropfen Ambrosia. Nachdem man noch hier mehrere Lieder gesungen und mit einem dankbaren Hoch des Spenders des Erfrischungstrunkes gedacht, erfolgte der Abstieg nach Falkenhain in das Kitschlersche Gasthaus. Hier erwartete der Herr Präses den Verein und wurde von diesem herzlichst begrüßt. Bei Gesang und Vorträgen verging die Zeit schnell genug, bis man (zum Anschluß zur Rückfahrt mit der Bahn von Alt-Heide aus) den Rückmarsch antreten mußte. An der Partie hatten außer den Mitgliedern erfreulicherweise auch einige Herren des Schutzvorstandes teilgenommen. — Die hies. Schützengilde veranstaltet nächsten Sonntag und Montag ein größeres Freischießen.

Reinerz, 9. Septbr. Zwei polnische Israeliten — Mutter und Sohn — wurden hier am Montag verhaftet, weil sie in aufdringlichster Weise im Bade bettelten. Ihre vermögenderen Glaubensgenossen hatten die Beiden während ihres 6wöchentlichen Aufenthaltes hier unterstützt und sie, mit Reisegeld versehen, am Sonntag mittag mit Droschke nach dem Bahnhof fahren lassen. Sie reisten indes nicht ab, sondern kehrten nach dem Bade zurück und verlangten von ihren Glaubensgenossen noch mehr Geld. Bei ihrer Verhaftung widersetzten sie sich in auffälligster Weise, indem sie sich u. a. heftig schreiend auf dem Erdboden herumwälzten. Auch bei der Vorführung zum Gericht benahmen sie sich widerspenstig und lärmend.

Reinerz. Badefrequenz bis 8. September: Kurgäste 2236 Familien mit 3601 Personen, Erholungsgäste und Durchreisende 4617 Personen; Gesamtzahl 8218 Personen.

Habelschwerdt, 9. September.

† **Habelschwerdt.** Gottesdienst-Ordnung für den 15. Sonntag nach Pfingsten. (13. September.) Mariä Geburt. Pfarrkirche. 6¼ Uhr: hl. Frühmesse. 7½ Uhr: Seminargottesdienst. 9 Uhr: Hauptgottesdienst.

Nieder-Langenau. 9 Uhr: Gottesdienst.

□ **Die Schützengilde** hielt am 8. d. Mts., nachmittags, ein Schießen ab, bei welchem ein Becher zum Ausschießen gelangte. Es wurde freihand geschossen. Die Beteiligung an dem Schießen war mäßig. Im ganzen wurden 51,30 Mark eingeschossen. Den Becher errang Herr Stadtmühlenbesitzer Albert Wolff.

□ **Landeck,** 9. September. Aus Anlaß der Feier des Patroziniums unserer Pfarrkirche am 8. d. Mts. war das ehrwürdige Gotteshaus festlich geschmückt. Das feierliche Hochamt zelebrierte Herr Pfarrer Exner-Schreckendorf unter Assistenz der Herren Pfarrer Richter-Altwaltersdorf und Kaplan Jünschke-hier. Als Presbyter assistens fungierte Herr Pfarrer Dinter von hier. Während desselben gelangte vom Chore zu würdiger Aufführung eine Messe von Brosig Op. 44 und aus Op. 51 das Gradual „Benedicta", sowie das Offertorium „Beata es". Introitus und Communio wurden nach einer Komposition unseres Chordirigenten Herrn Forche gesungen. Das vierstimmige „Tantum ergo" war von Witt komponiert. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Richter-Altwaltersdorf. Nach den feierlichen Vespern fand am Nachmittage eine Prozession zur Marienstatue am Ringe statt, welche vom Herrn Großdechanten Dr. Hohaus geführt wurde.

Schreckendorf, 9. September. Bei herrlichem Wetter beging der hiesige Gesellenverein am Sonntag, den 6. d. Mts., sein 8. Stiftungsfest. Kurz vor 9 Uhr früh versammelten sich die Mitglieder des Vereins in ihrem Vereinslokale, der Heiderschen Brauerei, und marschierten von da mit Fahne und unter Vorantritt der Kriestenschen Kapelle nach der Kirche, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Nach Beendigung desselben marschierte der Verein in derselben Weise zurück und fand bei Herrn Heider ein gemeinschaftlicher Frühschoppen statt. Der Präses des Vereins, Herr Kaplan Tiffe, toastete auf Se. Majestät unsern Kaiser. Nachmittags veranstaltete der Verein in Heiders Gesellschaftsgarten ein Konzert, ausgeführt von der Kriestenschen Kapelle. In einer der Pausen hielt Herr Kaplan Tiffe eine Ansprache, in der er besonders hervorhob, daß Religion und Arbeit der goldene Boden sind, auf dem des Volkes wahres Glück gedeiht. Hierauf brachte er ein dreifaches Hoch aus auf unseren Papst Pius X. Den Beschluß des gut verlaufenen Festes bildete ein gemütliches Tanzkränzchen.

Neurode, 8. September.

-s- **Der katholische Gesellenverein** hielt am Montag abend im „Weißen Adler" eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher Herr Kreisvikar Böhm einen allgemein interessierenden Vortrag über „Die Nachteile der gemischten Ehen" sprach. Hierauf setzte Herr Pfarrer Wachsmann seine Vorlesung über das Leben des sel. Klemens Maria Hofbauer fort. Die Versammelten dankten den beiden Referenten in üblicher Weise. Dann folgten noch ernste und heitere Liedervorträge.

-s- **Die freiwillige Feuerwehr** hielt am 9. d. Mts. abends eine gemeinsame Uebung am Spritzenhausplatze ab, woran sich ein Appell im „Preußischen Hofe" schloß. Der Brandmeister, Herr Schornsteinfegermeister Olbrich, begrüßte die Erschienenen und brachte zunächst ein Schreiben vom hiesigen Elektrizitätswerke zur Kenntnisnahme. In der Zuschrift wird zunächst die Notwendigkeit der Uebungen an den Traversen, welche am Steigerturme angebracht sind, betont, um dann praktisch die Uebungen an den Gebäuden mit Vollstrom vornehmen zu können. Der Betriebsleiter des Elektrizitätswerkes, Herr Oppelt, muß aber von diesen praktischen Uebungen stets in Kenntnis gesetzt werden; er wird dann das Entfernen der Drähte selbst vornehmen und erläutern. Es wird den Wehrmännern zur dringenden Pflicht gemacht, die Leitungsdrähte nur im äußersten Notfalle und auch dann nur mit größter Vorsicht zu entfernen. Der Vorsitzende verliest hierauf das Protokoll vom 21. Verbandstage der Feuerwehren des Kreises Neurode, welches in Neudorf stattfand und das Verhandlungsergebnis des Bezirksverbandstages der Feuerwehren des Regierungsbezirks Breslau (8., 9., 10. August in Oels). Nach Aufnahme von zwei Mitgliedern wird über die Abhaltung des diesjährigen Stiftungsfestes verhandelt. Dasselbe soll im Hinblick darauf, daß im nächsten Jahre das 25jährige Jubiläum der freiwilligen Feuerwehr Neurode und mit diesem Fest auch das Kreisverbandsfest gefeiert werden soll, in diesem Jahre nur in einem am 26. September stattfindenden Balle bestehen. Die Aushändigung der 10, 15, 20 und 25jährigen Dienstauszeichnungen wird mit dem nächstjährigen Feste verbunden werden. Herr Brandmeister Olbrich verliest alsdann aus Nr. 17 des „Norddeutschen Feuerwehrmannes" ein Referat über das Unglück in Peterswaldau, bei welchem ein Steiger mit der Berliner Hakenleiter schwer verunglückt ist. Deshalb soll für hiesige Feuerwehr die Anschaffung der Lenzschen Leiter ins Auge gefaßt werden. Herr Sattlermeister Herzig beantragt hierauf noch, bei ausbrechender Feuersgefahr sofort die Feuerwehrmeldestellen in Alarm zu setzen, damit die Wehr so schnell wie möglich ausrücken kann. Der Antrag fand Annahme.

-s- **Unser Männer-Gesangverein** veranstaltete am Dienstag abend einen Familienabend in der „Annabaude auf dem Annaberge. Trotz der trüben und nebligen Witterung waren doch eine ziemlich zahlreiche Anzahl Sangesbrüder mit ihren Damen herbeigekommen und versammelten sich hier zur frohen Tafelrunde. Bei heiteren Liedklängen und frischem Trunke aus Anlaufs renomiertem Keller entwickelte sich eine heitere Stimmung, die die frohe Gesellschaft mehrere Stunden vereint hielt.

-s- **Der Männer-Turnverein** unternahm am Sonntag nachmittag seinen angekündigten Turnmarsch. In ziemlich zahlreicher Weise versammelten sich die Jünger Jahns im Vereinslokale zum „Stadttheater" und wanderten von hier aus mit frohen Marschliedklängen über Kohlendorf, Köpprich nach dem Volpersdorfer Plänel. Ein wundervolle Aussicht entschädigte hier die Ausflügler für den in der Gluthitze immerhin recht anstrengenden Marsch. Der Rückweg führte die Turner nochmals in den Gasthof zum „Preußischen Hofe", woselbst man in fröhlicher Stimmung den schön verlaufenen Ausflug beschloß.

-s- **Der Kneippverein** tagte am 9. September abends im „Weißen Adler" in gut besuchter Versammlung. Der Vorsitzende hielt hier einen belehrenden Vortrag über „Verdauung, Verdauungsstörungen, wie die Ursachen und Heilung der letzteren."

-s- **Stiftungszinsen.** Der verstorbene Kaufmann Josef Hentschel hat bei der städtischen Verwaltung ein Stiftungskapital niedergelegt, wovon die Zinsen vorzugsweise an solche Arme verteilt werden sollen, welche bei Theateraufführungen mitgewirkt haben. Etwaige Meldungen sind innerhalb 14 Tagen an den Magistrat zu senden.

-s- **Beschädigung der städtischen Promenadenanlagen.** Es ist in letzter Zeit die bedauerliche Wahrnehmung gemacht worden, daß die städtischen Forsten, Kulturen, Promenaden 2c. in mannigfacher Weise beschädigt werden. Es wird deswegen dringend davor gewarnt und dabei bemerkt, daß der städtische Forstaufseher Lüders angewiesen ist, etwaige ihm bekannte Fälle unnachsichtlich, ohne Ansehen der Person, sofort zur strafrechtlichen Verfolgung anzuzeigen. Die Strafe ist eine recht empfindliche, sie geht bis zu 3 Jahren Gefängnis oder Geldbuße bis zu 1500 Mark.

-s- **Wasserleitung.** Es ist in letzter Zeit wiederholt bemerkt worden, daß die Hausanschlüsse der Wasserleitung erweitert bezw. verändert wurden, ohne daß dem Magistrat hiervon Meldung gemacht worden wäre. Nach § 13 des Ortsstatuts betreffend die Wasserversorgung der Stadt Neurode ist dies nur nach vorher eingeholter Genehmigung des Magistrats gestattet.

-s- **Verlorene Sparkassenbücher.** Im Anschluß an unsern Bericht über das Feuer in Kohlendorf ist weiter zu melden, daß bei den Rettungsarbeiten auch ein Schub mit 4 Sparkassenbüchern aus dem brennenden Hause hinausgetragen wurde. Diese Bücher sind abhanden gekommen. Sie tragen folgende Bezeichnungen: 1. Oskar Hermann, Nr. 12 579; 2. Josef Hermann, Nr. 17 885; 3. Maria Hermann, Nr. 12 585, und Franz Hermann, Nr. 17 885. Bei unserer städtischen Sparkasse sind die Bücher schon am heutigen Morgen gesperrt worden.

⊿ **Ludwigsdorf,** 8. Septbr. Am Sonntag beging die freiwillige Feuerwehr ihr 3. Stiftungsfest. Die Feier wurde, treu dem Wahlspruch: Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr", mit Gott begonnen, indem um ½9 Uhr zum Kirchgang vor dem Vereinslokale angetreten wurde. An demselben beteiligten sich auch Freunde und Gönner der Wehr, sowie die Gemeinde-Vertretungen von Ludwigsdorf und Mölke. Der Schriftführer der Wehr beleuchtete in einer Ansprache obigen Wahlspruch und brachte das Kaiserhoch aus, dann wurde mit Musik vom Pfarrhause Herr Ortspfarrer Brauner abgeholt und zur Kirche geleitet. Nach dem Gottesdienste wurde im schattigen Garten der Heilmannschen Brauerei ein Erfrischungsschoppen getrunken. Nachmittags 3 Uhr ertönte Alarm. In kurzer Zeit stand die Wehr gerüstet am Spritzenhause und exerzierte in glühendem Sonnenbrande Schulübungen. Hierauf wurde das neue Spritzenhaus mit seinen Räumlichkeiten (Wohnungen, Arrestlokale, Freibank) einer Besichtigung unterzogen. Die Hauptübung fand am Schulgebäude statt. Angenommen war ein Treppenbrand, und so wurden aus den oberen Stockwerken die Kinder in Sicherheit gebracht. Die Sanitätskolonne zeigte ihre Gewandheit im Anlegen von Verbänden. Den Gemeinde-Vertretern brachte der Schriftführer mit der Bitte um tatkräftige Unterstützung der Wehr, ein 3maliges „Gut Wehr" aus. Abends vereinigte im Saale der Heilmannschen Brauerei ein Tanzkränzchen die aktiven und inaktiven Mitglieder der Wehr. Mehrere Gesangsvorträge, sowie eine Verlosung sorgten für gehobene Stimmung. Am Montage rückte die Wehr nach Kohlendorf aus, woselbst ein Brand ausgebrochen war. — Gestern wurde in Falkenberg das Herrn Gottschlich jun. gehörige Gasthaus „zur Erholung" an Herrn A. Steiner, früher Mühlenbesitzer, z. Z. in Mölke wohnend, verkauft. — Der Lehrerverein „im Eulengebirge" hält seine nächste Wanderversammlung Sonnabend, den 12. d. Mts., in Falkenberg ab. — Infolge der günstigen Witterung letzter Wochen ist die Ernte beendet und der goldene Segen unter Dach und Fach gebracht worden. Die Getreideernte wird hier als eine sehr gute bezeichnet.

-s- **Waldit,** 9. September. Zum Besten des Krankenhausbaufonds findet nächsten Sonntag in Hermanns Brauerei zum „Felsenkeller" ein großes Konzert der Braunauer Schützenkapelle statt, worauf hiermit empfehlend hingewiesen sei.

Aus andern Kreisen.

Wartha, 9. September. In der Nacht von Sonntag zu Montag wurde im Gasthause zum „Deutschen Hause" ein Einbruch verübt. 1400 Mark in Gold und Papiergeld fielen dem Diebe in die Hände. Wahrscheinlich ist er in seiner Arbeit gestört worden, denn er hatte das Silbergeld, das daneben lag, zurückgelassen. Trotz der eifrigsten Nachforschungen ist es nicht gelungen, dem Einbrecher auf die Spur zu kommen.

? **Frankenstein,** 9. September. Behufs Herstellung einer Personenbeförderung zwischen Frankenstein und Silberberg fand auf Einladung des Herrn Bürgermeisters Tschöcke eine Versammlung im Hotel „zur Post" statt, in welcher beschlossen wurde, von der projektierten Automobil-Fahrverbindung Abstand zu nehmen, dafür einer Omnibusverbindung näher zu treten, deren Zustandekommen von allen bis jetzt laut gewordenen Vorschlägen die meiste Aussicht hat. — Bei der vom Kreis-Ausschuß vorgenommenen zweiten Verteilung der für die Ueberschwemmten des Kreises Frankenstein hier eingegangenen Liebesgaben gelangten 2240,25 Mk. zur Verteilung an die Gemeinden Baitzen, Reichenau, Schrom, Pilz, Giersdorf und Gutsbezirk Camenz.

Aus Nachbargebieten.

+ **Parschnitz** bei Trautenau. Kirchweihe. Am 6. d. Mts. wurde hier das schmucke Kirchlein, das sich die Gemeinde unter vielen Opfern erbaut hat, dem Herrn und seinem hl. Dienste übergeben. Die Festrede hielt der um den Kirchenbau hochverdiente Administrator Herr P. Tölg; hernach nahm der Trautenauer Herr Erzdechant unter Assistenz mehrerer Priester die Weihe vor, worauf ein feierliches Hochamt zum erstenmale hier abgehalten wurde. Der Hochaltar und die Kanzel sind wahre Meisterwerke; von ungemein feiner Arbeit ist der inmitten der Kirche hängende Luster, gespendet von den Kranzeljungfrauen, die, meist dem Arbeiterstande angehörend, in schier endlosen Reihen sich an dem Festzuge beteiligten. Die Arbeiterschaft stiftete — ihr zur Ehre sei's gesagt — eine silberne Monstranz, ein Ciborium, Altarteppiche und eine große Glocke mit der Widmung „Von der Arbeiterschaft in Parschnitz". Nach der kirchlichen Feier wurde von der Gemeinde im „Schweizerhofe" ein kleines Gabelfrühstück gegeben, an welchem auch der Herr Bezirkshauptmann von Trautenau, die Gemeindevertretung, der Ortsschulrat und andere Gäste teilnahmen. Der Herr Bezirkshauptmann betonte, wie es ihn ungemein freue, in der Gemeinde Parschnitz ein katholisches und gut deutsches Volk und darum auch gute Oesterreicher zu finden. Mit einem Toaste auf Papst und Kaiser wurde die schöne Feier beschlossen. In langen Reihen aber strömte bis in die späten Nachmittagsstunden das Volk von Trautenau nach Parschnitz, um die neue Kirche zu besichtigen, den ganzen Nachmittag war das Gotteshaus gesteckt voll und bis tief in die Nacht hinein hielten andächtige Beter am Fuße des Tabernakels und im Scheine des ewigen Lichtes ihre fromme Wacht. — Weit hinaus bis über die Grenzen unseres lieben Vaterlandes wird dieser Kirchenbau, für den die Gemeinde, und zwar reich und arm ohne Unterschied, so viele Opfer gebracht hat, laut bekunden und bezeugen, wie hoch unser deutsches Volk seinen katholischen Glauben schätzt.

Nachrichten vom Standesamt Glatz.

Aufgebote. Zigarrenmacher Wilhelm Jaekel mit Zigarrensortiererin Berta Ratzki, beide in Glatz. Maurer August Wenke mit Arbeiterin Anna Lachmuth, beide in Mügwitz, Kreis Glatz.

Heirat. 5. September: Zimmermann Anton Rother mit verw. Arbeiter Josefa Kriesten, geb. Gottschlich, beide kath. und in Glatz.

Geburten. 31. August: dem Schneidermeister Karl Mitschke, kath., e. S.; 3. September: dem Kgl. Hauptmann Hermann Koenig, ev., e. T.; dem Maurer Josef Weiser, kath., e. S.; 5.: dem Ziegeleivorarbeiter Johann Hartwig, kath., e. S.; dem Bodenarbeiter Paul Hiller, kath., 2 S.; unehelich e. T.; 6.: dem Kutscher Josef Elsner, kath., e. T.; 7.: dem Wachszieher Karl Mitlöhner, kath., e. S.

Sterbefälle. 1. September: die T. Margareta der Emma Wolf, kath., 1 J. 5½ Mon.; 3.: der S. Josef des Dienstmädchens Maria Scholz, kath., 3 Wochen; 5.: verw. Schaffer Emilie Geisler, geb. Thiesner, ev., 71 J. 4 Mon.; der Schornsteinfegermeister Hugo Hoffmann, kath., 65 J. 10 Mon.; 7.: der S. Josef des Briefträgers Paul Heimann, kath., 11 Mon.; 8.: der S. Kurt des Eisenbahnarbeiters Karl Kusnierz, kath., 10 Wochen.

Wetterbericht vom 9. September.

Eine tiefe Depression, nordostwärts fortschreitend, befand sich heut über der mittleren Nordsee und veranlaßt in Deutschland ziemlich trübes, kühleres Wetter mit etwas Regen bei ziemlich starken, meist südwestlichen Winden. — Auf der Rückseite der Störung ist veränderliches, kühles Wetter mit Regenschauern bei ziemlich starkem Winde zu erwarten.

Vorankündigung des mutmaßlichen Wetters für die nächsten 3 Tage.

Freitag, den 11. September. Veränderliches, kühles, windiges Wetter mit Regenschauern.

Sonnabend, den 12. September. Teils heiteres, teils wolkiges, zunächst ruhigeres, bei Tage etwas wärmeres, im Osten noch etwas Regen, sonst meist vorwiegend trocken.

Sonntag, den 13. September. Zunehmende Bewölkung, später Regen, windig, Temperatur-Aenderung gering.

Breslauer Produktenmarkt.

Privatbericht vom 10. September, 9¼ Uhr vormittags.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Tendenz im allgemeinen ruhig, Notiz für neuen Hafer 10 Pf. niedriger.

Weizen ruhiger, weißer 14,00—15,50—16,10 Mk., gelber 14,00—15,40—16,00 Mk.

Roggen etwas fester, 11,60—12,80—13,00 Mk.

Gerste neue feine beachtet, weiße neue 12,00—13,00—14,50 Mk., braune alt und neu 11,50—12,25 Mk., feinste über Notiz.

Hafer sehr matt, alter, 11,50—12,40—13,20 Mk., neuer 11,50 bis 12,00—12,40 Mk.

Mais knapp, guter 12,75—13,00 Mk.

Wicken ruhiger, 11,25—11,75—12 50 Mk.

Erbsen matt, Kocherbsen weiße p.100 Kilo 14,00—15,00—16,00—17,50 Mk., Viktoriaerbsen 17,00—18,00—20,00 Mk.

Bohnen ruhiger, feine knapp, 18,00—20,00—23,00 Mk., Pferdebohnen ruhig, 12,75 bis 13,00 Mk. Peluschken 14—15 Mk.

Lupinen schwer verkäuflich, gelbe 9—10—11 Mk., feine blaue 9.00—10,00 Mk.

Kleesamen: Inkarnatklee, neuer, wenig gefragt, 14—15—16 Mk.

Oelsaaten per 100 kg: Schlaglein matt, 20,50—21,00—19 Mk., Winterraps ruhiger,

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Per 100 kg	gute				mittlere				geringe Ware			
	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.		höchst.		niedr.	
Weizen, weißer, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ neuer	16	10	15	60	15	50	15	10	15	00	14	10
„ gelber, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ weißer, neuer	16	00	15	50	15	40	15	00	14	90	14	(0
Roggen	13	00	12	50	12	40	12	00	11	90	11	00
Gerste	13	80	13	50	12	90	12	20	11	60	11	00
Hafer	13	2.	13	00	12	70	12	50	12	20	11	70
Hafer, neu	12	40	12	10	12	00	11	60	11	30	10	8
Viktoriaerbsen	19	50	18	50	17	80	16	50	15	50	14	5
Erbsen, kleine	17	50	17	00	15	50	14	80	14	00	13	5

Oelsaaten,

Raps feiner 19,10, mittlerer 17,30, ordinärer 15,80 Mark.
Winterrübsen feine 18,5 , mittlere 17,00, ordinäre 15,50 Mark.

Samenbericht von Oswald Hübner, Breslau, 9. September.

Weder das Herbstgeschäft noch die Spekulation für die neue Campagne fanden in der abgelaufenen Woche irgend welche Anregung. Die seit über 8 Tagen anhaltende klare, warme Witterung ist der Entwickelung aller Saaten überaus günstig und speziell für Rotklee darf bis jetzt eine quantitativ und qualitativ gute Ernte erwartet werden. Daß angesichts dieses Umstandes die bisherigen Forderungen nachgaben und die Meinung sich entschieden abschwächte, ist nur natürlich. Raygräser unverändert fest.

Ich notiere und liefere seidefrei: Origin.-Provencer Luzerne 60—62, Sandluzerne 68—70, Rotklee, garantiert frei von amerikanischer, französischer oder italienischer Saat 62—70, Weißklee 60—70, Schwedischklee 65—70, Incarnatklee 15—18, Gelbklee 24—30, Wundklee 44—53, Bokhara- oder Riesen-Honigklee 39—45, englisches Raygras importiertes 21—24, italien. Raygras import. 22—23, Thymothee 28—35, Seradella 9—11, Senf 13—16, Knörich langrank. 13—15, kurzer 13—15 Mk., Buchweizen, extra gereinigt, 9—11$^1/_2$. Sandwicken 20—24, Johanniskroggen 8$^1/_2$ Mk. per 50 Kilo netto. Lupinen, gelbe, blaue, weiße 11—13, Viktoria-Erbsen 19—21, Wicken 13—15, Peluschken 15—17, Pferdebohnen 13—15 Mk. pro 100 Kilo netto.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes. Hauptviehmarkt am 9. Septbr. Der Auftrieb betrug: 685 Rinder, 1780 Schweine, 658 Kälber, 127 Schafe. Ueberstand waren: 10 Rinder, 123 Schweine, — Kalb, 84 Schafe. Es wurden gezahlt für 50 kg exkl. Steuer (der Steuerzuschlag beträgt durchschnittlich 6 Mk. pro 50 kg Schlachtgewicht).

	f. Lebendgewicht:	f. Schlachtgewicht
Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwertes bis zu 5 Jahren	85—88	68—72
Junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete Ochsen	30—34	52—62
Mäßig genährte junge und ältere Ochsen	21—26	bis 47
Gering genährte Ochsen jeden Alters	bis 21	—
Kalben und Kühe: Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	32—37	62—70
Vollfleisch., ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	28—32	58—61
Aeltere ausgem. Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kalben	21—27	39—52
Mäßig genährte Kühe und Kalben	bis 21	—
Bullen: Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren	33—37	62—66
Vollfleischige, jüngere Bullen	28—32	51—61
Mäßig genährte jüngere und ältere Bullen	21—25	bis 46
Gering genährte jüngere und ältere Bullen	bis 20	—
Kälber: Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber	38—42	66—73
Mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	31—35	54—61
Geringe Saugkälber und ältere, gering genährte Kälber (Fresser)	bis 30	—
Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel	35—33	68—74
Aeltere Masthammel	23—27	54—56
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	bis 22	—
Schweine: Vollfl. feinere Rassen und deren Kreuz. bis zu 1$^1/_4$ Jahren	41—44	51—60
Fleischige Schweine	38—40	47—53
Gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber	bis 37	—
Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft)	—	—

Mehl ruhiger, p. 100 kg: Weizen fein, 22,50—23,50 Mk., Roggen fein, 19,25—19,75 Mk. Roggen-Hausbacken 18,50—19,25 Mk., Roggen-Futtermehl 9,00—9,50 Mk., Weizenkleie 9,10 bis 9,80 Mk. Preise im Engrosverkauf entsprechend billiger.

Glatz, 8. Septbr.

				Mk. Mk.
Weizen	pro	100	kg	16,00—14,50
Roggen	„	„	„	13,80—11,8
Gerste	„	„	„	12,80—11,4(
Hafer	„	„	„	12,(0)—10,50
Stroh	„	„	„	4,(0— 3,60
Heu	„	„	„	6,20— 5,70
Kartoffeln	„	„	„	5,00— 4,00

Frankenstein, 9. Septbr.

Weizen weiß	pro	100	kg	16,10
Weizen gelb	„	„	„	15,80
Roggen	„	„	„	12,50
Gerste	„	„	„	13,90
Hafer	„	„	„	12,00
Kartoffeln	„	„	„	3,00
Heu	„	„	„	6,00
Stroh	„	„	„	3,33
Butter (1 kg)				2,20
Eier (das Schock)				2,8)

Patschkau, 10. September.

Weizen alt	pro	100	kg	15,20—14,00
Roggen alt	„	„	„	12,80—11,50
Gerste neu	„	„	„	13,00—11,50
Hafer alt	„	„	„	12,00—10,00
Erbsen	„	„	„	18,00—16,0(
Kartoffeln neue	„	„	„	3,60— 3,00
Heu	„	„	„	5,(0— 4,00
Stroh	„	„	„	2,60— 2,00
Butter (1 Kilo)				2,00— 1,8(
Eier (das Schock)				3,20— 3,00

Deutsche Fonds u. Staatspapiere
vom 9. September.

Deutsche Reichs-Schatz r. 1904 4%	G 100,10
Dtsch. Reichs-A. cv. uk. b. 1905 3$^1/_2$	bz G 101,80
Deutsche Reichsanleihe 3$^1/_2$%	bz G 101,85
Deutsche Reichsanleihe 3%	bz G 89,50
Prß. Conf. A. cv. unk. b. 1905 3$^1/_2$%	bz G 101,25
Preuß. Consol. Anleihe 3$^1/_2$%	bz 101,40
dto. dto. 3%	bz G 89,50
Landschaftl. Central-Pfandbr. 4%	—,—
Landschaftl. Centr.-Pfandbr. 3$^1/_2$%	G 99,80
dto. dto. 3%	bz G 88,00
Pom. Pfandbriefe 3$^1/_2$%	bz B 99,25
dto. dto. 3%	B 89,(0
Pos. 4% Pfandbriefe Ser. VI—X	bz 102,60
Pos. 3$^1/_2$% Pfandbr. Ser. XI-XVII	bz 99,75
Pos. 4% dto. Ser. D.	G 103,50
Pos. 4% dto. Ser. E.	G 103,10
Pos. 3$^1/_2$% dto. Lit. C.	B 99,25
Pos. 3% Pfandbriefe	bz 88,90
Schles. altlandschft. Pfandbr. 3$^1/_2$%	—,—
dto. landschaft. Litr. A., C., D. 4%	B 101,(0
dto. dto. dto. 3$^1/_2$%	B 99,40
dto. dto. dto. 3%	G 88,60
Posener Rentenbriefe 4%	bz G 103,50
dto. dto. 3$^1/_2$%	G 99,60
Schlesische Rentenbriefe 4%	bz G 103,20
dto. dto. 3$^1/_2$%	G 99,90
Schles. Bod.-Cred.-Pf. I—IV 4%	G 100,50
dto. S. V. „ „ 1908 4%	G 1(1,80
dto. S. I. II. 3$^1/_2$%	G 94,50
Oesterr. Banknoten 100 Kr.	bz 85,20
Oesterr. Goldrente 4%	—,—
Oesterr. Silberrente 4$^1/_5$%	—,—
Ungarische Goldrente, große 4%	bz G 99,80
dto. Goldrente kleine 4%	bz G 100,30
dto. Kronenrente 4%	G 98,(0

Für die Ueberschwemmten.

Ungenannt Glatz (d. K. W.) für die Kirche in Arnoldsdorf 5 Mk.

Gestern abend 10$^3/_4$ Uhr verschied sanft und gottergeben nach kurzem Krankenlager, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die verwitwete Frau Posamentier

Maria Richter, geb. Seidel,

im Alter von 76 Jahren 7 Monaten 12 Tagen.

Dies zeigen tiefbetrübt, um stilles Beileid bittend, an

Habelschwerdt, den 10. September 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend, den 12. d. Mts., vormittags 9 Uhr. Trauerhaus: Gr. Kirchstraße 17.

Danksagung.

Da es uns unmöglich ist, jedem einzelnen unsern Dank für die liebevolle Teilnahme während der langen Krankheit und für die überaus zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung unseres lieben Gatten und Vaters,

des Schornsteinfegermeisters

Hugo Hoffmann,

auszusprechen, sagen wir allen Beteiligten auf diesem Wege ein herzliches „Vergelts Gott."

Besonderen Dank den ehrw. Krankenschwestern für die liebevolle Pflege, Herrn Kaplan **Brauner** für die trostreichen Worte am Grabe, dem hochwohllöblichen Magistrat, seinen werten Kollegen, dem kath. Arbeiterverein, der Vereinigung ehem. Jäger und Schützen, sowie für die vielen Kranzspenden und Beileidsbezeugungen.

Ganz besonderen Dank dem Vorstand und dem aktiven Corps der freiwilligen Feuerwehr, welche in so hochherziger Weise dem teuren Toten die letzte Ehre erwiesen.

Glatz, Friedenshütte, Breslau, im September 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der schweren Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben unvergeßlichen Gatten, Vaters, Groß-, Urgroßvaters und Onkels, des Bauerauszüglers

Karl Müller,

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Herren Geistlichen, besonders Herrn Pfarrer **Olbrich** für die trostreiche Grabrede, Herrn Hauptlehrer **Schwarzer** und dem Cäcilia-Verein für die würdevolle Musik und das so überaus zahlreiche Grabegeleit ein herzliches „Gott vergelte es."

Niedersteine und **Reinerz,** den 8. September 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Reelles Heiratsgesuch.

Kaufmann, 40000 Mark Barvermög., sucht christliche kath. Dame von zirka 25—35 Jahr zwecks Heirat event. Einheiratung. Wirtschaftliche, verständige, hübsche Damen mit Vermögen, event. vom Lande, welche an einem gutmütigen, friedlichen Leben Gefallen finden, werden gebeten um ausführl. Offert. unt. Beileg. der Photographie u. **M. H. 1000** Exped. d. Ztg. Strengste Diskretion zugesichert. Nicht ausführliche Offert. zwecklos.

Unterzeichnete Mühlenbesitzer resp. deren Vertreter bringen den Interessenten folgendes zur gefl. Kenntnisnahme: Infolge fortwährend sich steigernden Betriebsspesen sehen wir uns veranlaßt, den Mahllohn vom 1. September cr. ab vom Brotgetreide pro Sack 160 Pfd. und Gerste 150 Pfd., von 80 Pfg. auf 1,00 Mark zu erhöhen.

Verstaubung sind pro Sack 8 Pfd. festgesetzt worden.

Krembzow, Mühlenverwalter, Pischkowitz.
Dampfmühlen-Verwaltung Eckersdorf.
Stephan, Mittelsteine,
Krehl, „
Wendler, „
Tholl, Niedersteine,
Kahler, „
Böhm, Wünschelburg,
Pohl, „
Hillmann, Ober-Rathen.
Marx, Albendorf.
Jüschke, Ullersdorf.
Göbel, Eckersdorf,
Gottschlich, Eckersdorf.
Dinter, Birgwitz.
Brosswitz, Rothwaltersdorf,
Schiller, „
Pfitzner, „
F. Benedix, Schlegel,
B. Benedix, „
Steiner, „

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme und die überaus große Grabebegleitung bei der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres herzensguten Vaters, Schwieger- u. Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Stückmanns

Anton Marx,

sagen wir allen, besonders der Hochwürdigen Geistlichkeit, dem geehrten Kirchenchor, sowie den Herren Trägern und allen Verwandten und Bekannten ein herzliches „Bezahls Gott."

Neu-Lomnitz, 8. Sept. 1903.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Mit Gottes und wohltätiger Menschen Hilfe haben wir unser in der Nacht vom 14. zum 15. September vorigen Jahres durch schweres Brandunglück vernichtetes Gehöft wieder aufgebaut. Wir sagen daher allen, die uns mit Naturalien für Lebens-, Haus- und Wirtschaftsbedarf, Fuhren, Materialien für Bau und verschiedenen Bedarf, für die lange Beherbergung, Fütterung u. Pflege unseres Viehes, ferner allen Verwandten und Bekannten von nah und fern, welche uns durch Geschenke, sowie Rat und Tat unterstützt haben, ein herzliches „Bezahls Gott" und wir wünschen, daß Gott jeden vor gleichem Unglück behüten möge.

Wölfelsdorf, 10. Sept. 1903.

Josef Allinger und Frau.

Die Besitzer jagdfreier Grundstücke im Gemeindebezirke der Stadt Glatz können vom 11. September cr. ab die **Jagdpachtgelder** für die Zeit vom 1. Septbr. 1901 bis dahin 1904 im Amtslokale der Stadt-Haupt-Kasse werktäglich in den **Vormittagsstunden** von 9 bis 12 Uhr **erheben.**

Glatz, 10. September 1903.

Der Magistrat.
J. V.
gez. **Dr. Weigmann.**

Heiratsgesuch Reell.

Privatbeamter, Einkom. 2000 Mk. u. einig. Vermög., gut situirt, 26 J. alt, kath., w. liebev. Heirat mit charakterv. Mädchen, auch Bauerntochter, welche Lust nach d. Stadt. Einstw. ist Geld nicht nötig. Brief senden bitte ausführl. vertrauensvoll unt. „**Solide**" Exp. d. Ztg. in Glatz.

Reelles Heiratsgesuch.

Mühlenbesitzer m. Landwirtschaft, Mitte 40er J., kath., wünscht mit einem wirtschaftl. Mädchen von 25 bis 35 J. m. Vermög., ein Kind nicht ausgeschloss., behufs Heirat in Bekanntsch. zu treten. Diskret. zugesichert. Anonym zwecklos. Offert. unt. **A. Z. 100** Exped. d. Ztg.

Ia. ganzen Mais, Maisschrot, Leinkuchen und Leinkuchenmehl
offeriert billigst
N. Haucks Nachf.,
Hugo Faber,
Habelschwerdt.

Warnung.

Hierdurch warne ich jedermann, welche mir verläumderische Reden und Unwahrheiten nachsagen, dieses zu unterlassen, andernfalls ich diejenigen Personen gerichtlich belangen werde. **Karl Weiss,** Arbeiter, **Landeck.**

Große Auktion.

Wegen Wegzug werde ich Dienstag, den 15. September cr., vormittag von 9$^1/_2$ Uhr ab, im Glatzer Brauhause

2 sehr gute Nußbaum-Bettstellen mit Feder- und Roßhaar-Auflegematratzen, 1 Nußbaum-Wäscheschrank, 1 desgl. Coulissentisch, 1 zerlegbaren Garderobenschrank, 1,80 m breit, 1 Schlaffopha, Spiegel, 6 Stühle, 1 Küchenbüffet, ferner 2 Kommoden, 1 Sopha mit 2 Fauteuils, 1 Sopha, Küchenmöbel u. v. a.

meistbietend versteigern.

Glatz. **Ottomar Triebs,**
gerichtl. Taxator und Auktionator.

Gegenstände zu dieser Auktion werden noch angenommen.

Der Ausverkauf

dauert fort

und sind die Preise nochmals erheblich herabgesetzt.

Es ist in Jedermanns Interesse, den Bedarf bald zu decken.

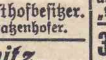
Alexander Müller & Co.,
Glatz Grünestraße 140 Glatz.

Wölfelsdorf.
Zur Kirmess
und zur
Tanzmusik
auf Sonntag, den 13. und Montag den 14. September, ladet ergebenst ein **Fr. Scholz.**

Wölfelsdorf.
Zur Kirmeß
und zur
Tanzmusik
auf Sonntag, den 13. d. Mts., ladet ergebenst ein
Rupprecht, Gastwirt.

Wölfelsdorf.
Zur Kirmeß-Tanzmusik
auf Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Septbr., ladet ergebenst ein
A. Spittel, Gastwirt.

Ullersdorf.
Sonntag, den 13. September zum
Enten-Essen



und
Tanz-Kränzchen
ladet ergebenst ein
B. Käufmann, Gasthofbesitzer.
NB. Anstich von Patzenhofer.

Altlomnitz.
Zur Kirmeßfeier
auf Sonntag, den 13. und Montag, den 14. d. Mts.
Große Tanzmusik
mit vollem Orchester ladet ergebenst ein **Bruno Bittner.**

Raumnitz.
Zum Wurstessen
und zur
Tanzmusik
auf Sonntag, den 13. September, ladet freundlichst ein
Laufer, Gastwirt.

Möhlten.
Zur Tanzmusik
auf Sonntag, den 13. d. Mts., ladet ergebenst ein
M. Klesse.

Gicht,

Rheumatismus, Gliederreißen, Hexenschuß, Hüftweh, Geschwulst und an rheumatischen Schmerzen Leidende sind

1000de

durch ein einfaches Hausmittel, das sich jeder selbst herstellen kann.

Geheilt

worden. Umsonst sende ich jedem Zusammenstellung, Gebrauchsanweisung nebst vielen Dankschreiben Geheilter, wenn mir 30 Pfg. eingesandt werden für Porto und Unkosten **Adolf Kirch, Mettmann Nr 43,** Bez. Düsseldorf.

Beabsichtige meine **Wirtschaft,** 100 Mrg. groß, wovon ca. 20 Mrg. Wald mit sämtlichem lebend. und totem Invent. zu verkaufen.
F. Beck, Neuwaltersdorf.

Ich suche eine gut gebaute **Wirtschaft** von 15 bis 30 Mrg. bei 3000 Mk. Anzahlung zu kaufen. Briefe sind an die Expedition des Gebb. unter „**Wirtschaft**" einzusenden.

3000 Mk. od. 3300 Mk.
sind zum 1. Oktober auf ländliche Grundstücke durch den Kirchenvorstand Pischkowitz wieder auszuleihen.

Zur Saat
hat abzugeben **einige 100 Zentner schönen Roggen,** sehr ertragreich.
J. Jüttner, Gutsbesitzer,
Habelschwerdt.

Verkaufe mein Pferd,
starker Rappen, im 7. Jahre, 1,74 m groß, im schweren Zuge sicher.
P. Baumgarten, Habelschwerdt.

Ein Pferd,
gut in Diensten, verkauft
Fr. Lux, Fleischermeister,
Kieslingswalde.

Strümpfe werden schnell u. sauber angestrickt bei **Hedwig Jüschke, Habelschwerdt,** Wustungstraße **221.**

Zwei Zuchtbullen,
2$^1/_2$ und 1$^1/_4$ Jahr, verkauft
Weniger, Bauer, **Eisersdorf.**

Ein starkes Arbeitspferd,
9 Jahr alt, verkauft für 250 Mark
Bauch, Förster, Heinzendorf b. L.

Ferkel verkauft
Bernhard, Verlorenwasser.

Ferkel verkauft
Josef Send, Grafenort.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Mädchengelaß, im 3. Stock, vornheraus, desgleichen **ein Laden** bald zu vermieten.
Glatz, Blauer Hirsch.

Ein Pfefferküchler,
nicht unter 21 Jahren, katholisch, welcher einigermaßen selbständig arbeiten kann, findet angenehme, dauernde, gut besoldete Stellung bei **A. Wasler,** Konditorei und Honigkuchenbäckerei i. **Hildesheim,** Prov. Hannov., Wollenweberstr. 40.

NB. Reisegeld vergütigt. Eintritt 15. Septbr. od. 1. Oktob. d. J.

Zwei Tischlergesellen,
saubere Arbeiter, finden dauernde (über den Winter) Arbeit bei
Aug. Bache, Glatz.

Hausierer f. gangb. Haushaltungsartikel sucht **W. Scholz,** Breslau II, Malteserstraße 20.

Einen tücht. Müllergesellen
mit guten Zeugnissen sucht **Feldmühle Eckersdorf** bei Glatz.

Barbier-Lehrling
kann sich bald melden, womöglich ein solcher, der schon kurze Zeit gelernt hat.
Heinrich Baumgarten,
Barbier u. Friseur, Habelschwerdt.

Ein Lehrling
kann bald eintreten bei
August Wolf, Schmiedemeister in Habelschwerdt, Weißes Roß.

Einen Schneider-Lehrling
sucht bald unter günstigen Bedingungen **F. Simon,**
Kieslingswalde.

Ein Knabe kann als Lehrling
eintreten bei **E. Weiser,** Barbier und Friseur, **Glatz.**

Ein nüchterner
landwirtschaftlicher Arbeiter
wird gesucht. Wohnung wird besorgt. **H. Rauch,** Mühlenbesitzer,
Habelschwerdt.

Abbitte.

Die von mir am 23. v. Mts. im **Hermsteiner**'schen Gasthause zu Ullersdorf öffentlich ausgesprochenen Verläumdungen u. Beschimpfungen in Amtssachen gegen den Gemeindevorsteher **Tschöpe** zu **Märzdorf** erkläre ich für unwahr und leiste demselben hiermit Abbitte.

Märzdorf, d. 4. Septbr. 1903.
Josef Bartsch,
Ehemann d. Stellenbesitzerin **Anna Bartsch** zu Märzdorf.

Eine Radfahrer-Laterne
ist gefunden worden und kann abgeholt werden bei Bauerngutsbes.
J. Straube, Raiersdorf.

Hierzu Erster Bogen, eine Beilage, das Unterhaltungsblatt, das Illustrierte Sonntagsblatt und das Arnestusblatt.

Druck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka, für den Inseratenteil: Karl Luscher, beide in Glatz.

Gabersdorf, F. Wiedemanns Gasthof

Sonntag, den 13. September 1903:

Einweihung

meines neuerbauten Gasthofes.

Es ladet ergebenst ein

F. Wiedemann, Gasthofbesitzer.

Vorläufige Anzeige!

Auf der Durchreise.

Einmaliges Konzert

der Geschwister

Ernestine u. Elmire Boucher

aus Paris.

am Dienstag, den 22. Septbr. cr., im Saal der Taberne.

Rengersdorf.

Tschöpes Gasthof.

Zur Einweihung

Sonntag, den 13. Septbr. cr.:

Großes Konzert,

ausgeführt vom Stadtorchester aus Glatz, unter persönl. Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Linke.**

Gut gewähltes Programm.

Anfang nachm. 4 Uhr. Entree 50 Pf.

Billets im Vorverkauf à 40 Pf.

Nach dem Konzert:

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein

A. Rosenberger, Gasthofbesitzer.

Halbe Meile.

Zur Kirmeßfeier

Sonnabend, den 12., Sonntag, den 13., und Montag, den 14. September,

Wurst- u. Enten-Essen,

Kirmeßtanz.

Es ladet freundlichst ein

J. Blecha.

Schönthal.

Zur Kirmeß-Tanzmusik

auf Sonntag, den 13., und Montag, den 14. d. Mts., sowie Donnerstag

Familien-Kränzchen.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Es ladet ergebenst ein

Monse, Gastwirt.

Schönthal.

Zur Kirmeß u. Tanzmusik

auf Sonntag, den 13. und Montag, den 14. September, von nachmittag 3 Uhr ab, auch für **gute Speisen und Getränke** wird bestens gesorgt sein.

Es ladet freundlichst ein

F. Wenzel, Gastwirt.

Brauerei Altlomnitz.

Zur Kirmeß

Sonntag, den 13., und Montag, den 14. d. Mts.:

Tanz in beiden Sälen

von nachmittag 4 Uhr an.

Es ladet freundlichst ein

G. Höhne.

Lauterbach.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 13. d. Mts., ladet freundlichst ein

A. Anlauf.

Margarine,

wirklich allerfeinste Qualität, empfiehlt stets von frischer Sendung

Paul Wildenhof,

Glatz.

Gustav Hellmichs

Tanzstunden

in der **Taberne** zu **Glatz.**

Wer sich noch beteiligen will, wolle sich bald melden. Listen liegen bei Herrn **Radzieowski, Grünestr.** u. bei Frau **Tichauer, Ring.**

Für die Jagd

liefere:

fertige Patronen,

Hülsen, Pulver, Schrot etc.

zu billigsten Preisen.

Josef Lindner,

Glatz, Ring.

Cementrohre

in allen Größen

liefert billigst

Paul Weiss, Glatz,

Ende Herrenstraße.

Röst-Kaffee

aus der Grosskafferösterei von

Richard Poetzsch, Leipzig,

Hoflieferant,

wird in den Preislagen zu

100 — 120 — 140 — 160 — 180 — 200 Pfg. das Pfund

in nur **erstklassigen Qualitäten, stets frisch** geliefert.

Niederlagen in Glatz bei:

Karl Friedrich, Drogerie, Wilhelmsplatz,

Carl Arndt, Schwedeldorferstrasse 193.

In **Bad Altheide** bei **Franz Holinka.**

Höfliche Einladung

zu einem Versuch mit meiner vorzügl. niederschles. konkurrenzlos

billig. Kohle.

		ab Lager	frei Keller
Stücke	pr. Ctr.	82	89
Würfel	"	77	84
Nuß I	"	72	79
Nuß II	"	65	72
Schmiedeerbs	"	60	67
Förder I	"	57	64
II	"	49	56

Die Preise **frei Keller** erhöhen sich um 2 Pfg. bei Posten bis 30 Centnern.

Verein. u. Korporat. Ermäßigung.

Ganze u. halbe Waggons zu **bedeutend** niedrigeren Grubenpreisen.

Gefl. Anfragen erbitte u. um güt. Zuspruch ersucht

Richard Müller,

Kohlen-Niederlage

Hptbhf. **Glatz** hint. d. Getreidespeich.

Kein Gaslicht!

soll ohne den neuen Sparer „Automatic“ benutzt werden; denn nur in Verbind. mit diesem ist man im Stande, ein schönes, helles Licht **billig** zu erzieleu Preis per St. Mk. 1,—. Vertret. zu vergeben. **Metallfournituren-Ind.-Ges.** m. b. H., Berlin, Ritterstr. 120. Warnung vor wertlosen Nachahmungen.

Eine leichte Droschke,

einsitzig, verkauft

Otto Kuschel, Gutsbesitzer, **Ober-Hannsdorf.**

RICHARD LÜDERS

Görlitz

Patentanwalts-Bureau.

Fertige Särge

in allen Größen, elegant und einfach, sowie

sämmtliche Leichenausstattung

empfiehlt in vorkommenden Fällen

Hochachtungsvoll

J. Mücke, Tischlermstr.,

Glatz, Böhmische Straße 218.

Die schönsten

Bettfedern und Daunen

sowie

fertige Inletten

kauft man **am billigsten nur bei**

Wilh. Neugebauer

Glatz, Kirchstraße 130.

Muster nebst Preisgratis!

Lager und Anfertigung v. Schablonen, Monogramme, Petschafte, Siegeloblatten, Cliche's u. Stempelfarben.

Kl. Druckerei von 75 Pfg. Medaillon v. 50 Portemonnaie mit Stempel von 2,50 Mk. Stempelkissen v. 40 Pfg. an

Stempel in dies. Grösse kostet nur Mk. 1,50

Max Hübsch

Stempel-u. Schablonen-Fabrik

Breslau

Hintermarkt 97.

Fleischbeschau-Stempel 1,50 Mk.

Stempel-Kasten m. 4 Stemp. 9,00 Mk.

Gerste

kaufen jeden Posten und bitten um bemusterte Offerten.

Lange & Kutzora Nachflgr.,

Rengersdorf, Weidenmühle,

Eisersdorf, Saalhausmühle,

Glatz, Frankensteinerstraße, Niederlage.

Gelegenheitskauf.

Große Betten m. kl. unbed. Fehlern, Ober-, Unterbett u. Kissen zus. $11^1/_2$ M. Prachtv. Hotelbetten $17^1/_2$ M. Rote Ausstattungsbetten $22^1/_2$ M. Nichtpaff. zahle Betrag retour. Preisl. gratis.

A. Kirschberg, Leipzig 36.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40

ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE a. S.

Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.

1900er Waldülversheimer

(Rheinwein),

sehr angenehmer, milder **Tischwein,** empfiehlt in Fässern von ca. 30 Liter an

Paul Köllner, Weingroßhdlg., (oberhirtl. vereid. Meßweinlieferant)

Mainz a. Rhein.

Erlenrundhölzer,

schöne starke Stämme, kauft und zahlt die höchsten Preise

Schlesische Holzwarenfabrik Wölfelsdorf

in **Wölfelsdorf** b Habelschwerdt.

Ein älteres, stärkeres

Arbeitspferd

verkauft Bauergutsbesitzer

Kreutzer, Spätenwalde.

Abgesetzte Ferkel

hat abzugeben

J. Rolfing, Roschwitz.

Schöne Ferkel

sind billig zu verkaufen.

Franz Gründel, Ndr.-Hannsdorf.

Ferkel verkauft

Robert Kretschmer,

Altwaltersdorf.

Starke und gesunde Ferkel

verkauft das **Dominium Conradswalde** bei Landeck i. Schles.

22000 Mark

sind auf sichere Hypotheken zu 4% Zinsen vom 1. Oktober cr. ab auszuleihen durch den

Kirchenvorstand zu Kunzendorf,

Kreis Habelschwerdt.

7500 Mark

werden gegen Cession goldsicherer Hypothek auf massive Grundstücke bei pünktlicher Zinsenzahlung, gesucht für bald oder 1. Oktober cr. Gefl. Offerten erbitte a. d. Exped. dieses Blattes unter **A. B.**

---

100 Mark

werden sofort zu leihen gesucht von einem Professionisten und Hausbesitzer bis nächstes Jahr zum Neujahr 1905. Von wem, sagt die Expedition des Gebirgsboten.

Brauchen Sie Geld?

auf Wechsel, Kaut., Hypoth., Schuldschein, Möbel 2c., schreiben Sie sofort an **K. Schünemann,** München 425.

Suche per 1. Oktober

kleine anst. Wohnung,

nächste Nähe von Glatz, an Bahn. **Kleines Häuschen** bevorzugt.

Offerten mit Preis **O. S.** postlagernd **Lewin.**

Per 1. Oktober cr. eventl. 1. Januar 1904 ist eine herrschaftliche

Wohnung

(6 Zimmer nebst reichlichem Beigelaß) am Stadtbahnhof 790 zu vermieten.

J. Lindner. Glatz.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen-** u. **Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hoeck,** Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Hilfe gegen Blutstockung. Ad. Lehmann, Halle a. S. Sternstr. 5a. Rückporto erb

---

Ferkel verkauft

Albert Simon, Grafenort.

Mädchen, welche Bademeisterinnen werden wollen bildet aus und beschafft Stellung

Otto Krauss, Massagelehrer, Breslau,

Lichtbadeanstalt Schmiedebrücke 30/32 und **Germanisbad,** Kreuzburgerstraße 15. — Lehrhonorar erforderlich.

Kath. Invaliden,

nüchtern, gut zu Fuß, **ortskundig,** bietet sich guter Nebenverdienst ohne Auslagen. Melden bei **Walter Helmes, Münster i. W.**

Tüchtige

Zimmerleute

finden Beschäftigung bei

Leo Scholz,

Baugeschäft Glatz.

Zwei jüngere

Brauergesellen,

tüchtige Mälzer, sowie

ein Brauereiarbeiter

zum baldigen Antritt gesucht; letzterer kann event. verheir. sein, und wird solcher, der bereits sachkundig ist, bevorzugt.

Lagerbier Brauerei A. Wache, Niedersteine.

Tüchtige, verheiratete

Möbeltischler,

welche auf bessere fournierte Kastenmöbel eingearbeitet sind, sofort gesucht. Umzugskosten werden vergütet und event. Wohnung besorgt.

Gräflich Schaffgotsch'sche Holzindustrie, Warmbrunn i. Schles.

Einen tüchtigen

Schmiedegesellen

sucht bald für dauernde Arbeit **J. Elsner,** Schmiedemeister in **Mittelwalde.**

4—6 Steinschläger und 10 Arbeiter

für dauernde Arbeit bei hohem Lohn pr. bald gesucht. Meldung auf **Dom. Labitsch** b. Glatz.

E. j. Brauerg., b. bescheid. Anspr. macht (Wochenlohn 6 Mk.), sich vor keiner ins Fach schlagend. Arb. schämt, auch ev. mal in landw. Arb. hilft, findet sofort dauernd Stellung; auch ein kräft. **Knabe** als Lehrling u. ein **Bierkutscher,** der alle landw. Arb. verrichten muß.

Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Geb.

Anstreicher

für dauernde Beschäftigung zum sofortigen Antritt von großer Möbelfabrik gesucht, gelernte Möbel-Anstreicher bevorzugt. Offerten erbeten unter **W. H.** an die Exped. dieser Zeitung.

Junge Leute, welche das Anstreicher-Handwerk erlernen wollen, werden ebenfalls eingestellt.

---

20 Arbeiter

zum Verladen von Stammholz nach Oberschlesien sofort gesucht. Nur solche wollen sich melden, die mit derartigen Arbeiten vertraut sind, am liebsten einen **tüchtigen Vorarbeiter** mit einem Stamm **guter Verlader.** Tagesverdienst 5—6 Mk. Arbeitsdauer 1 Jahr. Zu melden bei **E. Seiffert, Wartha.**

Ein tüchtiger Schmied,

welcher gut aus dem Feuer arbeiten kann, wird für ständige Arbeit aufgenommen. Stundenlohn **30 Pfg.** Werkswohnungen sind vorhanden.

Grube Clara,

Station Petershain bei Cottbus.

Per 1. Oktober cr. suche einen tüchtigen und zuverlässigen

Schneidergehilfen

für bessere Sachen.

Eckersdorf, Kreis Neurode.

Ernst Riedel,

Tuch- und Maßgeschäft.

---

1. Ziehung 3. Klasse 209. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 8. September 1903, vormittags.
Nur die Gewinne über 144 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

99 112 404 [1000] 98 539 84 603 13 47 49 86 887 943 **1**032 122 250 542 92 630 93 768 99 825 70 **2**170 [300] 201 69 70 488 89 545 916 **3**037 143 344 647 731 43 [300] 948 [300] **4**091 755 873 85 922 49 **5**025 [300] 102 30 56 62 [300] 85 89 205 50 51 393 548 82 740 851 [300] 990 **6**044 82 172 205 92 [500] 93 531 72 683 747 [300] 914 15 [300] 50 **7**135 61 98 214 567 767 927 92 **8**100 44 [300] 87 549 61 654 96 831 912 **9**010 [500] 62 239 60 [300] 325 415 27 94 653 849

10094 206 7 [300] 32 383 96 659 742 79 98 **11**015 76 132 339 73 453 91 [1000] 664 95 **12**014 157 471 **13**043 136 213 19 345 624 876 984 96 **14**251 78 394 [300] 649 [300] 52 60 **15**027 30 167 282 370 427 64 583 876 **16**249 561 706 **17**107 499 508 70 [300] 799 928 **18**405 530 653 **19**290 373 419 608 17 29 76 97 703 956 59

20015 131 580 670 725 900 5 35 **21**203 [300] 323 488 501 21 668 713 17 62 824 55 987 **22**009 10 86 117 55 208 467 71 597 627 51 70 803 7 **23**043 101 55 385 493 524 31 649 700 [300] 78 85 958 **24**040 55 243 458 522 **25**032 57 141 [1000] 83 474 695 704 70 826 59 **26**116 272 482 [300] 633 42 96 750 85 801 [400] 928 50 75 **27**094 628 816 84 **28**032 147 66 202 48 [400] 402 45 67 93 576 702 23 **29**072 246 358 644 774 971

30142 46 501 16 757 805 945 68 81 **31**031 115 238 316 40 519 42 623 701 75 991 [300] **32**066 98 168 420 628 87 726 44 927 **33**493 503 37 50 777 877 80 920 87 **34**180 255 64 410 672 [400] 844 926 **35**169 476 682 771 883 954 **36**074 75 248 393 433 67 68 503 **37**199 241 [300] 94 510 792 864 **38**102 91 212 25 91 378 508 76 716 845 [300] 944 **39**016 105 439 92 541 60 758 914

40105 274 93 [400] 414 742 861 942 48 **41**005 225 383 452 79 652 58 730 824 **42**217 27 464 524 647 719 930 77 [300] **43**097 115 491 95 511 15 99 701 33 47 891 **44**099 137 283 302 23 43 50 470 582 655 65 751 849 [300] **45**099 182 266 332 [300] 87 486 605 84 753 **46**319 463 93 532 56 835 98 **47**114 26 75 90 229 55 [400] 405 68 546 702 12 92 866 73 902 **48**066 105 [300] 279 80 341 455 533 40 51 55 621 78 92 [400] 96 714 40 837 954 **49**132 316 66 427 654 786

50040 122 58 75 82 85 266 89 383 446 [400] 50 94 524 46 63 78 626 81 **51**154 269 642 801 14 959 **52**261 309 85 507 16 [300] 83 736 92 929 **53**161 389 [300] 419 639 866 **54**195 218 66 84 99 380 93 447 543 630 720 818 **55**196 305 21 490 593 636 769 86 865 **56**025 37 210 32 383 86 [300] 610 721 824 54 966 **57**019 225 51 96 304 34 54 [300] 67 443 510 13 54 [300] 734 835 61 64 999 **58**110 34 277 369 [300] 451 572 94 645 701 804 72 953 **59**081 129 207 75 332 50 409 43 615 74 901 79

60072 153 679 93 [300] 725 26 40 57 814 950 [300] **61**135 36 314 36 545 47 784 913 **62**061 71 95 151 261 335 463 640 704 [400] 43 891 904 75 [300] 94 **63**231 [500] 45 [300] 68 368 93 470 553 57 67 667 68 738 874 **64**023 253 572 758 875 968 **65**197 575 610 759 850 946 **66**181 270 388 94 461 553 802 63 **67**164 429 87 [300] 502 21 763 84 811 49 964 **68**059 84 91 100 286 681 87 796 829 948 [400] **69**017 52 187 313 31 80 94 518 600 716 [500] 73

70150 411 649 851 56 97 945 **71**435 581 84 [500] 732 840 927 59 **72**061 63 [300] 66 291 309 498 504 608 11 [500] 19 [300] 68 705 32 814 948 51 **73**016 252 368 74 426 61 606 841 78 **74**566 628 72 857 [300] 65 71 [300] **75**026 116 68 318 83 425 38 72 589 648 **76**073 [3000] 96 [300] 413 52 95 823 95 932 **77**170 211 37 460 541 52 77 862 954 57 89 **78**111 17 287 522 32 50 59 660 62 726 70 [300] **79**093 243 399 423 501 70 79 691

80113 56 206 330 92 470 501 60 94 705 64 66 95 800 98 948 55 **81**091 [5000] 318 407 563 82 723 64 71 [300] 990 **82**130 [300] 39 79 263 350 577 820 70 90 **83**051 253 432 93 503 676 884 **84**110 232 92 854 919 29 67 **85**151 219 337 85 497 516 611 43 706 93 **86**055 102 24 240 430 772 849 966 **87**026 51 61 235 46 84 457 694 842 73 941 52 [400] 95 **88**045 165 535 617 717 861 939 [300] 69 82 **89**012 176 321 [300] 520 29 34 729 48 839 87 999

90078 272 75 386 409 72 516 691 723 33 930 **91**030 [300] 160 97 405 [300] 788 **92**044 48 325 34 473 531 630 766 800 39 **93**059 90 168 312 588 823 27 **94**009 125 274 358 502 62 69 854 977 **95**250 92 616 [300] 55 711 17 818 **96**080 218 408 524 96 626 759 **97**036 65 121 71 258 426 37 641 711 836 935 **98**009 47 424 87 532 [300] 681 735 817 74 75 938 68 79 **99**028 159 430 703 38 67

100266 79 541 87 92 648 705 42 815 84 912 **101**084 300 27 475 541 **102**008 57 94 150 318 50 60 512 50 63 612 28 67 **103**095 147 351 72 415 533 74 824 909 **104**311 12 [300] 427 47 97 585 625 [400] 35 61 707 **105**106 23 446 696 976 80 **106**088 98 121 56 62 206 307 42 78 496 [300] 525 601 57 85 982 84 **107**217 50 466 946 78 **108**110 305 62 86 458 964 75 **109**061 98 [500] 216 77 548 722 56 904

110373 475 593 826 **111**147 75 311 [300] 413 [300] 56 877 962 80 **112**055 59 121 39 53 216 39 387 405 69 683 943 94 **113**016 319 49 80 478 981 **114**013 448 584 735 85 911 86 **115**094 125 226 523 95 903 24 **116**016 [300] 17 239 90 346 [300] 406 792 **117**246 454 731 [300] 50 812 **118**363 428 31 557 706 78 849 918 **119**131 77 99 201 498 509 22 54 55 68 933 53

120365 670 734 60 838 **121**009 124 377 500 631 811 **122**001 59 227 475 630 54 55 773 959 **123**151 87 89 271 84 349 60 907 **124**003 23 57 135 245 398 548 654 58 771 921 **125**149 73 251 366 92 438 51 677 789 96 **126**038 260 [100 000] 324 419 50 550 87 604 761 90 981 **127**025 253 61 62 382 690 859 913 28 98 [300] **128**232 43 70 807 963 **129**108 37 327 646 796 [300] 802 47 914 [300] 94

130005 117 80 271 303 10 450 73 88 520 73 610 786 901 10 **131**022 54 61 98 224 95 352 70 97 505 6 59 65 73 844 62 921 54 **132**170 [300] 249 356 424 527 606 65 837 86 **133**484 [300] 705 846 [300] 62 921 74 **134**106 8 15 97 212 55 [400] 428 527 92 615 33 711 85 878 **135**006 671 741 67 830 84 **136**080 231 326 75 91 [300] 429 588 683 761 849 994 [300] **137**005 37 78 246 614 830 48 90 951 [400] **138**046 176 615 41 923 57 **139**056 123 280 324 433 70 701 9

140010 141 409 535 844 **141**015 162 911 30 46 **142**077 [400] 79 91 117 83 359 525 42 638 711 [300] **143**362 408 42 75 91 927 32 81 **144**093 278 94 322 59 443 523 48 [400] 820 **145**102 236 530 51 64 661 802 14 69 924 [300] **146**206 552 85 604 863 **147**142 256 88 [1000] 363 481 510 649 866 **148**045 123 632 887 975 **149**029 138 266 99 634 [300] 88 706 829 61

150113 260 79 385 94 97 412 66 523 755 840 98 **151**087 417 46 557 619 894 918 91 **152**026 208 370 524 73 648 707 48 85 867 **153**154 97 363 476 521 638 858 66 964 **154**127 [300] 37 82 91 593 **155**192 356 66 [400] 421 32 802 948 **156**305 667 [300] 82 87 707 68 808 **157**046 97 216 82 454 609 779 922 [300] **158**018 75 147 213 37 367 443 44 569 635 78 723 59 **159**144 76 [300] 546 91 [300] 772 84 97 844 58 909

160121 81 343 56 83 618 28 947 60 **161**010 160 226 74 408 [300] 39 73 681 727 829 58 87 914 **162**027 35 192 257 79 86 447 54 636 46 54 753 **163**262 434 831 925 31 78 **164**022 126 229 40 97 340 580 906 95 **165**147 227 86 411 94 636 **166**133 51 335 505 647 **167**274 444 532 684 **168**187 [300] 276 359 60 462 523 669 709 815 98 923 **169**085 276 556 76 87 90 95 698 773 889

170213 [400] 86 339 68 [400] **171**023 221 449 64 564 66 628 **172**395 445 601 717 [300] 812 **173**098 160 764 **174**031 [1000] 63 140 585 [300] 636 59 782 819 **175**324 438 526 51 697 809 **176**107 253 301 49 51 410 528 51 711 872 912 24 78 **177**069 124 268 632 64 802 **178**101 27 72 288 319 30 401 558 659 **179**185 225 632

180018 65 382 88 420 51 527 31 94 791 857 920 27 **181**355 [300] 91 445 598 601 61 748 69 96 [400] 890 **182**068 126 27 216 58 307 [300] 91 472 538 40 638 835 961 **183**039 198 268 316 92 484 616 79 862 **184**005 84 463 502 43 [20 000] 60 613 29 33 [500] 722 814 **185**318 74 578 836 930 73 79 **186**444 725 53 874 935 **187**028 65 75 [400] 99 [400] 313 566 632 93 701 973 **188**074 141 267 91 401 87 625 26 816 904 27 **189**221 335 86 572 675 793 891 946

190085 106 234 424 572 80 767 860 918 54 97 **191**002 81 484 90 611 32 55 **192**087 146 278 322 506 602 59 61 [400] **193**218 334 97 603 817 71 911 **194**263 352 490 618 64 [300] 710 944 **195**001 [300] 309 21 34 598 780 853 57 68 968 **196**138 85 305 400 530 61 722 67 819 34 70 902 41 56 **197**243 346 645 54 744 **198**057 58 181 499 583 688 91 92 770 **199**297 334 68 97 730 [300] 39 999

200045 111 61 84 248 65 441 52 534 890 904 **201**493 698 950 **202**400 523 53 634 939 **203**108 301 490 582 660 732 67 [300] 850 76 974 **204**021 44 58 97 238 362 509 69 649 **205**127 36 84 647 818 [400] 906 **206**001 108 57 576 816 47 75 952 **207**002 613 718 [300] 75 899 **208**161 302 71 78 558 627 836 98 963 **209**136 317 [1000] 25 [300] 68 70 442 96 [400] 706 80 803 50 972 79

210009 15 24 80 189 [300] 256 306 7 20 444 824 32 66 **211**001 20 57 [300] 115 206 57 [300] 346 507 631 714 71 989 **212**590 787 969 **213**244 360 94 [300] 478 [300] 594 769 914 [300] **214**134 451 94 527 52 59 840 84 **215**111 66 279 640 701 24 75 842 46 63 940 [400] 50 [400] 56 **216**194 410 11 73 604 37 96 816 70 951 [400] **217**061 103 13 89 290 305 38 [300] 436 587 775 880 **218**324 54 95 615 826 900 1 10 20 29 75 **219**299 383 406 71 83 524 777 862

220011 248 305 19 501 84 692 706 864 85 953 56 **221**106 338 62 603 10 710 929 **222**029 68 70 141 86 278 359 429 859 **223**033 86 104 296 439 78 91 656 701 808 56

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 60 000 Mark, 1 zu 40 000 Mk., 1 zu 15 000 Mk., 2 zu 10 000 Mk., 3 zu 5000 Mk., 9 zu 000 Mk., 14 zu 1000 Mk., 42 zu 500 Mk., 73 zu 400 Mk., 209 zu 300 Mk.

Gold- u. Silberwaren

Wecker-Uhren	v	1,75 M. an
Nickel-Remont.-Uhr, 30 St-Werk	v.	3,60 „ „
Echte silb Remont-Uhren	v	6,90 „ „
Goldene Damen-Uhren	v.	14,90 „ „
Damenhalsketten, Golddoublé, mit Schieber, 180 cm lang	v.	3,50 M an
Echt goldene Ringe	v.	1,50 „ „
Echt silberne Broches	v.	0,50 „ „

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages, Risiko ausgeschlossen, da bei Nichtgefallen Geld retour.

Uhren aller Art.

Julius Busse

Berlin C. 19, Grünstrasse 3 U.

Reich illustrierte Preisliste über:
Uhren aller Art, Silber- und Goldwaren aller Art, optische und photographische Apparate und sämtliche Utensilien. Musikwerke, Nickelwaren imit. und echt Bronze, Silberzinn und Eisenguss, Britannia-Metall, Uhrenfournituren und Werkzeuge
gratis und franko.

Optische Artikel

Kaffeeservice, vernickelt, 4teilig	v.	6,80 M an
Tafelaufsätze, versilbert	v.	2,90 „ „
Ia Britannia-Bestecke, garant. weiss bleibend		
Esslöffel oder Essgabel, per Dtzd		3,80 M.
Kaffeelöffel, per Dtzd		2,15 „
Photogr. Apparate	v.	2,75 M. an
bis zu den vorzüglichsten.		
Operngläser mit Etui	v	4,75 „ „

Wirklich billige und anerkannt reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Uhrmacher und Händler.

Photogr. Apparate

Im Kunstverlage von **B. Kühlen** in **M.-Gladbach** ist erschienen und durch Unterzeichnete zu beziehen:

Portrait Sr. Heiligkeit Papst Pius X.

(in mattem Lichtdruck mit Unterschrift und Wappen zum Einrahmen.)
Folioformat: Blattgröße 41×60 cm
Bildgröße 26½×35 cm. Preis 2 Mark.
Royal-Format: Blattgröße 56×73 cm.
Bildgröße 33½×44 cm. Preis 4 Mark.
Bestellungen nehmen sämtliche Kolporteure des „Gebirgsboten" entgegen.
Glatz, im August 1903.

Expedition des „Gebirgsboten".

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsstand Ende Juni 1903:
82600 Personen mit **663** Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen:	Gezahlte Versicherungssummen:
232 Millionen Mark.	168 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.
Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich

42% Dividende

an die Versicherten vergütet.
Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter **Paul Glatzel, Glatz, Ring 35.**

Schon 7. October Ziehung.

IX. Schneidemühler Pferde-Lotterie.

à Loos 1 M.
11 Loose 10 M.
Porto u. Liste 20 Pf. auch geg. Briefmarke.

Hauptgewinn: 10,000 M.

1 eleg. 4spännige Equipage
ausserdem 3 complett bespannte Equipagen. 44 Pferde, sowie 2400 massiv silberne Theelöffel.
2434 Gewinne, Gesammtwerth 52,000 Mark.
Loose à 1 M., 11 für 10 M. versendet auf Wunsch auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3

gegründet 1872.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Um schnell zu räumen, verkaufe ich meine **Warenbestände**, als:
Kleiderstoffe in Wolle, Baumwolle, Leinen,
Schürzen, Hemden, Röcke, Jacken, Corsets,
Strümpfe, Handschuhe, Cravatten, Wäsche 2c.
Hüte in Stroh und Filz, garniert und ungarniert,
sowie **sämtliche anderen Putz-Artikel**
zu enorm billigen Preisen.

Marie Völz, Glatz, Herrenstr. 565.

Lange Stiefel
Dreiviertel Stiefel
Halb-Stiefel
Arbeits-Stiefel

für jeden Zweck, jeden Beruf und in jeder Preislage,
empfiehlt

Robert Schäfer,
Größtes Schuhwarenlager,
Glatz,
Böhmischestr. 235|36,
zum
Goldenen Stiefel.

Dachpappen (nur beste Marken),

sowie die vorzüglich bewährte
Anstrichmasse Christol,
Nägel, Dachfenster, **Carbolineum,** Firnis,
prima Portland-Zement
offerirt zu billigsten Preisen
Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt.

David Jung.

Niederlage: **Rosenthal** bei Bauergutsbesitzer **Siegfried Jung.**
NB. **Streichutensilien** werden nur meinen Kunden gratis geliehen!

In das diesseitige Handelsregister A sind folgende Firmen eingetragen worden:
Nr. 197: **Vally Siedersleben,** Glatz, Inhaberin Fräulein Vally **Siedersleben, Glatz,** am 22. August 1903.
Nr. 198: **Paul Gottschlich,** Coiffeur Glatz. Inhaber Friseur **Paul Gottschlich, Glatz,** am 26 August 1903.
Nr. 199: **Ewald Mädler, Franz Bittners Nachfolger,** Glatz, Inhaber **Ewald Mädler,** Kürschnermeister, Glatz, am 26 August 1903
Nr. 200: **Auguste Maskos,** Glatz Inhaberin Witwe **Auguste Maskos,** Glatz.
Nr. 201: **Georg Zoelper,** Glatz. Inhaber **Georg Zoelper,** Mechaniker, Glatz, am 30 August 1903
Nr. 202: **Anna Vogel,** Glatz, Inhaberin **Anna Vogel,** geb. **Exner, Glatz** am 4 Septbr. 1903
Die Firmen, Handelsregister A Nr. 51: **S. Heimann,** Glatz, Nr. 64: **Richter & Co.,** Glatz, und Nr. 96: **Paul Weigel,** Glatz, sind am 5. September, bezw. 31. August, bezw. 28. August dieses Jahres gelöscht.

Königl. Amtsgericht Glatz.

Die Grundstücke

des Bergmanns **Franz Rother** in **Rothwaltersdorf,** Blatt Nr. 90 Rothwaltersdorf, mit 1,4805 ha Hofraum, Acker und Wiese, 5,82 Thaler Grundsteuer-Reinertrag und 36 Mark Gebäudesteuer-Nutzungswert und Blatt Nr. 182 Rothwaltersdorf mit 1 2180 ha Wiese, Acker, Holz und 1,94 Thaler Grundsteuer Reinertrag wird am

9. November 1903,
vorm. 9 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Zimmer 11, versteigert.
Glatz, den 1. September 1903
Königliches Amtsgericht.

Reelles Heiratsgesuch.

Landwirt, Anf. 30er J., kath, wünscht mit einem wirtschaftl. kath. Mädchen von 26 b. 32 J. behufs bald. Verheiratung, j. W. nicht ausgeschl., bis zum 25. d. Mts. in Verb. zu treten. 3000 Mk. Verm. erwünscht. **Diskret.** zugesich. Anonym zwecklos. Off. unt. **A. Z. 100** an die Exped. d. Ztg.

Schmiede.

Wegen Krankheit beabsichtige ich meine seit 40 Jahren mit gutem Erfolg betriebene Schmiede zu verpachten. Strebsamer Fachmann würde eine sichere Existenz finden. Näheres bei mir selbst.
Glatz, im September 1903.
J. Hannig. Schmiedemeister.

Verpachte oder verkaufe mein im Kreise Habelschwerdt gelegenes

Grundstück

von 4 Morgen mit schönem Wohnhaus, Anz. nach Uebereinkunft. Näh. bei **Franz Güttler,** Herzogswalde.

Verkaufe meine

Gärtnerstelle,

6 Morgen groß, ¾ Stunden von Habelschwerdt entfernt. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg

---

Güter und kl. Wirtschaften

zum Parzellieren kauft
Allich, Feldschlößchenbes. Patschkau.

Verkaufe meine im Kreise Frankenstein, direkt an der Chaussee (im langen Grunde) gelegene

Gastwirtschaft

mit ca. 70 Morgen Acker.
P. Reichel, Eichau.

Rein. flottgeh. Gasthof,

neugeb., schön eingar. Gesellschaftsg., 3 Gastz., 2 Billard, beste Lage, großartige Existenz, verkaufe für 30000 Mk. b. 9—10000 Mk. Anz. Näh. d. **E. Klar,** Glatz, Fischergasse 406.

Gutgehendes Gasthaus,

möglichst mit Acker, wird p. 1. Oktober zu pachten gesucht. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Ausführl. Off. erb. u. **C. W. 6** Exp. d. Ztg.

Ein Geschäftshaus,

in guter Lage **Ullersdorfs,** ist unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Näh. i. d. Exp. d. Ztg.

Möbel, Spiegel- und Polsterwaren,

einfach und elegant,
zu jeder Preislage in großer Auswahl empfiehlt
zu billigsten Preisen

R. Reinhold,

Frankensteinerstrasse 44 **Glatz** Frankensteinerstrasse 44
I., II. und III. Etage.
Grösste Auswahl am Platze.
Größtes und ältestes Möbelausstattungsgeschäft der Grafschaft Glatz,
gegr. 1843.

Teilzahlungen gestattet!
Möbelwagen gratis zur Verfügung!

Cement-Doppelfalzziegel von **H. Engelhardt,**
Germersdorf b. Guben.

prämiirt; patentirt in fast allen Staaten. Als unübertroffen haltbarste, wetter- u. frostbeständigste, trockenhaltendste, leichte, preiswertheste, farbenprächtigste Bedachung von schönstem Aussehen überall anerkannt. Reparaturen ausgeschlossen. **Infolge unerreicht vorzüglich. Rohmaterials, welches anderwärts in gleicher Eigenschaft nicht zur Verfügung steht,** werden meine Steine nach allen Gegenden Deutschlands versandt und allen anderen vorgezogen. **Cement-Mosaikplatten** für Fussbodenbelag, glatt und genarbt, in einfachen bis zu den vielfarbigsten Teppichmustern. 6.

Pumpen

und **Röhren** aller Art,
Viehfutter-Dämpfer
(Kesselöfen)
in großer Auswahl billigst,
Brückenwaagen und Gewichte,
Krautschneidemaschinen
und **alle landwirtschaftl. Artikel** empfiehlt
Carl Zimmer,
Neurode.

Dachpappen! Dachpappen!

nur in bewährten besten Fabrikaten, sowie
gute Anstrichmasse hierzu
(kalt zu streichen)
Tonröhren, Tonkrippen u. Schweintröge
offeriert **billigst**
H. Taibers Eisenhandlung
Habelschwerdt. **(Paul Nentwig).**

Echt silberne

Remontoir-Uhren, garantiert **gutes Werk,** 6 Rubis, schönes starkes Gehäuse, deutsch. Reichsstempel, 2 echte Goldränd., Emaille-Zifferblatt, **Mk. 10,50.** Dieselbe mit 2 echt silbern. Kapseln, 10 Rubis **Mk. 13.**

Schlechte Ware führe ich nicht.

Meine sämtl. Uhren sind wirkl. **gut abgezogen u. genau reguliert,** ich gebe daher **reelle 2jähr. schriftliche Garantie.**
Versand gegen Nachn. oder Posteinzahlung, Umtausch gestattet oder Geld sofort zurück, somit Bestellungen bei mir **ohne jedes Risiko.**
Reich illustr. Preisliste über alle Sorten Uhren, Ketten und Goldwaren gratis und franko.
S. Kretschmer, Uhren, Ketten u. Goldwar. Engros. **Berlin 445.** Neue Königsstr. 4. **Reelle u. wirklich billige Bezugsquelle für Uhrmacher und Wiederverkäufer.**

Neu! Soeben erschienen: **Neu!**
Ueber 16000 Stück verkauft! — Ueber 16000 Stück verkauft!

Seine Heiligkeit

Papst Pius X.

Obiges, vorzüglich gelungenes Bild, in feinster Aquarellmanier, mit engl. Karton, Glas und modernem braunem oder grünen Rahmen, fix und fertig, versenden wir direkt an das Privatpublikum zum **Engrospreise von Mk. 4,50 frei ins Haus.** — Größe: 54×67 cm. Garantie: Zurücknahme.
Bestellungen erbitten per Postkarte.
Kunstanstalt Gebrüder Behrendt, Berlin N.W. 5.
Wiederverkäufer gesucht.

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu **Saarau** (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn) u. **Breslau V** (Tauentzienplatz 1).
Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate,** sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel,** u. a. auch **Thomasmehl** in reinster Beschaffenheit. Ferner: **prima phosphorsauren Kalk zur Viehfütterung.**

Aufträge für uns übernimmt: **N. Hauck's Nachf., Hugo Faber,** Habelschwerdt, **Carl Krüger,** Habelschwerdt.
J. Schramm, Schönfeld.
Josef Neugebauer, Neu-Gersdorf.

Der schönste, haltbarste
Fußboden-Anstrich!
Leipziger
Garantirt ächter
Bernstein-Fußboden-Lack
mit Farbe.
Kein Spirituslack!
Streichfertig und vorzüglich deckend, kann Jedermann damit leicht einen **über Nacht hart auftrockenenden, hochglänzenden, wirklich dauerhaften Anstrich** herstellen.
Alleinige Fabrik-Niederlage
bei **Peickert & Schmerse,**
Drogenhandlung
Glatz.

Kaffee

kräftig und feinschmeckend,
stets frisch geröstet,
offeriert **per Pfund** zu
Mk 0.80, 0.90, 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80

Kaffee-Rösterei

mit elektrischem Betriebe
Berthold Weigang, Habelschwerdt.

8000 fm
trockene Baustämme und Klötzer

sind an zuverlässige Fuhrleute im ganzen oder geteilt bei gutem Lohn zum Abfahren abzugeben.
J. Mechsner,
Ullersdorf, Kreis Glatz.

Fabrikreste

verkauft billig
F. Urban, Habelschwerdt.

Umzugshalber ist ein **gutes**
Pianino
preiswert zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Druck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka, für den Inseratenteil: Karl Luscher, beide in Glatz.

Hofrat Onno Klopp †.

(Nachdruck verboten.)

Am 9. August 1903 verschied in Penzing bei Wien, nach längerem Leiden der berühmte Geschichtsschreiber Dr. Onno Klopp. Derselbe wurde am 9. Oktober 1822 in der kleinen Stadt Leer in Ostfriesland als Sohn eines Kaufmannes geboren und erhielt eine sehr sorgfältige Erziehung. Auf Wunsch seiner Mutter, einer strenggläubigen Protestantin, entschloß er sich zum Studium der Theologie und bezog die Universität Bonn. Dies Studium befriedigte ihn immer weniger und obgleich er selbst sich mehr zur Rechtswissenschaft hingezogen fühlte, vertauschte er schließlich aus Rücksicht für seine Mutter die Theologie mit der Philosophie. Er besuchte noch die Universität Berlin und legte dann 1846 in Göttingen das philologische Staatsexamen ab. Noch in demselben Jahre fand er als Hilfslehrer am Ratsgymnasium zu Osnabrück seine erste Anstellung. In diese Zeit fällt seine Eheschließung mit einer Katholikin, deren trefflicher Charakter und aufrichtige Frömmigkeit von großem Einfluß auf seine spätere Rückkehr in den Schoß der katholischen Kirche wurden.

Hofrat Dr. Onno Klopp †.

An der Bewegung des Jahres 1848 nahm Onno Kopp als Schriftsteller wie als Redner bereits lebhaften Anteil, ohne sich indessen zu irgendwelchen Unbesonnenheiten hinreißen zu lassen. Er fing damals an, eifrige geschichtliche Studien zu machen. Bis zum Jahre 1858 verblieb er in Osnabrück und in dieser Zeit verfaßte er eine Reihe von Werken. Für die Biographie de Ruiters wurde ihm die holländische goldene Medaille für Wissenschaft verliehen. Durch die Geschichte Ostfrieslands zog er die Aufmerksamkeit des Königs Georg V. von Hannover auf sich.

Nach Aufgeben seiner Lehrstelle in Osnabrück und der Uebersiedelung nach Hannover, befaßte sich Onno Klopp ausschließlich mit der Geschichtsforschung und gab im Jahre 1861 eines seiner bedeutendsten Werke heraus: „Tilly im dreißigjährigen Krieg". Es ist eine Ehrenrettung des von den Geschichtsmachern früherer Zeit viel verlästerten, als Mordbrenner geschilderten Feldherrn, dessen makelloser Charakter durch die Arbeit des vorurteilslosen Forschers endlich in seinem wahren Lichte erscheint.

Nachdem der Feldzug des Jahres 1866, den Onno Klopp im Hauptquartier Georgs V. mitgemacht, einen für Hannover unglücklichen Abschluß gefunden hatte, ließ sich der König in Hietzing nieder, wohin ihm Klopp folgte und auch ferner in seinem Dienste verblieb. In den ersten Jahren seines Wiener Aufenthalts veröffentlichte der unermüdlich tätige Geschichtsforscher eine Reihe von Broschüren über die letzten politischen Ereignisse. Dann begann er nach vorausgegangenen Studien in den Londoner Archiven, die Arbeit an dem vierzigbändigen Werke „Der Fall des Hauses Stuart und die Erbfolge des Hauses Hannover in England", welche ihn von 1870 bis 1887 beschäftigte.

Der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich betraute Klopp in den siebziger Jahren mit dem geschichtlichen Unterrichte seiner Söhne Franz Ferdinand und Otto; auch der Herzog Albrecht von Württemberg war ein Schüler Onno Klopps. Nach dem Tode König Georgs V. im Jahre 1878 gab Klopp eine Biographie des ihm sehr gewogenen Fürsten heraus.

Zur zweihundertjährigen Erinnerungsfeier des Entsatzes von Wien verfaßte Klopp das Werk: „Das Jahr 1683 und der folgende große Türkenkrieg bis zum Frieden von Karlowitz 1699".

In den neunziger Jahren erschien das vierbändige Werk „Der dreißigjährige Krieg bis zum Tode Gustav Adolfs". Bereits während seines Aufenthaltes in Hannover hatte sich der ernst denkende Gelehrte viel mit der katholischen Religion beschäftigt und noch als Protestant ohne Namensnennung die Schriften geschrieben: „Katholizismus und Protestantismus", „Wird Deutschland wieder katholisch werden?" und „Der evangelische Oberkirchenrat und das Konzil 1870", Broschüren, die großes Aufsehen machten.

Seine fortgesetzten Studien brachten ihn der Wahrheit immer näher, und da er ohne Voreingenommenheit prüfte, kam er schließlich zur Erkenntnis. Feindlich hatte er auch als Protestant der katholischen Religion niemals gegenübergestanden, denn er ließ seine Kinder in derselben erziehen. Seine Töchter schickte er in Hannover zu den Ursulinerinnen in die Schule und seine Söhne übergab er den Jesuiten in Kalksburg zur Erziehung. In Penzing bei Wien hatte sich Onno Klopp ein neues Heim eingerichtet und vor dem Pfarrer dieser Gemeinde legte er im Jahre 1873 das katholische Glaubensbekenntnis ab. Aus den Händen des damaligen apostolischen Nuntius in Wien, Monsignore Jakobini, empfing er darauf das Sakrament der Firmung. Bald nach dieser Umkehr traten zwei seiner Töchter in kurzem Zwischenraum bei den Herz-Jesuitordensfrauen in Bregenz ein. Sein warmes katholisches Fühlen trat im Lauf der Jahre in allen seinen Arbeiten und in seiner ganzen Denk- und Lebensweise hervor. Seine geschickte Feder war unermüdlich in der Verteidigung der katholischen Kirche, als deren treuer Sohn er sich bis zu seinem erbaulichen Tode erwiesen hat.

Am 9. Oktober 1902 konnte Dr. Klopp unter großer Anteilnahme seinen achtzigsten Geburtstag begehen. Damals erfreute er sich noch seiner ungeschwächten körperlichen und geistigen Frische. Mitte März dieses Jahres machten sich jedoch Anzeichen einer Verkalkung der Arterien bemerkbar. Am 1. August wurde der Kranke von einer Lungenentzündung befallen, welcher er keinen Widerstand zu leisten vermochte.

Hofrat Dr. Onno Klopp hatte während seines Lebens vielerlei Auszeichnungen erhalten. Er war u. a. Besitzer der königlich hannoverschen goldenen Ehrenmedaille für Kunst und Wissenschaft, Kommandeur des österreichisch kaiserlichen Leopoldsordens, Besitzer der kaiserlich österreichischen Medaille für Wissenschaft und Kunst, Kommandeur des päpstlichen St. Gregoriusordens und Besitzer des päpstlichen Ehrenkreuzes pro Ecclesia et Pontifice.

Unter großer Beteiligung von Leidtragenden aus allen Ständen und Berufsklassen wurde die Leiche des Hingeschiedenen am 11. August in die Pfarrkirche zu St. Jakob in Penzing getragen. Nachdem sie hier feierlich eingesegnet worden, wurde sie auf dem dortigen Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet.

Das kostbarste und unvergängliche Denkmal hat sich der berühmte Geschichtsschreiber durch seine Werke gesetzt, welche auf ewige Zeiten zu den wertvollsten Schätzen der dankbar seiner gedenkenden katholischen Welt zählen werden.

Vermischtes.

[Mißverstanden.] Fremder: „Ist der Herr Huber noch zu Hause?" — Zimmervermieterin: „Bedauere, eben ist er zum Begräbnisse seines Onkels gegangen." — Fremder: „Und er hat nichts hinterlassen?" — Zimmervermieterin: „Das will ich hoffen, denn er hat mich schon mit der Miete darauf vertröstet!"

[Aus der Klavierstunde.] Lehrer: „Was gibt es für Noten?" — Fritz: „Ganze, halbe, viertel, achtel und so weiter." — Lehrer: „Welche Noten haben den größten Wert?" — Fritz: „Die Banknoten."

[Zugegeben.] Arzt: „Flimmerts Ihnen nicht manchmal vor den Augen?" — Patient: „O ja, besonders heute, wo die Modistin den ganzen Tag bei meiner Frau ist."

[Aufrichtig.] Oberarzt (zu einem kranken Soldaten): „Wo fühlen Sie sich am unwohlsten?" — Soldat: „Beim Militär, Herr Oberarzt!"

[Boshaft.] (Auf der Landpartie.) „Ach, Adelchen, ich habe heute mein Herz verloren!" — „Sei ruhig — die Herren hier sind alle ehrliche Leute!"

[Modern.] „Nun, Hannes, warum willst Du denn den Peter nicht zum Knechte nehmen?" — „Der ist zu verwöhnt auf Kost und Logis, der hat im Gefängnis gesessen."

[Schwer zu befriedigen.] Eine Dame sagte zu einem über sechs Fuß langen, hätzlichen jungen Mann beim Abschiede: „Bleiben Sie nicht so lang und kommen Sie hübsch wieder!"

Magisches Quadrat.

a a a a	deutsche Stadt,
b e e e	Tier,
e i n n	Fluß,
r r r w	Fluß.

Anagramm.

Mit wenig Zeichen wird genannt,
Ein Fluß im schönen Bayernland.
Sind umgedreht die ersten zwei,
Trägt es als Tier ein stolz Geweih.

Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Aus voriger Nummer:

Auflösung des Logogriphs: Meder — Beder — Ceder — Feder.
Auflösung des Homonyme: Ambos.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe.

Expedition des „Gebirgsboten" in Glatz.

Sonntagsblatt

Illustrirte Unterhaltungsbeilage zum „Gebirgsboten".

№ 37. Sonntag, den 13. September. 1903.

In Venedig.

(Nachdruck verboten.)

Gewaltig und hehr
Im bläulichen Meer
Venedig im Schimmer der Sterne!
Die Gondel entschwebt
Und leise erhebt
Gesang sich in dämmernder Ferne!

Es strahlet in Pracht
Im Zauber der Nacht
San Marco's verzierte Façade,
Der Dogen Palast
Mit all seinem Glast,
Die herrliche, stolze Arcade.

Noch wachet der Leu,
Gar mutig und treu,
Obwohl er in Fesseln geschlagen;
Doch schaut er voll Weh,
Hinaus auf die See,
Als träum' er vom ruhmvollen Tagen.

Die freudige Zeit
Ist ferne und weit,
Venedig kann nimmer befehlen!
Die Zeit ist so schwer . . .
Kein Doge wird mehr
Der blinkenden Flut sich vermählen.

Die Gondel entschwebt
Und leise erhebt
Gesang sich in nächtlicher Ferne,
Im magischen Glanz
Erstrahlet der Kranz
Der Alpen im Schimmer der Sterne!

Otto Brunner.

Friedliche Kämpfe und friedliche Siege.

Erzählung von C. v. K.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Schmeichelhafter und günstiger konnte sich wohl niemand ausdrücken, und ich und der Doktor erblickten daher auch wohl mit Recht hierin einen neuen Beweis des schönen Vertrauens dieses in jeder Beziehung würdigen Mannes. Ich hatte bisher ziemlich sorglos in die Welt geblickt; ein leichtes, fröhliches Herz, wie es meist unter einer Husarenjacke schlägt, war mir stets behilflich gewesen, über die kleinen Unebenheiten des Lebens hinwegzukommen, ohne viel an das Gestern oder Morgen zu denken. Der Umgang mit Henriette stimmte mich ernster, und das schöne häusliche Familienbild, welches sich täglich vor meinen Blicken entfaltete, zeigte mir das Leben von einer Seite, über die ich bisher fast noch gar nicht nachgedacht hatte. An diesem Umschwung meiner Gefühle war — warum sollte ich dies verheimlichen — das Fräulein von Western schuld. Schon von dem Tage an, wo ich sie zum ersten Male gesehen, fühlte ich mich ungemein zu ihr hingezogen; vierzehn Tage hatten hingereicht, um in meinem Herzen die heftigste Liebe für sie zu erwecken. Henriette war schön und sie konnte an Liebreiz gewiß mit jeder Frau wetteifern; aber so empfänglich auch ein junger Mann von fünfundzwanzig Jahren hierfür sein mag, so war es doch etwas Höheres, etwas Reineres, was mich unauflöslich an sie fesselte. Mit einem Wort, es war die Uebereinstimmung unserer Gedanken und Gefühle, die immer mehr hervortrat; der schöne weibliche Sinn, der sich hier mit einem gebildeten Geiste vereinigte; jener süße Zauber, welcher sich dem Manne von Erziehung gegenüber stets geltend macht, wenn das Herz und der Verstand einer Frau zugleich sprechen. Aehnliche Bemerkungen mochte wohl auch der Doktor gemacht haben; denn er war nicht mehr der Zweifler von früher, er war nicht mehr der erbarmungslose Spötter, der sich bemühte, selbst das Ernsthafteste in das Gewand des Lächerlichen zu kleiden, sondern er wurde folgsam und gehorsam der kleinen Susanne gegenüber, ließ sich von ihr leiten wie ein Kind und hielt, wenn wir uns allein befanden, lange Reden, durch die er zu beweisen suchte, daß ein Leben ohne Liebe ein verfehltes Leben sei und daß ein Paar schwarze Augen unstreitig den Vorzug vor allen andern verdienten.

So oft es nur der Dienst gestattete, blieben wir in dem Schlosse zur Nacht und wir wußten es so einzurichten, daß dies recht oft geschah. Am Tage durchstreiften wir die Umgegend, machten kleine Wasser- und Landpartien mit den Damen und lernten so das Landleben von seiner wahrhaft poetischen Seite kennen. — Ungefähr eine halbe Stunde vom Gute des Herrn von Western lag mitten in einem ziemlich ausgedehnten See eine Insel, welche allgemein unter dem Namen: „Die Matroseninsel" bekannt war. Ein alter Seemann mit wettergebräuntem Gesicht, durch und durch eine ehrliche Haut, deshalb aber auch arglos und kurzsichtig, bewohnte dort ein kleines Häuschen und lebte von dem Ertrage der Fischerei. Ungeachtet Peter, dem Schiffsmaat, so wurde er allgemein genannt, gerade keine Glücksgüter zu Gebote standen, so barg er doch auf seiner Insel einen Schatz, nach welchem sich schon mancher verlangende Blick gerichtet hatte. Er besaß nämlich eine Tochter, die wenigstens in Betreff ihrer äußeren Erscheinung ganz das Gegenteil von dem alten Seewolf war, den sie Vater nannte. Während der Mat ein breites, von manchem Messerschnitt zerfetztes Gesicht hatte und einen Mund zeigte, der, wenn er ihn zum Lachen verzog, so ziemlich von einem Ohr zum andern reichte, hatte die Natur sich darin gefallen, der achtzehnjährigen Margarethe eine zarte, leichte, bewegliche Gestalt zu geben. Ein Paar große, muntere braune Augen, volles üppiges Haar und ein Farbe, dessen Frische und Weiße man bewundern mußte, machte sie zu einer wahrhaften Schönheit. Wir waren mehrere Male zu der Insel hinübergeschifft und hatten uns von Margarethe Fische zubereiten lassen, was diese vortrefflich verstand. Die Freude des jungen Mädchens, wenn die jungen Damen es besuchten, kannte dann keine Grenzen, besonders drückte sie bei solchen Gelegenheiten mit Wärme und Innigkeit die Hand Susannens und wunderbar genug entrang sich dabei nicht selten, wie es mir vorkam, ein Seufzer ihrer Brust, oder ihre Augen nahmen einen Ausdruck an, als ruhe eine Last auf ihrem Herzen, deren sie sich gerne entledigen möchte. Dagegen vermied sie den Blick Henriettens, oder wenn sie demselben begegnete, so errötete sie vor dem Ernst desselben und schlüpfte dann so bald wie möglich in das Häuschen. — Der alte Mat aber blickte ihr in stiller Selbstzufriedenheit mit ausgepreizten Beinen nach, rollte seinen Kautabak behaglich im Munde und sagte, wohlgefällig mit dem Kopfe nickend: „Eine wahre Freude ist's, zu sehen, wie leicht und zierlich sich das Mädchen im Fahrwasser bewegt. Segelt es nicht dahin, wie die schönste

Fregatte, die je vom Stapel gelassen wurde? Alles Ebenmaß, vom Rumpf bis zur höchsten Takelage, nirgends ein Fehler, und wenn es eine Breitlage aus seinen Augen gibt, dann möchte ich vollends sehen, wer nicht vor ihr die Flagge striche!"

Für Susanne zeigte Margarethe eine besondere Vorliebe, und ich erklärte mir dies aus dem Umstande, daß sie, wie ich hörte, deren Milchschwester gewesen war. Uebrigens verhielten die beiden Damen sich sehr zurückhaltend, wenn das Gespräch auf die Tochter des Matrosen kam; nur der Doktor machte ein geheimnisvolles Gesicht und erklärte mir später unter vier Augen, daß er sich durch die gegen Margarethe an den Tag gelegte Kälte nicht zurückhalten lassen werde, die Insel recht häufig zu besuchen. Mich befremdete dies aufs Höchste, da ich Stubenrauch als einen feinfühlenden Mann kannte und ich in einem solchen Vorhaben eine Rücksichtslosigkeit gegen Susanne erkannte, und dies zwar gerade in einem Augenblicke, wo er bemüht war, ihr seine Huldigungen in unverhohlener Weise an den Tag zu legen.

Verkündigung der Wahl Papst Pius X. durch Kardinaldiakon Marchi,
von der äußeren Loggia der Sankt Peterskirche zu Rom,
am 4. August 1903, gegen 12 Uhr mittags.

„Schon gut," antwortete er, als ich ihm hierüber offen meine Meinung sagte, „es ist möglich, daß ich dabei zum Märtyrer werde, aber ich habe es mir nun einmal in den Kopf gesetzt."

„Dahinter steckt etwas Besonderes," erwiderte ich, indem ich meinen Freund prüfend ansah.

„Wohl möglich," entgegnete er trocken, „übrigens seien Sie überzeugt, daß, wenn ich Ihrer Hilfe bedarf, ich nicht zögern werde, dieselbe in Anspruch zu nehmen." — Damit wandte er mir den Rücken und schritt sorglos nach dem Garten, wo wir in der Regel mit der Familie den Tee einnahmen.

Ich hatte keinen Grund, zurückzubleiben und folgte dem Stabsarzte. Wir fanden den Baron bei ausgezeichnet guter Laune und die Damen liebenswürdiger als je. Er saß zwischen seinen beiden „Herzenskindern", hatte jedes derselben bei einer Hand gefaßt und rief uns schon von weitem entgegen:

„Wollen Sie wohl glauben, lieber Doktor, daß diese kleine Schelmin" — er deutete auf Susanne — „soeben Ihrer ganzen Fakultät den Handschuh hingeworfen hat?" — „Nun, ich hebe ihn auf," entgegnete Stubenrauch mit drolliger Ernsthaftigkeit, „und müßte ich dabei auch eine schmähliche Niederlage erleiden."

„O, scheigen Sie doch, Papa," rief das junge Mädchen, wobei sich mit seinem Lächeln ein sanftes Erröten vermischte.

„Nein, Du mußt bestraft werden, mein kleines Herzenskind," fuhr der Baron in derselben scherzhaften Weise fort; „denken Sie sich nur, lieber Doktor, meine sanfte, gute Susanne hat eben erklärt, daß sie sich nie würde entschließen können, einem Arzte ihre Hand zu reichen."

„Nein, das habe ich nicht gesagt," rief diese mit einer Lebhaftigkeit, die nur zu sehr verriet, was in ihrem Herzen vorging; „das heißt," fügte sie stotternd hinzu, „ich protestiere dagegen, daß ich überhaupt ans Heiraten gedacht habe."

Unwillkürlich hefteten sich bei diesen Worten meine Blicke auf Henriette, und jetzt war die Reihe an dieser, ihre Augen niederzuschlagen, aber als sie wieder aufblickte, glaubte ich darin für mich eine frohe Hoffnung zu lesen und beschloß im Stillen, die erste günstige Gelegenheit zu ergreifen, um eine entscheidende Erklärung zwischen mir und dem Fräulein von Western herbeizuführen.

Wir saßen noch immer und plauderten unter den duftigen breitästigen Linden, und während aus den dunkleren Waldpartien die schmelzenden Töne der Nachtigall zu uns herüberdrangen, trug der laue Abendwind mehr als einen sehnsüchtigen Seufzer fort, der aber doch wohl von dem gehört wurde, dem er galt. Um die Krystalllampe flatterte der Nachtfalter; der Baron wurde immer heiterer und ließ uns jungen Leuten kaum Zeit, hier und da einen verstohlenen Blick auszutauschen, oder eine heimliche Neckerei auszuüben, hinter welcher sich die Liebe ja so gern verbirgt, so lange ihr noch nicht das Recht zuerkannt worden ist, einen offiziellen Platz einzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verkündigung der Wahl Papst Pius X.

(Mit Abbildung.)

(Nachdruck verboten.)

Am Vormittag des 4. August 1903 harrte auf dem Petersplatze in Rom eine vieltausendköpfige Menge auf das Ergebnis der Abstimmung des Konklave. Gegen zwölf Uhr mittags öffnete sich die Glastüre der äußeren Loggia der St. Peterskirche und es erschienen Diener, die einen roten mit dem Wappen Pius' IX. geschmückten Sammtteppich entrollten und ihn über die Brüstung hinabhingen. Die Augen der Unterstehenden, die immer mehr zur Treppe drängten, waren mit gespannter Erwartung auf die Loggia gerichtet, wo nun ein Kreuz sichtbar wurde, dem ein Zug Geistlicher folgte.

Jugendbild des Papstes Pius X.

Gleich darauf sah man das rote Kardinalsgewand und der erste Kardinaldiakon, Monsignore Macchi, trat vor und sprach mit bewegter, aber deutlich vernehmbarer Stimme: „Annuntio vobis gaudium magnum; Papam habemus Eminentissimum ac Reverendissimum Dominum Josephum Cardinalem Sarto, qui sibi imposuit nomen Pius Decimus." (Ich verkündige euch eine große Freude. Wir haben einen Papst in der Person Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn Kardinals Joseph Sarto, welcher sich den Namen Pius X. beigelegt hat.) Diese Worte entfesselten laute Beifallsrufe der freudig bewegten Volksmenge, die kurz darauf das Glück hatte, den ersten Segen des neu erwählten Papstes zu empfangen.

Die Heimat und Familie Papst Pius X.

(Mit Abbildungen.)

(Nachdruck verboten.)

II.

Wir geben heute u. a. ein Bildnis des Heiligen Vaters aus seiner Jugend. Es fällt in die Zeit, in welcher das nunmehrige Oberhaupt der Christenheit als bescheidener Pfarrer in Tombolo seelsorgerisch tätig war. Es war dies seine erste Anstellung, und da Giuseppe Sarto im Jahre 1858 die Priesterweihe empfing, dürfte das Bild ihn etwa als 25- bis 30jähriger Priester darstellen. In Tombolo, wo er häufig am Nötigsten Mangel leiden mußte, da die Pfarrei arm war, blieb er neun Jahre.

Vier Schwestern des Papstes Pius X.
Rosa Sarto. Teresa Parolin, geb. Sarto. Maria Sarto. Anna Sarto. Tochter von Teresa Parolin.

Alle sechs Schwestern des Papstes haben stets das Beispiel der guten Mutter nachgeahmt, und obgleich drei derselben, die zweitälteste, Rosa, und die beiden jüngsten, Maria und Anna, dem Patriarchen von Venedig mit großer Sparsamkeit den Haushalt besorgten, haben sie nie ihre niedere Abstammung verleugnet und auch in Venedig die einfache Tracht der Heimat beibehalten. Diese drei ledigen Schwestern, die im Alter von 55, 57 und 58 Jahren stehen, sind guterhaltene, würdige Erscheinungen, ein Typus echt norditalienischen Bauerntums. Von Theresa, der ältesten Schwester des Papstes, welche verheiratet ist mit dem Salz- und Tabak-Händler Parolin in Riese, der gleichzeitig auch eine kleine Wirtschaft hat, haben wir bereits in der vorletzten Nummer eine Abbildung gebracht. Wir finden dieselbe auf dem heutigen Gruppenbild mit ihrer Tochter, welche ein liebes heiteres schlichtes Mädchen von 24 Jahren ist. Theresa Parolin ist Mutter von acht Kindern.

Zwei andere Schwestern des Heiligen Vaters sind in Salzano bei Mestre, wo Pius X. neun Jahre als Pfarrer wirkte, verheiratet und zwar Antonia an den Schneider Francesko de Bei, Lucia an den Sakristan Luigi Boschin, der auch das Hausiergewerbe betreibt. In diesen Ehen sind ebenfalls Kinder.

Der jüngere Bruder Pius X., Angelo Sarto, war früher Gendarm, dann Gemüsehändler und wohnt jetzt als Posthalter in Grazie, einem kleinen Marktflecken bei Mantua. Er ist ein stattlicher Mann und ähnelt sehr dem päpstlichen Bruder, der zwei Jahre älter ist. Ueber die Zeit, während welcher Pius X. Bischof von Mantua war, erzählte Angelo:

Angelo Sarto, der Bruder Pius X.

Im Mai 1894 habe Giuseppe einmal in Grazie gepredigt. „Nach dem Gottesdienst waren wir gerade in diesem Zimmer, ich und meine vor zwei Jahren gestorbene gute Frau. Giuseppe lud mich ein, ihm nach draußen zu folgen. Wir gingen in das kleine Postbureau und dort sagte er mir: „Ich glaube, daß jetzt wohl der Augenblick gekommen ist, wo Dein Wunsch, nach Rom zu gehen, erfüllt werden kann." Ich erwiderte: „Es ist also wahr, was die Zeitungen sagen, daß Du zum Kardinal ernannt bist?" „Ja, Angelo, es ist so!" „Aber es geht mir augenblicklich schlecht, ich habe höchstens 200 Franken zur Verfügung." „Da bist Du ja ein reicher Mann, mit 200 Franken kommt man durch die halbe Welt." So sind wir denn nach Rom gegangen. Beim Empfang fragte Leo XIII., freundlich lächelnd, ob ich zufrieden sei mit der Ernennung meines Bruders; ich wurde so verwirrt und ergriffen, daß ich nur mit dem Kopf nicken konnte. Kardinal Rampolla, der zugegen war, nahm für mich und Giuseppe das Wort und sagte, daß wir um den Segen des Heiligen Vaters für unsere Mutter bäten. Leo XIII. freute sich, daß die fromme Greisin noch lebte und gab ihr den Segen. Auch als Kardinal hat mich Giuseppe hier in Grazie häufiger besucht, und noch am 24. Juli unmittelbar vor seiner Abreise nach Rom erhielt ich folgenden Brief von ihm: „Venedig, 24. Juli. Liebster Bruder! Ich danke Dir für Deine Wünsche und für Dein Gebet zur Madonna delle Grazie, damit sie mich beschütze auf der Reise und während meines Aufenthaltes in Rom. Von dort werde ich Dir schreiben, um Dir die Nachrichten über die Gesundheit aller zu geben. Mit einem Kuß und mit herzlichen Grüßen für alle usw." Auch von Rom aus sandte der Papst am 29. Juli, ehe er ins Konklave trat, noch einen Brief an seinen Bruder.

Alle Angehörigen des Papstes haben die Kunde von der Wahl des geliebten Bruders und Oheims zum Oberhaupte der katholischen Christenheit mit freudigster Ueberraschung vernommen.